1. Blatt. Nr. 217. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 8. August 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Hindenburgstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13048. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 69, 69 und 869, Amt Horst-B. 1256. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Erst politisches Programm, dann Young-Plan.

Dr. Stresemann dringt mit seiner Forderung durch, daß politischer und Finanzausschuß gleichzeitig vor der Beratung des Young-Planes ihre Arbeiten aufnehmen. – Bewegliche Klagen der Gläubigerstaaten über ihre „schweren Opfer" für den Friedensgedanken. – „Völlige Liquidierung der Vergangenheit."

Erster deutscher Erfolg im Haag.

Das Ende der Generaldebatte.

AZ. Haag, 7. August. (Eig. Drahtb.)

Die Haager Konferenz hat in zwei Tagen die Generaldebatte über den Young-Plan zu Ende geführt. Sie ist ausgefüllt gewesen mit Klagen der Gläubigerstaaten, von denen jeder einzelne nicht genug die Opfer unterstreichen konnte, die er gebracht habe. Die deutsche Delegation hat sich an der Unterhaltung nur durch eine kurze Erklärung Dr. Stresemanns beteiligt, die auf das Politische zugespitzt war. Durch diese Zurückhaltung Deutschlands ist das Bild etwas verschoben worden und muß wieder zurecht gerückt werden, denn schließlich sind

die Opfer, die Deutschland für die Organisation des künftigen Friedens bringt, größer als die aller übrigen Staaten zusammen.

Ob es nicht richtiger gewesen wäre, das schon bei der ersten Gelegenheit zu unterstreichen, läßt sich im Augenblick nicht beurteilen, weil man die Vorgänge hinter den Kulissen noch nicht kennt. Dr. Stresemann wollte wohl eine vorzeitige Festlegung vermeiden und sein Pulver nicht zu früh verschießen, zumal da er in der Sache seine Forderungen durchgesetzt hatte. Die Franzosen haben wenigstens formal so weit nachgegeben, daß der politische Ausschuß gleichzeitig mit dem Finanzausschuß am Donnerstag nachmittag seine Arbeit aufnimmt. Das ist für den Augenblick das Wichtigste. Es wird dadurch verhindert, daß, dem Wunsche Briands entsprechend, zunächst der Young-Plan durchgearbeitet und dann erst das politische Programm besprochen wird. In welcher Richtung die deutschen Forderungen gehen, hat Dr. Stresemann zweimal deutlich betont und es war sehr geschickt, daß er auch den französischen Außenminister auf die Formulierung von der „völligen Liquidierung der Vergangenheit" festlegte. Unklar bleibt dabei immer noch, ob die Franzosen nicht doch den Versuch machen werden, wenigstens das Tempo der Ausschußarbeiten zu verlangsamen und die Entscheidung über die politischen Fragen möglichst lange hinauszuschieben, um den Young-Plan vorher durchzudrücken. Auf diesen Punkt wird die Aufmerksamkeit der deutschen Delegation besonders gerichtet werden müssen.

Die Vormittagssitzung.

AZ. Haag, 7. August. (Eig. Drahtb.)

Die Haager Konferenz ist am Mittwoch vormittag um 10 Uhr, unter Vorsitz von Jaspar, zu einer geheimen Vollsitzung zusammengetreten, an der wiederum alle Abordnungen teilnahmen. Als erster sprach

Titulescu (Rumänien),

der die Ansprüche Rumäniens anmeldete und behauptete, daß die an Rumänien zu zahlenden Summen nicht seinen Verpflichtungen entsprächen.

In einem ähnlichen Sinne sprach sodann auch

Ulrich, der Vertreter Portugals,

der scharfe Kritik an dem Youngplan übte und ebenfalls die Ansprüche Portugals anmeldete. In beiden Reden wurde sehr nachdrücklich auf die großen Opfer hingewiesen, die die beiden Länder angeblich gebracht hätten.

In ungefähr gleichem Sinne war auch die Rede des

französischen Finanzministers Cheron

gehalten. Er hob alle diejenigen Punkte hervor, die Snowden in seiner Rede als annehmbar bezeichnet hatte, bezw. über die eine Einigung nicht schwer sei. Er wies ferner aber darauf hin, daß der Youngplan ein unteilbares Ganzes sei und unterstrich stark die Kompromißform des Youngplanes, d. h. also, daß jeder Abstriche von seinen Ansprüchen hätte machen müssen. Frankreich nehme den Youngplan an, trotzdem er für Frankreich Opfer bedeuten werde. Die in der Rede Snowdens angeführten Ziffern über die Zahlungen, welche Frankreich nach dem Youngplan erhält, seien nicht zutreffend. Nach dem Dawesplan erhalte Frankreich 1 310 000 000 Mark jährlich, nach dem Youngplan durchschnittlich nur 1 066 000 000 jährlich. Ferner sei der im Dawesplan für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete vorgesehene französische Anteil größer als der Anteil Frankreichs an dem ungeschützten Teil der Reparationszahlungen nach dem Youngplan. Nach dem Dawesplan würde Frankreich in diesem Jahr 300 Millionen französische Franken und im nächsten Jahr 800 Millionen französische Franken mehr erhalten als nach dem Youngplan. Dies seien reine Verluste für den französischen Haushalt. Von den etwa 2 Millionen Pfund, welche das Britische Reich nach dem Youngplan weniger erhält, komme Frankreich nichts zugute. Von diesem Betrag erhalte Italien 1 840 000 Pfund, während der Rest auf Belgien und die anderen kleinen Mächte verteilt werde. Eine weitere Einschränkung des französischen Anteils an den Reparationszahlungen sei für Frankreich untragbar.

Dann sprach für Italien der

Finanzminister Mosconi,

der, ähnlich Cheron, den Nachdruck darauf legte, daß der Young-Plan einen Kompromißcharakter trage. Er teilte noch einmal den bekannten Standpunkt Mussolinis mit und stellte hierauf die Frage, ob die Sachverständigen, falls man sich nicht über die Annahme des Young-Planes einigen könnte, noch einmal zusammentreten sollten. Zum Schluß wies er noch den Vorwurf zurück, daß die kleinen Staaten bei der Aufstellung des Young-Plans nicht gebührend berücksichtigt worden seien. Die Tendenz seiner Rede, in der er ziemlich deutlich von dem gestern von Snowden bekanntgegebenen englischen Standpunkt abrückte, ging auf die Annahme des Planes als Ganzes hinaus.

Sowohl Venizelos wie auch der südslawische Außenminister Marinkowitsch führten dann aus, daß sie durch die jetzt in Aussicht genommene Regelung nicht befriedigt werden könnten, weil die Verpflichtungen ihrer eigenen Länder dadurch nicht gedeckt würden.

Als letzter Redner der Vormittagssitzung sprach

Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

Er gab eine schriftlich abgefaßte Erklärung über den Standpunkt der deutschen Regierung zu der gegenwärtigen allgemeinen Aussprache über den Young-Plan ab. Diese Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„In den verschiedenen Erklärungen, die gestern und heute hier abgegeben worden sind, sind gegensätzliche Meinungen zu wesentlichen Teilen des Young-Planes zum Ausdruck gekommen. Es handelt sich um diejenigen Punkte des Young-Planes, die in erster Linie das Verhältnis der Gläubigerregierungen untereinander angeht. Ich glaube, daß ich mich in dieser Generaldebatte zur Kennzeichnung der Haltung der deutschen Abordnung darauf beschränken kann, mich auf die seinerzeit von der Reichsregierung abgegebene Erklärung zu beziehen, nach der Deutschland bereit ist, auf der Grundlage des Young-Planes zur Lösung des Reparationsproblems zu gelangen. Da, wie der Präsident gestern betont hat, unsere Generaldebatte sich lediglich auf den Young-Plan, nicht aber auf politische Fragen bezieht, kann ich davon absehen, darauf hinzuweisen, welche politischen Fragen nach Auffassung der deutschen Reichsregierung mit der Regelung der Reparationsfrage im Zusammenhang stehen. Darauf wird zurückzukommen sein, sobald der wirtschaftliche und politische Ausschuß der Konferenz gebildet sind, die ihre Arbeiten gleichzeitig aufnehmen werden. Was die Regelung des Young-Planes anbelangt, so möchte ich der dringenden Hoffnung Ausdruck geben, daß es dem Finanzausschuß der Konferenz gelingen wird, darüber eine Einigung unter den beteiligten Regierungen zu erzielen. Die deutsche Regierung wird mit allen Kräften dahin wirken, eine Regelung zum Abschluß zu führen, die, wie der französische Finanzminister Cheron sagte, die Vergangenheit liquidiert und die Grundlagen eines dauerhaften guten Verhältnisses zwischen den beteiligten Regierungen bilden kann."

Die Versammlung nahm zum Schluß ein Antworttelegramm mit dem Dank der Königin der Niederlande für die Begrüßungswünsche entgegen und vertagte sich bis 17 Uhr, wo die Plenarversammlung die Generaldiskussion fortsetzen wird.

Die Ankunft im Haag



Unser Bild zeigt von links nach rechts: Außenminister van Blokland, Dr. Stresemann, Reichsminister Dr. Wirth und Reichsminister Dr. Curtius (mit Stock).

Vorbesprechung der sechs großen Mächte

o. Haag, 7. August. (Drahtb.)

Die sechs großen an der Konferenz beteiligten Abordnungen — England, Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien und Japan — sind am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr zu einer geschlossenen Vorbesprechung zusammengetreten. Von deutscher Seite nehmen daran die vier Reichsminister Stresemann, Hilferding, Curtius und Wirth teil. Die übrigen sechs auf der Konferenz anwesenden Mächte sind nicht eingeladen worden. Es handelte sich bei der Besprechung um die Entscheidung, in welcher Weise die weiteren Arbeiten der Konferenz nach Abschluß der Generalaussprache verlaufen sollen. Von deutscher Seite wurde gefordert, daß sofort der politische und der wirtschaftliche Ausschuß gebildet werden und beide Ausschüsse unverzüglich gleichzeitig ihre Arbeiten aufnehmen sollen. Der von französischer Seite zuerst geltend gemachte starke Widerspruch gegen diesen Plan ist später fallen gelassen worden.

Die zwei Hauptausschüsse gebildet

AZ. Haag, 7. Aug. (Drahtb.)

In der Mittwochnachmittagssitzung der Haager Konferenz wurde die allgemeine Aussprache beendet.

Die letzte Sitzung brachte eine

Erklärung des belgischen Außenministers Hymans,

derzufolge die belgische Regierung den Youngplan als ein unteilbares unabänderliches Ganzes ansieht. Sollte der Youngplan in Einzelheiten abgeändert werden, so würde damit der gesamte Plan in Frage gestellt werden. Es würde eine neue Sachverständigenkonferenz notwendig sein.

Hymans wies dann weiter ebenso wie die anderen Abordnungen auf die schweren Opfer hin, die Belgien angeblich finanziell gebracht habe.

Eine ähnliche Erklärung gab

der japanische Botschafter Adatschi

ab. Er betonte, daß Japan schwere Opfer gebracht habe. Die japanische Regierung sei jedoch bereit, den Youngplan als Grundlage der endgültigen Regelung der Tributfrage anzusehen.

Der amerikanische Botschaftsrat Wilson erläuterte in einer kurzen Erklärung die Stellungnahme der amerikanischen Regierung zum Youngplan. Die allgemeine Aussprache wurde hierauf von dem Präsidenten Jaspar für geschlossen erklärt.

Jaspar machte auf Grund der privaten Vorbesprechungen der sechs einladenden Mächte der Vollkonferenz Vorschläge für die weitere geschäftsordnungsmäßige Behandlung der Konferenz. Er schlug vor, einen Finanzausschuß einzusetzen, in der sämtliche an der Konferenz beteiligten Regierungen je zwei Beauftragte entsenden sollen, sowie die Bildung eines politischen Ausschusses, in dem die sechs Mächte der Genfer Entschließung vom 16. September 1928 gleichfalls durch je zwei Beauftragte vertreten sein sollen. Weiter schlug er vor, daß in den Finanzausschuß diejenigen finanziellen Fragen, die nur die einladenden Mächte berühren, lediglich von diesen allein unter Ausschluß der übrigen Mächte behandelt werden sollen.

Diese Vorschläge riefen sofort eine

Entgegnung des rumänischen Außenministers

hervor, der um Klarstellung bat, ob nunmehr ein oder zwei Finanzausschüsse eingesetzt werden sollten. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen, daß lediglich ein Finanzausschuß gebildet wird, in dem sämtliche 12 an der Konferenz beteiligten Mächte durch je zwei Beauftragte vertreten sind, daß jedoch eine Teilung der Fragen nach den Interessengebieten stattfinden soll.

Das heißt praktisch, daß einzelne Fragengebiete, wie z. B. Sachlieferungen, Recovery Act und so weiter lediglich von den Abordnungen der sechs einladenden Mächte behandelt werden sollen. Der Finanzausschuß wird dann seine Ergebnisse der Vollkonferenz zur Entscheidung vorlegen.

Auf Vorschlag des englischen Schatzkanzlers wurde der belgische Finanzminister Houtard zum Vorsitzenden des Finanzausschusses, auf Vorschlag Briands der englische Außenminister Henderson zum Vorsitzenden des politischen Ausschusses gewählt. Den beiden Ausschüssen wurde von der Konferenz freigestellt, einige Unterausschüsse einzusetzen.

Die Aufgabe des politischen Ausschusses.

o. Haag, 7. August. (Drahtb.)

Nach dem Abschluß der allgemeinen Aussprache veröffentlicht das Generalsekretariat der Konferenz eine amtliche Verlautbarung, in der hinsichtlich der Arbeiten des eingesetzten politischen Ausschusses die Formulierung gewählt wird, daß

„der politische Ausschuß sich mit allen Fragen beschäftigen werde, mit denen die Konferenz befaßt sei."

Damit ist weitester Raum für die Erörterung sämtlicher großen Deutschland berührenden politischen Fragen gegeben. Der politische Ausschuß wird nach dem nunmehr festgesetzten Arbeitsplan sich zu allererst mit der Frage der Rheinlandräumung befassen und sodann anschließend mit der Frage der Vergleichs- und Feststellungskommission. Die Saarfrage dürfte hingegen zunächst nur Gegenstand von direkten Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Abordnung sein.

Die Ergebnisse des politischen Ausschusses werden endgültigen Charakter tragen: der Ausschuß wird seine Beschlüsse lediglich bekannt geben, die dadurch endgültig werden. Die Hinzuziehung der sechs kleineren Mächte ist auf die Verandlungen über den Youngplan beschränkt, die im Finanzausschuß stattfinden: eine Beteiligung dieser Mächte an der Erörterung der politischen Fragen ist endgültig ausgeschlossen. Es ist somit auch nicht damit zu rechnen,

Dr. Eckeners letzte Fahrt?

Heute Nacht Start zum Weltflug des „Graf Zeppelin". – Günstige Wettervoraussetzungen.

Am Sonntag mittag wieder in Friedrichshafen.

AZ. Neuyork, 7. August. (Eig. Drahtb.)

Dr. Eckener hat am Mittwoch Abschied von Neuyork genommen, von seinen Freunden und von dem Präsidenten der „Goodyear Zeppelin-Werke", mit dem er noch über den Polorflug des Luftschiffes im nächsten Jahre verhandelte. Den Passagieren des Rückfluges wurde Anweisung gegeben, sich um 16 Uhr amerikanischer Zeit in Lakehurst einzufinden. Um diese Zeit schließt auch die Annahme von Post- und Frachtsendungen. Aufgeliefert wurden bereits 7 Postsäcke, 6000 Briefe, 5000 Postkarten für Deutschland, mehrere tausend für die Weststädte Amerikas sowie für Japan und China.

Durch die beschleunigte Arbeit in der Wasserstoffabrik konnte die Auffüllung des Luftschiffes mit Traggas noch rechtzeitig zu Ende geführt werden. Dazu kommen

ausgezeichnete Wetternachrichten

vom Atlantik. Dr. Eckener trifft dort auf keinerlei Stürme, wohl aber auf Rückenwinde, die geeignet sind, den Flug in höchstem Maße zu beschleunigen. Man wird nach den gegenwärtigen Dispositionen wieder die Nord-Atlantik-Route wählen, und wahrscheinlich bei den Azoren nach Süden abschwenken. Die Ankunft des Luftschiffes in Friedrichshafen kann für Sonntag früh errechnet werden.

Für den Weltflug haben sich nunmehr fünf Passagiere endgültig gemeldet. Sie bezahlen einen Fahrpreis von je 9000 Dollar. Es sind dies der Schriftsteller Joachim Richard, der Sohn des bekannten Stahlkönigs, William B. Leeds, Otto Hillih, der amerikanische Marinesachverständige Kommandeur Charles Rosendahl und ein Ungenannter. 21 Passagiere wollen nach dem Ausweis der Passagierliste die Fahrt bis Friedrichshafen mitmachen.

In Neuyork erhält sich das Gerücht, daß

die Weltfahrt Dr. Eckeners letzte Fahrt auf dem Luftschiff

sein werde. Dr. Eckener hat diese Nachricht bisher weder bestätigt noch in Abrede gestellt. Der Präsident der Goodyear-Zeppelin-Werke hält diese Mitteilung für durchaus wahrscheinlich, weil geschäftliche Aufgaben Dr. Eckener an Deutschland fesselten; er wolle daher nach gelungenem Flug das Kommando abgeben.

Einladung Dr. Eckeners zum Verfassungstag.

AZ. Berlin, 7. August. (Eig. Drahtb.)

Die Reichsregierung hat in einem Telegramm nach Lakehurst Dr. Eckener eingeladen, wenn es irgend möglich sei, zum Verfassungstag nach Berlin zu kommen. Eine Antwort ist noch nicht eingelaufen. Dr. Eckener wird aber kaum imstande sein, diesem Wunsche nachzukommen, weil dadurch sein ganzes Programm für die Weltreise über den Haufen geworfen würde.

Kranzabwurf des „Graf Zeppelin" über Sibirien.

✕ Breslau, 7. August. (Drahtb.)

Die Breslauer Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in Sibirien hat sich anläßlich des Weltrundflugs des Luftschiffes „Graf Zeppelin" an Dr. Eckener gewandt und von ihm die Zusage erhalten, daß er einen Kranz mit entsprechender Widmung über einem sibirischen Ort abwerfen werde. In einem beigefügten Schreiben werden die russischen Behörden gebeten, den Kranz auf dem nächstgelegenen Friedhof niederzulegen.

Deutschlandfahrt

des Seddiner Kleinluftschiffes.

✕ Berlin, 7. August. (Drahtb.)

Das Seddiner Kleinluftschiff, das in den Besitz der Deutschen Luftschiffgesellschaft übergegangen ist, hat Mittwoch früh seine Deutschland-Rundfahrt angetreten. Der Start des Kleinluftschiffes erfolgte um 5,35 Uhr früh auf dem Tempelhofer Flughafen nach Dresden, wo es gegen 10 Uhr auf dem Flugplatz Dresden-Heller landete. Das Kleinluftschiff wird von Dresden aus nach Chemnitz und Leipzig fahren.

daß nach Abschluß der Ausschußarbeiten in der Vollkonferenz eine allgemeine Aussprache über die politischen Fragen stattfinden wird.

*

Der Finanzausschuß wird sich mit dem Youngplan zu befassen haben; der politische Ausschuß wird auf der Grundlage der Genfer Sechsmächte-Entschließung vom 16. September 1928 arbeiten. Der Generalsekretär der Vollkonferenz wurde ersucht, unverzüglich die Zusammensetzung der beiden Ausschüsse auf Grund der Angaben der einzelnen Abordnungen festzustellen.

Der Finanzausschuß wird 24 Mitglieder umfassen, der politische Ausschuß 12 Mitglieder. Zu den politischen und finanziellen Ausschuß der Haager Konferenz werden die einzelnen Abordnungen voraussichtlich die folgenden Beauftragten entsenden:

Deutschland: Finanzausschuß: Dr. Hilferding und Curtius; politischer Ausschuß: Dr. Stresemann und Dr. Wirth.

England: Finanzausschuß: Snowden und wahrscheinlich Graham; politischer Ausschuß: den englischen Gesandten im Haag, Phibs, und Philipp Noel Baker, der parlamentarische Privatsekretär des Außenministers Henderson.

Frankreich: Finanzausschuß: Cheron und Loucheur; politischer Ausschuß: Briand und Berthelot.

Italien: Finanzausschuß: Finanzminister Mosconi und Pirelli; politischer Ausschuß: Grandi und Carlo Durazzo.

Belgien: Finanzausschuß: Franqui und Camille Gut, Mitglied des Pariser Sachverständigenausschusses; politischer Ausschuß: Jaspar und Hymans.

Die neue Mächtekonstellation

ruft in Frankreich Besorgnisse hervor.

⊙ Paris, 7. August. (Drahtb.)

Die Neugliederung der Mächte im Haag weckt in Pariser politischen Kreisen lebhafte Befürchtungen.

Frankreich, Belgien und Italien auf der einen Seite, England und die kleineren Staaten auf der anderen Seite, Deutschland abwartend im Hintergrunde.

Das sind politische Konstellationen, wie man sie bisher noch auf keiner Konferenz kennen gelernt hat und daher geeignet, ein lebhaftes Gefühl der Beunruhigung hervorzurufen. Mit lebhaftem Mißfallen wird in Paris festgestellt, daß Snowden es ausdrücklich für nötig befand, mit großem Nachdruck auf die vortrefflichen politischen Beziehungen zwischen Deutschland und England hinzuweisen.

Das neue holländische Kabinett.

⊙ Amsterdam, 7. August. (Drahtb.)

Gonkheer Ruys de Beerenbrouck ist es am Mittwoch gelungen, ein außerparlamentarisches Kabinett zu bilden. Das neue Ministerium ist aus Vertretern der Rechtsparteien gebildet, wobei die stärkste Partei Hollands, die Römisch-Katholische, durch vier Minister vertreten ist. Gonkheer Ruys de Beerenbrouck ist bereits von 1918 bis 1925 Ministerpräsident gewesen. Außenminister ist wieder Beelaerts van Blokland.

Entwurf eines englisch-ägyptischen Vertrages

✕ London, 6. August. (Drahtb.)

Das Auswärtige Amt veröffentlicht Vorschläge für einen englisch-ägyptischen Vertrag, der 25 Jahre Geltungsdauer haben soll und aus 16 kurzen Paragraphen besteht. Der Entwurf bestimmt, daß die militärische Besetzung Aegyptens durch Großbritannien aufhört, daß aber die zum Schutz des Suezkanals notwendigen britischen Streitkräfte in einer besonderen Zone bleiben werden. In London und Kairo werden Botschafter ernannt werden. Zwischen England und Aegypten wird ein Bündnis geschlossen werden, das tätige Unterstützung im Kriegsfalle vorsieht. Die Verantwortung für Leben und Eigentum der Ausländer in Aegypten übernimmt die ägyptische Regierung. Die Gerichtsbarkeit der Konsulargerichte wird gemischten Gerichtshöfen übertragen. Die Ausländer werden der ägyptischen Gerichtsbarkeit unterstellt.

Kundgebungsverbot in Agram

am Jahrestag des Todes Raditsch'.

⊙ Belgrad, 7. August. (Drahtb.)

Wie aus Agram gemeldet wird, hat der dortige Polizeipräsident für Donnerstag, dem ersten Jahrestag des Todes Stephan Raditsch', öffentliche Kundgebungen verboten. Es wurde auch untersagt, Trauerfahnen zu hissen, Geschäftslokale gesperrt zu halten oder Bild Raditsch' in den Schaufenstern auszustellen. Diese Maßnahmen werden damit begründet, daß die Kommunisten angeblich die Absicht hätten, die Kundgebungen für ihre Propaganda auszunutzen.

Die „Mauretania" gibt's auf.

⊙ London, 7. August. (Drahtb.)

Die Hoffnungen, daß die „Mauretania" den Rekord der „Bremen" brechen könnte, sind endgültig aufgegeben worden. Der Kapitän des Schiffes hat folgendes Telegramm an den „Evening Standard" gerichtet:

„Unser Durchschnitt ist 27 Knoten. Vielleicht wird unsere Reisezeit gegenüber der der „Bremen" um 2½ Stunden länger sein. So schlecht nach 22 Jahren."

Im Auto zum Stempeln.

Wenn man bei zwölf Arbeitsämtern gleichzeitig „stempeln geht", kann man in Saus und Braus leben.

Erwerbslosigkeit als Beruf.

AZ. Berlin, 7. August. (Eig. Drahtb.)

Ein umfangreiches Betrugsverfahren gegen den Kaufmann Christian Holtz, der sich in Untersuchungshaft befindet, beschäftigt gegenwärtig den Moabiter Untersuchungsrichter. Holtz hat in einer ungeheuerlichen Weise die Erwerbslosenfürsorge nebrandschatzt und zwar in einem Umfange, daß er

eineinhalb Jahre hindurch in Saus und Braus leben

konnte. Er war zeitweise bei zwölf und mehr Bezirksarbeitsämtern gleichzeitig als Arbeitsloser gemeldet. Er arbeitete mit falschen Papieren und war überall unter einem anderen Namen angemeldet. Obwohl er unverheiratet ist, war er stets als verheirateter Mann mit mehreren Kindern gemeldet und bezog den Höchstsatz von 32 Mark wöchentlich. Auf diese Weise hatte er ein recht ansehnliches Einkommen, und

seine Haupttätigkeit bestand darin, die Gelder einzukassieren.

Bei den weit auseinanderliegenden Bezirksämtern, bei denen er überall unter anderen Namen gemeldet war, hatte er Mühe, rechtzeitig zum Stempeln und Kassieren zu kommen, und mußte sogar das Auto in Anspruch nehmen. Schließlich war Holtz so sorglos geworden, daß er bei den gefälschten Erwerbslosenpapieren selbständig Aenderungen vornahm, wenn einzelne Daten nicht genau übereinstimmten. Das wurde schließlich bemerkt, und man hielt ihn an. Bei einer Haussuchung fand man noch 25 vorbereitete Anmeldungen für die Erwerbslosigkeit, die alle auf die verschiedenartigsten Personlichkeiten lauteten.

Der Untersuchungsrichter ist augenblicklich eingehend damit beschäftigt, festzustellen, ob Holtz die Fälschungen selbst vorgenommen hat oder ob er seine Papiere aus einer Fälschungswerkstatt bezogen hat.

Sozialdemokratische Drohung

wegen der Reform der Arbeitslosenversicherung.

AZ. Berlin, 7. August. (Eig. Drahtb.)

Es zeigt sich immer deutlicher, wie gefährlich es war, daß der Reichstag die Reform der Arbeitslosenversicherung auf den Herbst verschob. Die Vorschläge des von der Regierung eingesetzten Sachverständigenausschusses werden von der Arbeitgeberseite als unannehmbar bezeichnet. Sie sind zudem mit wechselnden Mehrheiten gefaßt worden, so daß sie eine sichere Grundlage für die parlamentarische Erledigung auch jetzt nicht bilden. Dabei drängt die Zeit: vor dem 1. Oktober muß die Neuregelung getroffen sein, schon wegen der sonst unübersehbaren Rückwirkungen auf die Reichsfinanzen. Die Sozialdemokraten machen allerdings Stimmung dafür, daß zunächst einmal der Ausgang der Haager Konferenz abgewartet werden soll, worüber doch unter Umständen Wochen vergehen können.

Sie drohen außerdem mit ihrem Austritt aus der Regierung, wenn die Vorschläge der Sachverständigen angenommen werden sollten,

die ihnen nicht weitgehend genug sind. Der „Vorwärts" winkt mit dem Zaunpfahl, daß eine Mehrheit, die sich in der Arbeitslosenreform zusammenfinde, die Regierung übernehmen müsse, selbstverständlich ohne oder sogar gegen die Sozialdemokratie.

Es ist richtig, daß die Arbeitslosenversicherung das Kernproblem unserer nächsten parlamentarischen Zukunft ist. Sie zu lösen, während im Haag über den Young-Plan verhandelt wird, ist natürlich außerordentlich schwierig. Aber das wußten die Sozialdemokraten doch im Sommer. Es wird also fast unvermeidlich sein, daß trotz aller technischen Hindernisse die Regierung ihre Zusage wird erfüllen müssen, und dem sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages, der in der nächsten Woche zusammentritt, eine entsprechende Vorlage vorlegt.

Deutschland in Front

beim Europa-Rundflug der Sportflugzeuge.

Nisticz hat Pech.

AZ. Paris, 7. August. (Eig. Drahtb.)

Dichter Dauerregen und tiefhängende Wolken über dem Flugplatz Orly, von wo aus der Start zum Europa-Rundflug Mittwoch vormittag 9 Uhr erfolgte. Nach dem Ergebnis der Probeflüge sind 44 Teilnehmer für den Europaflug zugelassen. Ausgeschieden wurden fünf Piloten, nämlich die Deutschen Kissen, Dr. Eggers, Schütz; die Franzosen Lhaule Nocques.

Deutschland ist mit zwanzig Maschinen beteiligt.

Als erste hoben sich zwei deutsche Apparate von Raab-Katzenstein in die Lüfte, denen als dritter Nehring von der akademischen Fliegergruppe Darmstadt folgte. Dann starteten die übrigen Piloten.

Bei dem Vorwettbewerb hat Deutschland recht günstig abgeschnitten. Kurz vor dem Start wurden die Ergebnisse bekannt gegeben. Danach liegt an erster Stelle Nehring Darmstadt, mit 32,50 Punkten, weiter der Schweizer Wirth, der eine deutsche Klemm-Maschine führt, und schließlich der Tscheche Kleps auf einer Avia-Maschine. Auf dem zweiten Platz ist wieder ein Deutscher: Lusser auf einer Klemm-Maschine; den dritten Platz nimmt Röder auf einer Junkers-Maschine ein. Leider wurde jedoch im letzten Augenblick ein Junkerflugzeug, die Maschine von Nisticz, vom Unglück ereilt. Auf der Fahrt zum Start brachen die Räder, eine Nachricht, die großes Bedauern über dieses Fliegerpech auslöste.

Die erste Etappe.

AZ. Basel, 7. August. (Eig. Drahtb.)

In Orly beim Start dichter Regen, bei der Ankunft in Basel heller Sonnenschein, der viele tausende Zuschauer auf den Flugplatz gelockt hatte. Kurz vor zwölf Uhr mittags wurde in der Luft ein dunkler Punkt sichtbar, der sich schnell vergrößerte; bald ist das orangefarbene Raab-Katzenstein-Flugzeug des tschechischen Fliegers Carberry zu erkennen. Es landete in einer halben Stunde, um dann nach Genf weiter zu fliegen. Nehring folgte mit seinem wendigen Doppeldecker um 12,06 Uhr; um 12,48 Uhr erhebt sich der rote Vogel schon wieder. Inzwischen war auch v. Altenelier, der Pilot des Luftfahrtvereins Essen, auf dem Flugplatz erschienen. Er hatte auf dem Flug Pech und mußte zu einer Zwischenlandung schreiten; aber es war ihm möglich geworden, weiter im Kampfe zu bleiben. Loerzer erlitt auf seiner BMW-Maschine einen schweren Unfall: er stieß bei der Landung mit dem Schwanze auf eine Beschäftigung, die ihn zur Aufgabe zwang.

47 Sportflugzeuge im Kampfe



Seit mehreren Tagen wurden auf dem Pariser Flugplatz alle Vorbereitungen für den großen Europa-Rundflug getroffen. Unser Bild zeigt eines der am Wettbewerb teilnehmenden Flugzeuge beim Tanken.

Starkstrom in Drahtseil und Winde

tötet einen Arbeiter

und verletzt drei andere.

✕ Köln, 7. August. (Drahtb.)

Auf der Grube „Vereinigte Ville" sollte mit einer eisernen Winde ein Drahtseil am Kohlenstoß hochgezogen werden. Hierbei fiel das Drahtseil auf die gerade unter Strom gesetzte Drehstromleitung von 500 Volt Spannung, so daß das Drahtseil und die eiserne Winde unter Strom kamen. Von den mit dem Hochwinden beschäftigten Arbeitern wurde ein Mann getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt.

In Genf.

⊙ Genf, 7. August. (Drahtb.)

Mittwoch nachmittag wurden die Teilnehmer des Europarundfluges in Genf erwartet. Bis 17 Uhr kamen 35 Flugzeuge an, von denen 25 bereits nach Lyon weiterflogen. Von den 35 Flugzeugen fuhren 16 deutsche, von denen 14 weiterflogen und 10 italienische, von denen 9 die Weiterreise antraten. Als erster kam Störing-Deutschland mit einem Flugzeug der Raab-Katzenstein-Werke an. Er traf um 13,31 Uhr hier ein und flog schon um 14 Uhr nach Lyon weiter. Er hofft, noch am Mittwoch abend Turin zu erreichen. Als zweiter traf wiederum ein Deutscher ein, und zwar Lusser. Ihm folgte als dritter die einzige Fliegerin, die Engländerin Spooner. Dann folgte wieder eine deutsche Maschine, und zwar B 5 der akademischen Fliegergruppe.

In Lyon und Marseille.

AZ. Lyon, 7. Aug. (Eig. Drahtb.)

Im Laufe des Mittwoch nachmittag sind neun deutsche Flugzeuge von hier nach Marseille weitergeflogen; in Lyon blieben über Nacht sieben deutsche Flugzeuge, 23 nichtdeutsche Flugzeuge sind von hier nach Marseille gestartet. Am weitesten vorn lag am Mittwoch abend das englische Flugzeug H. 5, das bereits um 17,33 Uhr in Marseille war.

Das Heer macht China bankrott.

Verminderung um 200 000 Mann beschlossen.

✕ Nanking, 7. August. (Drahtb.)

Bei Beendigung der zweiten Konferenz für die Soldatenentlassungen hielt Tschiangkaischek eine Rede, in der er die gegenwärtige Stärke der Armee mit zwei Millionen Mann angab und den Beschluß der Konferenz mitteilte, das Heer auf 800 000 Mann herabzusetzen. Die Einnahmen Chinas beliefen sich auf insgesamt 450 Millionen mexikanische Dollar, von denen 100 Millionen für die Rückzahlung der nationalen Schuld verwendet werden müßten. Das Heer koste mindestens 396 Millionen ohne Berücksichtigung der außerordentlichen Ausgaben. Daher sei eine starke Heeresverminderung das einzige Mittel, China vor dem Bankrott zu retten. Selbst mit der Herabsetzung auf 800 000 Mann würden sich die Ausgaben für militärische Zwecke auf 60 Prozent der Staatseinkünfte belaufen.

Russischer Industrialisierungsfonds.

Die Arbeiter opfern einen Tagesverdienst.

✕ Moskau, 7. August. (Drahtb.)

Vor kurzem hatten die Arbeiter einiger Leningrader Betriebe vorgeschlagen, den religiösen Feiertag am 6. August als Industrialisierungstag zu proklamieren und den Verdienst eines Tages dem Industrialisierungsfonds zu übergeben. Dieser Vorschlag wurde allenthalben einer Beratung unterzogen und von den Gewerkschaften angenommen. Infolgedessen arbeiten am Mittwoch in der ganzen Sowjetunion die Betriebe und Institutionen in normaler Weise, wobei etwa 16 Millionen Rubel an Löhnen dem Industrialisierungsfonds zuflossen.

Einbruch beim Deutschen Volksbund

in Kattowitz.

⊙ Kattowitz, 7. August. (Drahtb.)

Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Sonntag in den Geschäftsräumen des Deutschen Volksbundes ein schwerer Einbruch verübt worden, bei dem etwa 3000 Zloty gestohlen wurden. Bezeichnenderweise sind sämtliche Türen und auch Geldschränke mit Nachschlüsseln geöffnet worden. Der Wächter, der am Sonntag abend bei der Nachtwache die Türen offen fand, hat merkwürdigerweise erst am Montag Meldung davon erstattet. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Start des Sowjetflugzeuges

nach Moskau.

⊙ Berlin, 7. August. (Drahtb.)

Mittwoch mittag ist das russische Großflugzeug „Flügel der Sowjets", das auf der Rückkehr von dem Europarundflug am Samstag abend in Berlin eingetroffen war, vom Berliner Zentralflughafen Tempelhof gestartet. Das Flugzeug fliegt bis Warschau, um Donnerstag die letzte Etappe des Rundfluges Warschau—Moskau zu erledigen.

Bilanz des Düsseldorfer Schauspielhauses

Unter der Ueberschrift: „Am Ende der Spielzeit" behandelt Hans Heinrich Nicolini in den „Masken" Aufgaben und Möglichkeiten des Düsseldorfer Schauspielhauses, das ja auch unser Schauspielhaus ist. Den grundsätzlichen Erörterungen, denen wir nichts hinzuzufügen haben, lassen wir nun einige Sätze folgen. Wir haben das Vertrauen zur Leitung Dumont-Lindemann, daß das Schauspielhaus nach wie vor sich der Kulturaufgaben bewußt ist, die dieses Theater von jeher ausgezeichnet haben.

Mehr denn je ist heute das Theater in den Kampf gestellt. Es kämpft — soweit nicht Staat oder Stadt freigebig seine Defizite decken — neben Film, Sport und Tanz um seine nackte Existenz; es kämpft um seine Geltung in einer zerstreuungswürdigen Zeit; es kämpft um die Erhaltung der geistigen Güter der Menschheit; es kämpft um den künstlerischen Ausdruck der Gegenwart; es kämpft um die Rettung des Geistes in der das Dingliche, das Leibliche verherrlichenden Zeit.

Aus diesen Kämpfen entspringen seine äußern und inneren Nöte. Der Spielplan ist der Spiegel dieser Kämpfe.

Das Theater muß leben, um seiner eigentlichen Aufgabe zu dienen. Und das große Publikum läßt es nur leben, wenn es ihm entgegenkommt. Erscheint aber im Spielplan leichtwiegende Ware, so schreien die Unentwegten Verrat an der Kunst. Das Theater bringt Werke klassischen Geistes, und die Jungen werfen ihm Verkalkung, Veraltung vor. Es nimmt das Zeitdrama auf, und die Traditionsgebundenen schütteln das Haupt oder schimpfen es revolutionär. Es kündet den Geist, und die Menge bleibt aus.

Die Spielplanfrage wird so ungemein schwierig, zumal die dramatische Produktion der Gegenwart zwar genug geschickt gearbeitete Theaterstücke, aber wenig genug Bedeutendes erzeugt.

Nichts Schwierigeres, Undankbareres, ja, Tragischeres läßt sich ausdenken, als eine verantwortungsbewußte Theaterleitung in unsern Tagen.

Das sprechendste Beispiel gibt das Düsseldorfer Schauspielhaus.

Absicht und Ziel ist reiner Dienst am Geiste und an der Kunst. Nichts anderes! Der Extrakt einer 2jährigen Arbeit beweist das zweifelsfrei. Aber die klarste Erkenntnis der Kulturaufgabe des Theaters, der lauterste Wille, sie zu verwirklichen, sehen sich vor schier unüberwindlichen Hindernissen.

Der Theaterleiter muß zum Taktiker werden, und jeder Höhepunkt seiner Wirksamkeit ist nur mit schmerzlichen Opfern zu erkämpfen. Denn die Zahl derer, die von gleichem Kulturwillen durchglüht sind, ist gering, die Masse derer aber, die im Theater eine Vergnügungs-, eine Zerstreuungsstätte sehen, groß. Wie viele Theaterleiter sahen und sehen wir im Kampfe erlahmen, resignieren oder Geschäftemachern das Feld räumen!

Solcher Resignation wird das Schauspielhaus nie Raum geben. Muß es notgedrungen durch Niederungen dramatischer Kunst, so verliert es seinen Weg nicht aus dem Auge. Und immer wieder holt es zu neuen Vorstößen ins Gebiet der hohen Kunst, zu neuen Aufschwüngen aus. Das belegt jeder Jahresbericht, auch der letzte.

Das Schauspielhaus ist finanziell auf sich selbst gestellt. Niemand würde ihm entstehende Defizite decken. Das berücksichtigen die nicht genug, die von ihm immer nur höchste, wertvollste Dramatik verlangen. Wollte das große Publikum solche, so wäre die Spielplanfrage leichter gelöst. Aber so ist es ja leider nicht.

Als zu Beginn dieser Spielzeit einige leichte Lustspiele kurz hintereinander folgten, wurden zahlreiche Proteste laut. Im Grunde eine das Haus ehrende Tatsache. Der eine und andere glaubte schon feststellen zu können, das Haus werde seiner Aufgabe untreu. Und doch geschah hier nichts anderes als eine vorsorgliche Sicherung der weiteren Arbeit in einer besonders schwierigen Zeit. Die Aufregung legte sich denn auch bald, zumal die Presse verständnisvoll die Situation klärte. Die voreiligen kritischen Stimmen mußten verstummen vor der Entwicklung des Spielplanes, der unter anderem Lessings Nathan, Kaisers Oktobertag und Bürger von Calais, Shaws Mensch und Uebermensch, Tolstois nachgelassenes Werk Ljubotschkas Hochzeit (als Welturaufführung) brachte und das Zeittheater mit Lampels Revolte, Rombachs Apostel und Zuckmayers Rivalen berücksichtigte.

*

Sieht sich eine kulturhafte Theaterleitung in der Gestaltung des Spielplans mannigfachen Bedingungen und Hemmungen gegenübergestellt, so bleibt ihr doch als eigenste Domäne die künstlerische Durcharbeitung der Vorstellung.

Damit bleibt das Schauspielhaus immer und in jeder Vorstellung seiner Aufgabe treu; damit schafft es an seinem Teile die Vorbedingung für das ganze runde Bühnenkunstwerk, damit ist es stets bereit, den Dichter aufleben zu lassen auf seiner Bühne.

Für die geistige Unergiebigkeit heutiger Dramatik und für die Indolenz des breiten Publikums kann man es nicht verantwortlich machen.

Unsere Zeit ist schnell fertig, leicht fertig. Sie spielt an der Oberfläche. Auch in künstlerischen Aeußerungen allzusehr. Die tiefsten Probleme werfen für sie nur Blasen auf. Das Spiel schillernder, zerplatzender Blasen behagt der Menge. In die Tiefe will sie nicht tauchen, in die Abgründe nicht sehen. Statt Geist sucht sie Geistreichelei, statt Kunst Kunststückchen.

Und das Theater droht solchem Verlangen dienstbar zu werden, ist es vielfach schon.

Einsam und einsamer wird's um den Künder der Geheimnisse: den Dichter. Einsam auch um seine Mitstreiter.

*

Ist es nicht hoffnungslos, am Theater als Kulturstätte festzuhalten?

Freilich, es gehört ein unerschütterlicher Glaube an seine Berufung, ein unbeirrbarer Mut dazu, um all den Gegenkräften nicht zu erliegen, um all der Behinderungen Herr zu werden, um Verkennungen und Angriffe zu ertragen, um in der Arbeit, die man als wesenhaft erkannt hat, nicht zu erlahmen.

Es gehört der Glaube dazu, daß man über die Gegenwart hinaus an der Zukunft baut, der Glaube, daß der Geist doch der wirkliche Herrscher ist.

*

Und es gehört eine Gemeinde dazu, in deren Herzen die Arbeit Widerhall findet, deren Vertrauen die Arbeit trägt. Es gehört dazu, daß die Gleichgestimmten sich sammeln, mehr noch, entschlossener noch, als bisher, daß die Freunde, die das Schauspielhaus sich durch seine unentwegte Arbeit erwarb, ihm die Treue halten. Damit nicht zuletzt ist das Schicksal des Hauses in ihre Hand gelegt.

Oertliches.

8. August 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Die Innenstadt wird schöner.

Durch den Ausbau des freien Landstückes zwischen der Industriestraße und der Liboriusstraße an der Steinmetzstraße durch den Bauverein war eine völlige Neudeckung dieses Straßenstückes notwendig. Nachdem alle Nebenarbeiten beendet, wozu auch das Setzen der Bäume, Anlage und Anschluß der Leitungen gehörte, wurde die Straße hergerichtet. In diesen Tagen wurde die letzte Arbeit daran getan und zwar wurde die Straßenoberdecke gelegt in Gestalt einer Asphaltplatte. Wenn für einige Tage hindurch auch etwas unangenehmer Rauch, der den Walzmaschinen entstieg, störte, so nahmen die Anwohner diese Unbequemlichkeit doch deshalb in Kauf, weil es nur eine vorübergehende Belästigung ausmachte. Gestern war die Arbeit beendet und nun macht diese dieses Straßenstück einen ganz vorzüglichen Eindruck. Sobald die Steinmetzstraße von der Liborius- bis zur Grenzstraße ausgebaut sein wird, dann wird auch dieses Straßenstück in gleicher Weise hergerichtet.

Als Leiche aufgefunden!

Ein Lokomotivführer tot auf der Strecke Gelsenkirchen—Rotthausen aufgefunden. — Völliges Dunkel über die Todesursache.

Vom Polizeipräsidium Recklinghausen (Pressestelle) erhalten wir folgenden Bericht:

„In der Nacht zum Mittwoch, gegen 4 Uhr, wurde auf dem Bahnkörper der Eisenbahnstrecke Gelsenkirchen—Rotthausen in der Nähe des Lokomotivschuppens am Rosenhof ein Lokomotivführer als Leiche aufgefunden. Weitere Einzelheiten fehlen noch."

Auf Grund eigener Feststellungen erfahren wir dazu noch: Es handelt sich um den jetzt in Essen-Nord bedienstet und in Essen wohnenden Lokomotivführer Schmidt. Der Tote war früher in Gelsenkirchen, wurde nach Essen versetzt und erhielt dort auch eine Wohnung, so daß er später ganz nach Essen-Nord versetzt wurde. In den letzten Tagen wurde seine Frau dem Krankenhause überführt. Für diese Zeit hat Herr Schmidt seine beiden Kinder zu seiner Schwester nach Rotthausen gegeben. Es wird nun angenommen, daß Schmidt gestern einen Zug, der gegen 4 Uhr nach Essen fährt, benutzt hat und während der Fahrt vom Zuge gefallen ist. Dabei hat er die tödliche Verletzung erhalten. Dafür spricht auch der Umstand, daß Schmidt nicht vom Zuge überfahren worden ist, sondern lediglich eine Verletzung am Kopfe hatte. Er muß also seitlich gefallen sein. Schmidt befand sich in Uniform. Alles weitere ist Sache der Untersuchung.

Landaufenthalt. Ein schönes Zeichen dafür, wie die Bevölkerung von Stadt und Land durch das Unterbringen von Kindern im Landaufenthalt einander näher gebracht werden, bildet die Freundschaft vieler Gelsenkirchener mit dem Kreis Zeven. Es sind 17 Rentner dorthin gereist, im Anschluß an den letzten Transport neun auf einmal, um in der Ernte zu helfen und sich in frischer Luft zu erholen. Viele davon sind durch den Hinweis unserer Zeitung zur Meldung veranlaßt und einer aus Beckhausen freute sich, daß er seine alte Zeitung abbestellt und die „Allgemeine" angenommen hatte, sonst hätte er nichts davon erfahren. Evangelische sollten immer auch evangelisch bestimmte Zeitungen halten. Auch viele Mütter mit kleinen Kindern sind zum Besuch ihrer großen Kinder nach Zeven gefahren bezw. sie helfen aus auf den Stellen, wo sie früher gewesen sind. Solche heilsame Arbeit unserer Pastoren verdient im Interesse der Verständigung von Stadt und Land größte Beachtung.

Eine kleine Freude wurde gestern den sieben Arbeitern zuteil, die in der vergangenen Woche die Flasche mit der Urkunde beim Abbruch der alten Schule an der evangelischen Altstadtkirche gefunden hatten. Jeder der sieben erhielt als Fundgebühr vier Mark ausgezahlt. Da es sich meist um Pflichtarbeiter handelte, kann man sich vorstellen, daß jeder über die erhaltenen vier Mark hocherfreut war.

Die Zeche Bismarck sendet alljährlich in menschenfreundlicher Fürsorge für die Belegschaft etwa 250 Kinder in das Kinderfalzbad Rothenfelde. Gestern wurden wieder 50 Kinder auf dem Hauptbahnhof von Herrn Hasselmann gesammelt und persönlich überführt. Die meisten waren diesmal aus Erle. Es ist doch wundervoll, daß so viel kränkliche Kinder die Möglichkeit erhalten, solche gesundheitlich wichtige Kur mitzumachen.

An die Bevölkerung des Stadtteils Bismarck. Der Interessenverein Bismarck ladet auf Freitag abend 8 Uhr, zu einer Ausschußsitzung in das Lokal des Herrn Linden ein. Wichtige Punkte stehen auf der Tagesordnung, so daß zahlreiches Erscheinen erwartet werden dürfte.

Mi. Verkehrsunfall. Am gestrigen Mittwoch gegen 7 Uhr abends war die Ecke Bochumerstraße und Josefstraße der Schauplatz eines Zusammenstoßes zwischen Motorrad und Fahrrad. Das Fahrrad wurde zertrümmert, der Radfahrer verletzt, der Motorradfahrer kam mit heiler Haut davon und die Polizei sorgt dafür, daß an anderer Stelle demnächst ein Nachwort gesprochen wird.

ba. Sie wollte einen Jägerhut. In der Nacht auf Dienstag, als die große Ausstellungshalle schon geräumt war, und sich noch mehrere Schützen in einem Nebenraum aufhielten, versuchte eine Frau, einen Schützenhut zu stehlen. Sie nahm diesen von einem Haken und wollte damit verschwinden. Eine Angestellte lief nach, nahm ihr den Hut ab und übergab ihn dem Eigentümer.

Li. Schwerer Zusammenstoß zwischen Motorrad mit Soziusfahrer und Auto. Gegen 4 Uhr befuhr ein Auto von Bochum kommend die Hohenzollernstraße in Richtung Bismarck, als an der Ecke Bulmkerstraße ein Motorrad mit Soziusfahrer von Wanne kommend gegen das Auto rannte. Der Zusammenstoß war derartig hart, daß am Auto das Vorderrad vollständig verbogen und die Scheiben zertrümmert wurden. Die Insassen des Autos Vater und zwei Söhne wurden verletzt. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert.

Pg. Wer kann Angaben machen? Am 22. Juli gegen 22,10 Uhr wurde der Arbeiter August Heldbrink, Jakobstraße 12, in der hiesigen Blücherstraße vor dem Hause Nr. 58 von einem Motorradfahrer, von hinten angefahren und so schwer verletzt, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte. Der Motorradfahrer hat sich um den Verletzten nicht gekümmert und ist in der Richtung Waterloostraße in schneller Fahrt davon gefahren. Wegen der Dunkelheit ist die Nummer des Motorrades von anwesenden Passanten nicht erkannt worden. Personen, die in der fraglichen Zeit in der Waterloostraße einen Motorradfahrer gesehen und die Nummer erkannt haben, werden ersucht, sich umgehend auf Zimmer 44 des Polizeiamts, Oberstraße 5/7, zu melden.

Zur Anzeige gelangte eine Person aus der Löchterstraße, die auf dem Standesamt fälschlich die Geburt eines Kindes und später dessen Tod beurkunden ließ. Beim Fürsorgeamt erschwindelte sich die Person auf Grund der falschen Beurkundungen eine Geburtsbeihilfe von 45 RM. und Gutscheine für die Beerdigungskosten.

Vermißt. In den vom 7. August veröffentlichten Artikel in den hiesigen Tageszeitungen bezüglich des vermißten Josef Kronenberg ist ein Irrtum unterlaufen. Kronenberg ist nicht am 31. März 1917, sondern am 31. März 1913 geboren.

Beim Baden ertrunken. Der zehnjährige Schüler Karl Kosizki, Gelsenkirchen, Josefinenstraße 47 wohnhaft, ist am Dienstag gegen 11,15 Uhr beim Baden im Kanal in der Nähe der Kläranlage ertrunken. Die Leiche des Knaben konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Keine Vernachlässigung des Ruhrgebietes

Die Eisenbahn wehrt sich gegen Verdächtigungen. – Keine Milliardenprojekte der Reichsbahn in Berlin.

Vor einigen Tagen ging hauptsächlich durch Berliner Blätter eine Notiz, in der davon die Rede war, daß die Reichsbahn ihr Ausbauprogramm für das Ruhrgebiet deshalb zurückgestellt habe, weil Milliardenprojekte in Berlin zunächst ausgeführt werden sollten. Es ist erfreulich, daß die Reichsbahn sich selbst gegen diese Unterstellung wehrt, wie aus nachstehender Zuschrift der Pressestelle bei der Reichsbahndirektion Essen hervorgeht.

In verschiedenen Tageszeitungen erschien in den letzten Tagen ein Aufsatz, in dem behauptet wurde, daß in letzter Zeit zwischen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, dem Preußischen Staat und der Stadt Berlin ein förmlicher Vertrag abgeschlossen sei, auf Grund dessen sich die Hauptverwaltung verpflichte, im Verlaufe der nächsten 8 bis 10 Jahre die Fernverkehrsanlagen von Berlin in umfassender Weise umzugestalten. Zu dieser Umgestaltung gehöre insbesondere die Zusammenfassung des Anhalter und Potsdamer Bahnhofs im Süden der Stadt zu einem gemeinsamen Bahnhof, der durch Untergrundbahnen und Untertunnelung der Spree mit den Fernbahnanlagen im Norden Berlins verbunden werden sollte, um so für Berlin den beschwerlichen Uebergang von Bahnhof zu Bahnhof zu vermeiden und um insbesondere eine Gesamtanlage zu schaffen, die für ganz Groß-Berlin einen einheitlichen Zentralbahnhof im Süden der Stadt bringe. In dem Aufsatz wurde insbesondere betont, daß zugunsten dieser Ausführungen in Berlin, die ganz ungeheure Summen verschlingen, die bisher beabsichtigten Neubauten im rheinisch-westfälischen Industriebezirk zurückgestellt werden sollten. Dies bedeute insbesondere für den Umbau des Bahnhofs Duisburg eine Stillegung auf vorerst unabsehbare Zeit.

Diesen Nachrichten gegenüber stellt die Reichsbahn ausdrücklich fest:

Weder mit dem Preußischen Staat noch mit der Stadt Berlin haben Abmachungen fraglicher Art stattgefunden. Für die Hauptverwaltung kommen, von der z. Zt. noch in Ausführung begriffenen Elektrisierung der Stadt- und Vorortbahnen abgesehen, größere Bauausführungen in Groß-Berlin nicht in Betracht. Die Frage der Schaffung eines Zentralbahnhofs für Berlin mit den oben bezeichneten Umgestaltungen der jetzigen Fernanlagen ist in Kreisen interessierter Berliner Techniker und Verkehrsverbände von jeher ein beliebter Gegenstand von Untersuchungen und Erörterungen gewesen. Der Reichsbahn-Hauptverwaltung sind zwar wiederholt einschlägige Entwürfe aus Kreisen außerhalb der Reichsbahnverwaltung zur Begutachtung vorgelegt worden, doch hat die Hauptverwaltung bisher nicht einmal die Absicht gehabt, sich mit diesen Fragen als mit Dingen, deren Verwirklichung in absehbarer Zeit in Betracht kommt, zu befassen.

In letzter Zeit haben zwischen der Hauptverwaltung und der Stadtverwaltung Berlin lediglich Besprechungen stattgefunden, die einen weiteren Ausbau der Verkehrsverbindungen mit den Vororten und insbesondere mit denen im Norden Berlins betreffen. Die bessere Erschließung dieses Gebietes durch die Berliner Hoch- und Untergrundbahnen sowie die städtischen Straßenbahnen ist für die Stadt von höchster Bedeutung. Die vorgenannten Besprechungen bezweckten lediglich, daß bei den einschlägigen Entwurfsbearbeitungen von der Stadtverwaltung auf die Zukunftsabsichten der Reichsbahn die gebotene Rücksicht genommen werde. Bei diesen Verhandlungen ist von einer bevorstehenden Verwirklichung der Berliner Reichsbahnplanungen überhaupt nicht die Rede gewesen, noch viel weniger von einer Möglichkeit, zu Gunsten dieser Planungen den Ausbau der Rhein-Ruhrverkehrsanlagen zurückzustellen.

Gegenteilige Ausführungen in der Presse entbehren jeder Begründung. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist vielmehr fest entschlossen, nach Behebung der z. Zt. für sie bestehenden finanziellen Schwierigkeiten den Ausbau der Rhein-Ruhrverkehrsanlagen an erster Stelle zu fördern und vor dessen Sicherstellung auch mit der Inangriffnahme neuer größerer Bauaufgaben in Berlin selbst zurückhalten.

Der Freiballon Gelsenkirchen-Buer

im Dienste der Erforschung der Lufthülle.

Az. Am Samstag, den 3. August, 13,20 Uhr, erhob sich unser Ballon mit fünf Insassen trotz heftiger Mittagsböen, die kräftige Westfalenfäuste der Haltemannschaften spielend meisterten, in die Lüfte. Unser Plan, bis zum Sonntag abend in der Luft durchzuhalten, um die Einwirkung des von England heranziehenden Tiefs auf die Luftwirbel im einzelnen beobachten zu können, wurde allerdings durch die unseren Betriebsstoff, den Ballast, allzu schnell verzehrenden Vertikalböen vereitelt. Dafür bot aber die kurze vierstündige Fahrt eine gedrängte Fülle interessanter Führungsaufgaben für Führer und Anwärter und ermöglichte gute Beobachtung aller Vorgänge in der Lufthülle und der Bewegung der neben- und übereinandergelagerten Luftkörperchen. Wiederum wurde uns klar, daß von allen Luftfahrzeugen doch der Freiballon das feinste und wertvollste Instrument ist, das allen Strömungsvorgängen in der Luft selbsttätig folgt und deshalb die besten wissenschaftlichen Beobachtungen ermöglicht.

Wir merkten dies am eigenen Leibe, wie der neue Randwirbel über England einerseits, der uns in 3600 Meter Höhe klar sichtbar wurde, wie die Hochdruckrücke über Frankreich andererseits durch beider Verührung über unserem Industriegebiet die Luftmassen um unseren Ballon in dauernde Unruhe, in vertikale und horizontale Bewegung brachte. Starke Ballaststopfer hatten wir schon gebracht, um bald die obere Grenze der ganz unregelmäßig geschichteten Cumuli mit ihren zerfaserten weißen Wolkenköpfen zu erreichen. Als wir auf 3600 Meter Höhe endlich auf die in strahlender Sonne glitzernden Cumuli herabsahen, hofften wir eine Gleichgewichtslage, d. h. Schwimmschicht für unseren Ballon zu haben. Ein Irrtum! Die Vertikalböen blieben auch hier, hervorgerufen durch dünne Cirrusschleier, die auch südlich erschienen, und durch die unruhige Bewegung der kühlen Wolken unter uns. Noch höher zu gehen, erlaubte uns der geringe Betriebsstoff — Ballast — keinesfalls mehr. Wir mußten uns zum Abstieg entschließen, so wohl wir uns auch in der blendenden Höhensonne fühlten, so herrlich auch die weite Fernsicht durch die großen Wolkenlücken auf mehr als 100 Kilometer weit das schöne Land zwischen Teutoburger Wald und Wiehengebirge uns zeigte. Mit Sekundenmeter ging es wieder zur Mutter Erde. Sanft, einen kleinen Apfelbaum als federndes Kissen benutzend, landeten wir inmitten einer erstaunten Kuhherde auf dem gastlichen Gute Steinlage, 8 Kilometer nördlich Herford.

Die beabsichtigte Nachtfahrt wurde nun leider in den D-Zug verlegt, wo uns die Erörterung der vielen heute berührten wissenschaftlichen Probleme, die drei Ballonbabys das Racherleben der wunderbaren Schönheiten dieser Wolken- und Höhenfahrt die Zeit bis zu den heimatlichen Penaten verkürzte.

Heute

Leben • Wissen • Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Zusammenstoß. Am Dienstag gegen 6.20 Uhr befuhr, wie schon kurz gemeldet, der Kaufmann Ernst Niederdraßming von hier mit seinem Personenkraftwagen die Ringstraße in Richtung Hauptbahnhof. Hierbei erfolgte ein Zusammenstoß mit dem Radfahrer Heinrich Silberbach, der von seinem Rade geschleudert wurde und schwere innere Verletzungen davontrug. Der Radler wurde in das katholische Krankenhaus überführt. Die Schuldfrage ist noch zu klären.

Unbefugter Feueralarm. Am Dienstag nachmittag wurde der Feuermelder vor dem Hause Ueckendorferstraße 262 unbefugterweise in Tätigkeit gesetzt. Bald traf die städtische Feuerwehr ein. Es stellte sich heraus, daß es sich bei der Alarmierung um einen groben Unfug handelte. Die Polizei hat die Nachforschungen nach dem Täter eingeleitet.

Dachstuhlbrand. Am Dienstag gegen 14,40 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Munkelstraße 23 gerufen. Dort war in dem Neubau durch unvorsichtiges Hantieren mit einer Lötlampe der Dachstuhl in Brand geraten. Nach einstündiger Arbeit der Feuerwehr war der Brand gelöscht. Dank des schnellen und umsichtigen Eingreifens der Wehr ist der Sachschaden gering.

Der Westdeutsche Fußballmeister F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 machte in diesen Tagen eine Spieltour durch Süddeutschland. Zu unserer Freude erhielten wir aus Heidelberg nachstehenden Gruß, den wir gern weiter mitteilen. „Der Westdeutsche Meister Schalke 04 grüßt herzlichst von seiner Süddeutschland-Reise: E. Rothardt, Franz Nathan, Valentin, Neumann, F. Krause, H. Ebert, F. Jaionz, Szepan, A. Sobottka, Reckmann, W. Batorek, H. Simon, A. Brosch, P. Böde" Die Ansichtskarte zeigt das große Heidelberger Faß, 212422 Liter fassend und dahinter den schönen Vers:

„Das war der Zwerg Perkeo,
Im Heidelberger Schloß,
Am Wuchse klein und winzig,
An Durste riesengroß.
Man schalt ihn einen Narren:
Er dachte „Liebe Leut"
Wärt ihr wie ich doch alle,
Feuchtfröhlich und gescheut."

Werksschulwanderfahrt zur Wasserkante. 5. August: Herausforderungsspiel gegen eine ausgesuchte Handballmannschaft des Sportklubs Nordenham mit 6:3 gewonnen. 6. August: Marsch nach Blexen, Fähre bis „Bremerhaven, Hafenrundfahrt Besichtigung des Schnelldampfers „Bremen". Es war ein Erlebnis für die Jungen. Heddenhorst, Pellegrini.

Für Schulamtsbewerberinnen, die nicht aus einem staatlichen Volksschullehrerinnenseminar hervorgegangen sind, kann die Wartezeit bis zur Einstellung in den öffentlichen Schuldienst nach einem Bescheide des Volksbildungsministers frühestens mit dem Tage beginnen, an dem die Bewerberinnen der Schulaufsichtsbehörde zum ersten Male zur Einberufung zur Verfügung gestanden haben. Es geschieht dies dann, wenn die Wartezeit einer Verbesserung des Vergütungsdienstalters nach den Härtebestimmungen zugrunde gelegt wird.

Prämien für die handwerkliche Ausbildung von Taubstummen. Wie die Regierungspressestelle mitteilt, hat der Minister für Handel und Gewerbe auch in diesem Jahre wieder einen Betrag zur Bewilligung von Prämien für das Anlehren taubstummer Knaben und Mädchen im Handwerk zur Verfügung gestellt. Einige Anträge liegen bereits vor. Es ist beabsichtigt, die zur Verfügung stehenden Mittel in nächster Zeit zur Verteilung zu bringen. Anträge auf Gewährung der Prämie können auch jetzt noch von dem Lehrmeister bei der Gemeindebehörde (Bürgermeister) des Wohnortes gestellt werden. Die Prämie wird nur bei Beendigung der Lehrzeit gezahlt.

Plaketten für Sportveranstaltungen am Verfassungstage. Eine neue künstlerisch wie technisch wertvolle Sportplakette schuf der Bildhauer Albert Mazzotti im Auftrage des Regierungspräsidenten in Münster. Sie ist als Ehrenpreis für die großen Kreis-Sportveranstaltungen anläßlich der Verfassungsfeier am 11. August bestimmt. Die Plakette ist in Bronze mit einem Durchmesser von 10 Zentimeter ausgeführt. Aus der runden Fläche hebt sich in klarer plastischer Wirkung und in lebendiger Haltung ein Relief der Pallas-Athene hervor. Figürliche Gestalt, Schriftrand und die zwischen beiden vermittelnden Flächen fügen sich zu harmonisch geschlossener Einheit zusammen. Auch hiermit erweist sich Albert Mazzotti als Meister des Reliefs wie der Plakettenkunst.

Bäderzugverkehr Bremen—Norddeich verlängert. Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß die Bäderzüge D 194 und 195 zwischen Bremen und Norddeich (D 194 ab Bremen 10,00 Uhr und D 195 ab Norddeich 16,08 Uhr) die bis zum 10. August vorgesehen sind, nunmehr bis einschließlich den 31. August gefahren werden.

Jedes einzelne Stück P.K. gibt langen Kaugenuss



Haben Sie nicht schon beim Wandern einen Grashalm abgerissen und daran gekaut? Haben Sie nicht auch schon, wenn Sie Kirschen oder Aepfel assen, die Kerne noch lange im Munde behalten? Der Wrigley P.K.-Kaugummi kommt dieser natürlichen Spielfreude entgegen — einer Spielfreude, die Eintönigkeit und Langeweile, Unruhe und Nervosität überwinden hilft. Geniessen Sie den P.K.-Kaugummi im Büro, im Werkraum, im Verkehr der Strasse, beim Wandern. Kauen Sie langsam und lange. Der kräftige Pfefferminzgeschmack erfrischt den Mund.

Rauchen Sie gerne? Wenn Sie zeitweilig auf den Tabakgenuss verzichten müssen, hilft Ihnen P.K.-Kaugummi wohltuend darüber hinweg. Er hat eine ähnliche beruhigende und zugleich anregende Wirkung wie das Rauchen.

Jedes Stück ein langer Kaugenuss. Ein Paket für 10 Pf. enthält vier grosse Stücke.

WRIGLEY P.K Kaugummi

Kauen Sie P.K. nach jeder Mahlzeit. Es macht den Atem frisch und rein, regt die Speichelbildung an, erleichtert die Verdauung und erhält die Zähne gesund.

WRIGLEY A.-G. Fabrik FRANKFURT a. M.

Persönliches.

Der bisherige Stellvertreter des Landrats des Landkreises Münster, Regierungsassessor Dr. Buerstedde, ist an die Regierung in Münster zurückversetzt worden. Dr. Buerstedde hat u. a. auch die Leitung der in der Zwischenzeit von Regierungsassessor Freiherr von Diepenbroick-Grüter geleiteten Regierungspressestelle wieder übernommen.

*

Am 12. August kann der Veteran Hermann Alduschewski, Gelsenkirchen, Grabenstraße 13, seinen 79. Geburtstag begehen. Herr Alduschewski ist Veteran des Krieges 1870/71 und Mitgründer des evangelischen Arbeitervereins Schalke. Auch ist Herr Alduschewski seit Erscheinen der Allgemeinen Zeitung unser Abonnent. Unsern besten Glückwunsch.

*

Herr Georg Rörsch, Sohn des Sattler- und Polstermeisters Jakob Rörsch, Ueckendorf, Nordstr. 55, bestand bei dem staatlichen Berufs-Pädagogischen Institut in Köln sein Examen als Gewerbe-Oberlehrer.

Gewerkschaftliches.

* **Die Reichsfachgruppe Hausmeister der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten** hielt am Sonntag im Hackeschen Hof zu Berlin ihre diesjährige Reichstagung ab. Nachdem schon am Sonnabend eine engere Vorstandssitzung und ein Begrüßungsabend der Ortsgruppe Berlin stattgefunden hatte, eröffnete am Sonntag vormittag 9 Uhr der Verbandsvorsitzende, Kollege Theek (Berlin) die Tagung. Der Kollege Hauck (Charlottenburg) erstattete den Geschäftsbericht, und anschließend nahm Kollege Struck (Bremen) das Wort zum Referat des Tages: „Die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation". Der Vortrag fand allgemeinen Beifall und löste eine lebhafte Debatte aus. Alle Beschlüsse, die berechtigte soziale und wirtschaftliche Sicherungen der Hausmeister anstrebten, fanden einstimmige Annahme. Nach Neuwahl des Vorstandes und Erledigung interner Angelegenheiten konnten die aus dem ganzen Reich anwesenden Hausmeister mit der Ueberzeugung, in ihre Heimat zurückkehren, daß die Besserstellung ihres Berufes fortschreitet und ihre Vertretung bei der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten in den besten Händen liegt.

Aus den Innungen.

Az. **Am Dienstag trat das Gelsenkirchener Gesamthandwerk** zusammen, um zu dem Streik im Schreinergewerbe Stellung zu nehmen. Es konnte berichtet werden, daß für die Arbeitenden die Löhne des Schiedsspruchs gezahlt werden. Es wurde als Pflicht angesehen, sich gegenseitig zu helfen, daß vorliegende Aufträge ohne Verzögerung durchgeführt werden können und die Kundschaft restlos befriedigt wird. Sollte aber einmal irgendeine kleine Verzögerung eintreten, so möge die Kundschaft den Verhältnissen Rechnung tragen. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß sich der Streik in seinem Kernpunkte um die Frage handelt, wer in Zukunft Herr der Lehrlinge sein soll, die Meisterschaft oder die Gewerkschaft. Da die Meister für den Lehrling die volle Verantwortung tragen, können sie von ihrem Rechte auch nichts abtreten. Diese Auffassung teilte die Versammlung einmütig und stellt sich geschlossen hinter das Schreinerhandwerk. Die Versammlung war der einhelligen Ansicht, daß hier eine das gesamte Handwerk berührende grundsätzliche Frage vorliegt. Sie erwartet von dem Schreinerhandwerk, daß es hier durchhält und erklärt sich solidarisch mit ihm.

Kirche – Schule – Haus.

* **Die Frauenhülfe Bismarck-West**, von Frau Pfr. Schmidt, macht am Donnerstag, 15. August, einen Ausflug nach der Löchterheide zum Mühlenbauer. Abmarsch 1 Uhr vom Kindergarten der Bismarck-Kolonie, wo auch bis Montag, 12. August, die Anmeldung zu erfolgen hat. Wer Fahrrad zu Fuß ist, kann mit der Straßenbahn fahren, Linie 2.

* **Der offizielle evangelische Gottesdienst zur Verfassungsfeier** findet diesmal am 11. August, vormittags 9.30 Uhr, in der evangelischen Altstadtkirche an der Kreuzstraße statt. Die Spitzen aller Behörden sind ebenso wie die Vereinsvorstände zu diesem Gottesdienst amtlich eingeladen worden. Der ev. Männerchor Altstadt wird die Liturgie durch Gesang verschönen.

* **Hoffnungsbund des Blaukreuzvereins Bismarck-Ost**, Christinenstraße 26. Diejenigen Hoffnungsbündler, die gern nach Haltern zur Jugendherberge mitfahren wollen und noch nicht bezahlt haben, bitten wir, das Fahrgeld bis spätestens Freitag abend, 7 Uhr, bei Karl Wissel, Kleiststraße 39, zu bezahlen. Wir versammeln uns Sonntag morgen, 7 Uhr, am Bahnhof Bismarck.

* **Evangelisches aus Bismarck.** Auch in unserer Christusstrche wird der 10jährigen Wiederkehr des Verfassungstages gedacht werden. Die Kirchenfahne wird vom Turme wehen und um 1 Uhr ist Festgeläute. Die Gedenkpredigt hat Herr Pfarrer Schmidt.

* **Evgl. Waisen- und Kinderheim.** Am 1. Oktober werden es zehn Jahre, daß Schwester Marie Holb in der Waterloostraße einzog und mit Schwester Alma zusammen die Arbeit begann, die mit großem Segen durch alle Nöte und Schwierigkeiten hindurchgeführt ist. Es wird für diesen Tag eine kleine Feier geplant.

Aus den Kriegervereinen.

* **Die „alten Dreizehner"** halten am Sonntag, 11 Uhr vormittags, bei Koppers (Winkler), Kirchstraße, ihren Monatsappell ab. Pünktliches und restloses Erscheinen aller ehemaligen Dreizehner wird erwartet.

* **Kriegerverein Graf Bülow von Dennewitz**, ehem. 55er, Gelsenkirchen. Der Verein hielt am Sonntag eine Versammlung bei Mertens ab. Der Vorsitzende Kotzenberg begrüßte die erschienenen Kameraden. Zu Ehren des gestorbenen Jungmannes Erich Beer erhoben sich die Kameraden von ihren Plätzen. Die ersten Punkte der Tagesordnung, Verlesen der Niederschrift und Zahlung der Beiträge wurde schnell erledigt. Als dritter Punkt wurde einstimmig beschlossen, die Vergnügungskommission zu beauftragen, die Vorarbeiten für das Schießen am 15. September bei Schmidtmann in die Hand zu nehmen. Es findet Herbstschießen, Damenkegeln, Kinderbelustigungen und nachher gemütliches Beisammensein statt. Der Lipperverein wird dazu eingeladen. Um die Unkosten zu decken, ist beschlossen worden, daß jeder Kamerad 0.50 Mark zahlt. Damen, Kinder und Jugendabteilung sind frei. Es werden noch Preise von den Kameraden für das Preisschießen erbeten. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Hoch auf unser altes Regiment. Die nächste Versammlung ist am Sonntag, 1. September, 17 Uhr, beim Kameraden Jos. Mertens, Adstraße. Um restloses Erscheinen wird gebeten.

Wünsche und Forderungen der Bürgerschaft von Beckhausen.

Ein alter Schuppen als Gerätehaus für die Feuerwehr. – Wo bleibt der Vorfluter im Lackmannsfeld? – Die Wohnungsnot wird immer größer. – Immer noch keine Grünanlagen vor den beiden Kirchen.

ft. Der Bürgerverein Buer-Beckhausen sieht sich gezwungen, sich wieder an die Oeffentlichkeit zu wenden. Der Grund hierfür ist in der Hauptsache darin zu suchen, daß beabsichtigt ist, die Feuerwehrgeräte der Freiwilligen Feuerwehr Buer-Beckhausen aus der Notunterkunft in der Werkstatt des Zimmermeisters Kaiser an der Horsterstraße in eine andere primitive, dazu noch abgelegene Unterkunft zu überführen, nämlich in einen alten Schuppen des früheren Werkes der Aufbereitungs-A.-G. seitwärts des Bahnhofs Buer-Süd, deren alte Gebäulichkeiten die Stadt seinerzeit käuflich erworben hat. Eine solche Unterbringung der Feuerwehrgeräte würde die Schlagfertigkeit der Wehr ganz und gar in Frage stellen und die Auflösung der Wehr herbeiführen. Denn wenn im Ernstfalle die Geräte erst einmal aus dieser abgelegenen Unterkunft von den Feuerwehrleuten herausgeholt und zur Brandstelle geschafft sind, dann würde der Brand schon gewaltig um sich gegriffen und bereits großen Schaden angerichtet haben.

Im Verein mit der Freiwilligen Feuerwehr protestiert der Bürgerverein von Beckhausen ganz entschieden gegen ein solches Vorgehen und beantragt die schon seit mehreren Jahren seitens der Stadtverwaltung zugesagte Erbauung eines passenden und praktischen Gebäudes zur ordnungsmäßigen Unterbringung der Feuerwehrgeräte mit dem wertvollen Schlauchmaterial an einem geeigneten Platz im Mittelpunkt des Stadtteils Beckhausen. Wenn in anderen Stadtteilen — zuletzt ja noch kürzlich in Scholven — gut eingerichtete Feuerwehr-Gerätehäuser geschaffen worden sind, so muß das auch in Beckhausen möglich sein! Solche städtische Gebäulichkeiten sollen doch mithelfen zur Verschönerung und zu einem gefälligen Aussehen des ganzen Stadtbildes.

Außerdem harren schon seit mehreren Jahren noch verschiedene wichtige Angelegenheiten der Inangriffnahme. In erster Linie ist da der in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Hinsicht unumgänglich notwendige Vorfluter im Lackmannsfeld zu nennen. Wann endlich wird mit den Vorarbeiten begonnen? Sollen auch erst wieder in nächster Zeit wie in den letzten Jahren durch Wasser und Eismassen Eigentum und Gesundheit der Bewohner Schaden erleiden? Dringende, umgehende Hilfe ist hier nötig. Auch die Beseitigung der Verkehrsfalle an der Zechenbahn Hugo ist zur Verhütung von großem Unheil dringend geboten. Die Umänderung der Einfriedigungsmauer läßt sich doch mit geringen Mitteln ausführen.

Ferner steht der Stadtteil Beckhausen auf dem Gebiete der Linderung der Wohnungsnot verlassen da. Infolge des gänzlichen Ruhens der Bautätigkeit seit Jahren ist die Wohnungsnot in Beckhausen größer als in den anderen Stadtteilen. Warum werden die wenigen Anträge aus Beckhausen auf Gewährung der Hauszinssteuermittel für Neubauten nicht berücksichtigt. Auch würde sicher gern ein Unternehmer, Bauverein oder eine Siedlungsgesellschaft eine größere Anzahl Siedlungshäuser errichten, wenn ihnen Bauplätze aus dem reichlich vorhandenen städtischen Grundbesitz von den zur Zeit angekauften Bauernhöfen in der Nähe der katholischen Schule an der Horsterstraße usw. zur Verfügung gestellt würden. Tragen doch auch die Beckhausener Bürger anteilmäßig zu den Steuern und Abgaben einschließlich Hauszinssteuer bei. Darum ist es auch nicht mehr wie recht und billig, daß den vielen Wohnungssuchenden in Beckhausen durch Schaffung von hinreichenden Wohnungen schleunige Hilfe zuteil wird.

Auch wäre es wohl angebracht, die Vorplätze an der evgl. und kath. Kirche in Beckhausen mit gärtnerischen Anlagen zu versehen, wie es seit Jahren von der Bevölkerung schon gewünscht wird und was mit geringen Mitteln geschehen kann. Dem oder den Pächtern des Platzes vor der evangelischen Kirche zur Benutzung als Ackerland — er ist zurzeit mit Kartoffeln bestellt — müßten die Parzellen für das nächste Jahr gekündigt werden, um rechtzeitig mit den Vorarbeiten zu den Anlagen beginnen zu können.

Stadtteil Buer

Kampf der Mietshausgäste.

ft. **Wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und Körperverletzung** hatten sich die Gebrüder K. und der Bergmann G. aus Resse zu verantworten. Die Angeklagten befanden sich eines Tages in einem Resser Lokal. Der Wirt merkte an dem Verhalten der Leute, daß sie eine Schlägerei in seinem Lokal veranstalten wollten. Er forderte deshalb die jungen Leute auf, sein Lokal zu verlassen. Als sie seiner Aufforderung nicht nachkommen wollten, versuchte er, sie mit Gewalt aus dem Lokal zu entfernen. In diesem Augenblick griff der Angeklagte G. nach leeren Biergläsern, die auf der Theke standen und warf sie dem Wirt an den Kopf. Der Wirt mußte hinter der Theke Schutz suchen, um nicht getroffen zu werden. Eines der Gläser wurde vor einen Erkpfeiler geworfen. Die Glassplitter sprangen ab und trafen den Wirt am Kopf, wodurch er verletzt wurde. Inzwischen waren die Söhne des Wirts hinzugekommen, die sich sofort auf die Angeklagten stürzten. Diese griffen nach Stühlen und versuchten, auf die Söhne des Wirts einzuschlagen; sie wurden von diesen aber überwältigt und mit Gewalt an die frische Luft befördert. Jetzt versuchten sie, von neuem in das Lokal einzudringen. Dieses gelang ihnen aber nicht. Die Angeklagten gaben vor Gericht die Tat nicht zu und wollen von dem Wirt ohne jegliche vorherige Aufforderung, das Lokal zu verlassen, mit einem Gummiknüppel mißhandelt worden sein. Daraufhin hätten sie sich erst zur Wehr gesetzt. Diese Angaben wurden den Angeklagten aber widerlegt. Das Gericht verurteilte die Rowdies zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

ft. **Folgen einer Gardinenpredigt.** Der Arbeitslose R. aus Buer legte sich einen Radioapparat auf Abzahlung unter Eigentumsvorbehalt an. Da er die Raten nicht zahlen konnte, brachte er eine Wanduhr ins Pfandhaus, um von dem Erlös die fälligen Ratenzahlungen einzuhalten. Als er das Geld in der Tasche hatte, wurde er leichtsinnig und suchte mehrere Wirtschaften auf. Den größten Teil des Geldes setzte er in Alkohol um. In schwankendem Zustande kam er dann nach Hause. Seine Frau wurde darüber ärgerlich und ließ eine Flut von Schimpfwörtern über ihren Mann ergehen. Das war dem Manne aber zu viel. Er ergriff den ersten besten Gegenstand und zertrümmerte seine ganze Wohnungseinrichtung, u. a. auch den neuen Radioapparat. Da er jetzt den Apparat nicht weiter bezahlte, so erstattete die Firma Anzeige wegen Sachbeschädigung. Vor Gericht gab der Angeklagte die Tat zu, will sie aber infolge der Trunkenheit ausgeführt haben. Den Radioapparat versprach er zu bezahlen. Das Gericht sah die Tat nicht so schlimm an und stellte daher das gerichtliche Verfahren ein.

ft. **Ermittelte Einbrecher.** In letzter Zeit wurden in dem Klubhause des Tennisklubs bei Erlemann wiederholt Einbrüche verübt und eine Menge Sachen der Klubmitglieder daraus entwendet. Den eifrigen Nachforschungen der Kriminalpolizei ist es nun gelungen, die Täter zu ermitteln und zu überführen. Es handelt sich um mehrere junge Burschen, die die gestohlenen Sachen zum Teil wieder herausgeben mußten. Der Wert der Sachen beträgt etwa 25 Mark. — Einem Pflasterer, der in Horst in einer Wirtschaft verweilte, wurde seine Aktentasche mit Inhalt gestohlen, als er für kurze Zeit austreten mußte. Zwei zufällig anwesende Gäste desselben Lokals stehen in dringendem Verdacht der Täterschaft.

ft. **Taubendiebstahl.** Einer Anwohnerin der Devensstraße wurden zwei Lachtauben aus dem unverschlossenen Stall entwendet. Wert der Tauben 4 Mark.

ft. **Den Gastgeber bestohlen.** Ein Anwohner der Essenerstraße in Buer wurde von zwei bei ihm zu Gast verweilenden Personen dadurch geschädigt, daß ihm ein Anzug aus der Wohnung gestohlen wurde. Bei einer vorgenommenen Haussuchung wurde der Anzug bei einem der Teilnehmer in dessen Wohnung vorgefunden. Der Anzug wurde bis zur Klärung der Angelegenheit sichergestellt.

ft. **Wiedergefundenes Fahrrad.** Das in der Notiz vom 5. August als gestohlen gemeldete Damenfahrrad Marke Continental 844 272, das vom Hofraum der Epa in Buer verschwunden war, hat sich wieder eingefunden und ist der Eigentümerin wieder ausgehändigt.

r. **Kinderfest.** Auf Schloß Berge findet heute Donnerstag ein Kinderfest mit dem Kinderspielleiter Onkel Albert aus dem Zoologischen Garten Düsseldorf statt. Bei diesem Kinderfest werden die bestgeschmückten Roller, Kinderfahrräder, Puppenwagen usw. prämiiert. Ebenso werden die schönsten und originellsten Kinderkostümchen mit Preisen bedacht.

B. **Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener, Ortsgruppe Resse**, hielt eine Versammlung ab. Es wurde bekanntgemacht, daß nach einer neuen Bestimmung diejenigen Kriegsbeschädigten, die 25 Prozent erwerbsunfähig waren und dann abgefunden wurden, erneut Rentenanträge stellen können, vorausgesetzt, daß die heutige Erwerbsminderung noch 25 Prozent beträgt. Die betreffenden Kameraden wollen sich an den Schriftführer wenden. An dem Stiftungsfest der Ortsgruppe Herten nimmt die Ortsgruppe geschlossen teil. Das Vorstandsmitglied Sibbinger legte sein Amt nieder. Ersatzwahl in der nächsten Versammlung.

Stadtteil Horst

O. **Hohes Alter.** Der Rentner Wilhelm Worrnick, Nordsternstraße, feierte in bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag.

□ **Jubiläumsfeier.** Wir berichteten bereits vor einigen Tagen, daß die Horster Hebamme Erfer im August ihr 40jähriges Berufsjubiläum feiern kann. Aus diesem Anlaß findet nun am Donnerstag, den 15. August, bei Beckmann eine Feier statt.

□ **Unerwünschte Besucher.** Wie am vergangenen Sonntag, so wurde auch gestern wieder eine ganze Anzahl von Personen, die sich ohne Eintrittskarte auf die Rennbahn geschlichen hatten, festgenommen. Nachdem ihre Personalien festgestellt worden waren, wurden sie wieder entlassen.

O. **Allgemeiner Bürgerverein Horst.** Heute, pünktlich 20 Uhr, bei Kröschel Sitzung des Vorstandes.

Jetzt gibt es
Pixavon
die wundervolle goldklare Haarwaschseife
für jedes Haar, auch als Shampoon
für 30 Pfennig

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

* Der Verein Schalke-West-Heßler hatte am Sonntag bei Stallberg sein Jahresfest verbunden mit Familienfeier. Gleichzeitig wurde der Abstimmung in Ostpreußen gedacht; der Saal war dicht besetzt. Für den durch den tragischen Unfall in seiner Familie, — wofür der Verein sein herzlichstes Beileid ausspricht — am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden Schlomiak leitete der zweite Vorsitzende Sakowski die Feier mit einer herzlichen Begrüßung ein. Dem Vorspruch von Fräulein Pscholla folgte die von dem zweiten Bundesvorsitzenden Gayk gehaltene Festrede, die mit einem Hoch auf Volk, Heimat und Vaterland endete. Der gemeinsamen Kaffeetafel folgte reiche Unterhaltung für Männer, Frauen und Kinder. Bei der Verlosung erfreuten gute Gegenstände. Ein gemütliches Zusammensein erhöht die Stimmung noch um ein Beträchtliches.

* **Verein Bulmke.** Die am Sonntag bei Vollmer abgehaltene Monatsversammlung wurde mit Begrüßungsworten des Vorsitzenden Bastek eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende bekannt, daß der Verein im Juli mit zwei Sterbefällen betroffen worden sei. Die Ehefrau Chybora und Witwe Brachowski. Die vom 1. Schriftführer Zielinski verlesene Niederschrift fand Annahme. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Der Vorsitzende bat die Mitglieder, zur Fahnenweihe nach Röhlinghausen am 25. August sich zahlreich zu beteiligen. Marschmusik ist vorgesehen. Antreten 1.45 Uhr. Abmarsch 2 Uhr. Es wurde beschlossen, einen Fahnennagel zu stiften. Der Vorsitzende machte bekannt, daß die Frauengruppe des Vereins am 29. August einen Ausflug von Herne im Schiff nach Olfen unternimmt. Die Fahrt im Schiff kostet 60 Pfennig je Person. Kinder, Frauen und auch Männer. Anmeldungen nehmen die 1. Vorsitzende Frau Sonnat, Bismarckstraße 98, Frau Zielinski, Bulmkerstraße 49 und der Vereinsvorsitzende Bastek, Kesselstraße 27, bis zum 22. August entgegen. Die Einladung für den 15. September zum Stiftungsfest der Westpreußen, Bund Ueckendorf, wurde abgelehnt. Der Vorsitzende bat die Mitglieder um pünktliche Zahlung der Beiträge, das Einkassieren der Beiträge im Hause soll eingestellt werden. Auf die Versammlungen jeden 1. Sonntag im Monat soll geachtet werden. Denjenigen Mitgliedern, die die Versammlung nicht besuchen können, ist Gelegenheit geboten, außer der Versammlung bei Dilech, Hohenzollernstraße 73, beim Schriftführer Zielinski, Bulmkerstraße 49, beim 2. Vorsitzenden Williamowski, Bulmkerstraße 136 und beim 1. Vorsitzenden Bastek, Kesselstraße 27, ihre Beiträge zu erledigen. Nächste Versammlung am 8. September nachmittags 2 Uhr.

JOHN LAW

Roman von Walter Friedemann.

(Nachdruck verboten).

15

Die neue Geldquelle floß unerschöpflich, und Andre Lestang wurde in der Wohnung seiner Eltern ein hochgeehrter Gast. Frau Lestang trug den Kopf noch steifer als sonst, prahlte von ihrem tüchtigen Sohne und redet davon, die kleine Wohnung aufzugeben und in ihrem Hotel wieder die Vorderwohnung zu beziehen.

Sie erzählte ihren Bekannten von dem geschäftlichen Glück ihres Sohnes, die gleichfalls unternehmende Söhne und Gatten hatten. Gerüchte von gewaltigen Erfolgen in der Rue Quincampoix verbreiteten sich, dort läge das Geld ganz wörtlich auf der Straße, und die bisher so ruhige Börsenstraße zeigte schon in den Morgenstunden ein beängstigendes Gedränge.

Die Handwerker in ihren Werkstätten zu ebener Erde begriffen, daß ihre trostlosen kleinen Läden auch ohne Klopfen und Bügeln zu einer guten Einnahmequelle werden konnten. Der Schuster hatte mehrere Sessel, aber nur eine Gelegenheit, darauf zu sitzen. Warum sollte er die anderen Stühle nicht vermieten? Wer von morgens um 9 Uhr bis zur Dunkelheit in der „Rue" herumsteht, ist froh, ein paar Minuten sitzen zu können. Kaum waren die Sessel zu mieten, entstand solche Nachfrage, daß der Schuster Vorausbestellungen entgegennehmen konnte. Der Flickschneider machte es nach und bezeichnete sich mit dem Schlafraum für seine Arbeit. Die Herren, die sich mit Samthosen auf seinen Stuhl setzten, zahlten dafür in einer Viertelstunde mehr, als ein armer Lump für die Arbeit eines ganzen Vormittags an seinem zerlöcherten Hosenboden ausgab.

Der Schneider war überhaupt für den großen Herrn Law eingenommen, weil es hieß, er wolle dem Preiswucher der Fabrikanten ein Ende machen. Wenn die Fäden Seidenstoff auch erst wieder die Hälfte kostete, konnte auch der kleine Mann einen Anzug kaufen. Das beste Geschäft machte der Spezereiwarenhändler, der für die Spekulanten einen kleinen Ausschank neben seinem Krom einrichtete, wo man stehend ein Glas Wein oder einen Schnaps trank.

Der enge Laden war immer voll aufgeregt schreiender Menschen. Seit der Handel mit Aktien der Indienkompanie begonnen hatte, sah man vorwiegend junge Leute in der Rue, wie denn die Jugend sich schnell an das Neue gewöhnt. Die Leitung der Bank verpflichtete deshalb für sich mit scharfem Blick vornehmlich bewegliche, junge Männer. Irgendwo mußte aber eine Gegenpartei sein, die gleichfalls ihre Anhänger hierherschickte, denn auch Flaumacher waren zahlreich vertreten.

Die drei Bekannten hatten sich in dem Laden mit einem großsprecherischen Kreise zusammengefunden, und selbst Prinz d'Aremberg war dabei. Ueberraschend schnell hatte er alle Vorurteile über den Haufen geworfen.

Die Gäste debattierten lärmend und mit hochroten Köpfen über Ankündigungen und Maßnahmen John Laws, der wie ein Zauberer erschienen war.

Ganz Paris war mit Flugschriften und Prospekten überschwemmt, sie klebten auch hier an den Wänden oder lagen durcheinander auf dem kleinen Tisch.

„Für hundert Millionen sind Aktien ausgegeben!" — „Zweihunderttausend Stück! Sie können keinen Wert haben."

„Viel zu viel", bestätigte der Wirt und goß unaufgefordert leere Gläser voll.

„Eingezahlt in fast wertlosen Staatsscheinen!"

„Das verstehen Sie nicht", widersprach ein langer dünner Mensch. Gerade hierin liegt die Klugheit."

„Eine nette Klugheit", hänselte ein blutjunges Bürschchen. „Herr Wirt, darf ich hier auch mit Wertlosigkeiten bezahlen?"

„Wo werden Sie denn? Was ich ausschenke, ist auch vollwertig." Und der Wirt goß unaufgefordert den Zankenden die Gläser voll.

„In Höhe von hundert Millionen wird der Staat Schulden los und bezahlt nur vier Prozent Zinsen an die Gesellschaft", erklärte der Lange.

„Herr Buvat, Sie sind Parteigänger der Bank und arbeiten gleichzeitig im Geschäft der Herren Paris. Wie reimt sich das?"

„Die Herren haben selbst Aktien übernommen. Wer weiß, wozu? Da dachte ich, es zu machen wie die Chefs."

„Mit welchem Geld spekulieren Sie eigentlich?" fragte scharf ein älterer Mann. „Ich habe keines zum Kaufen."

„Ich selbst arbeite mit Geld, das mir neulich jemand für einen wichtigen Dienst gab. Aber die Angestellten spekulieren auf Kredit ihrer Firmen und deshalb ohne Risiko. Sie sind besser daran als selbständige Geschäftsleute. Sie sollten sich anstellen lassen."

Der Zurechtgewiesene kaute den grauen Bart. Graf Horn aber schlug auf den Tisch, daß der Wein aufspritzte:

„Meine Herren, wir sind jung, viele von uns sind Edelleute. Statt hier zu schachern, lassen Sie uns aufbrechen. Da steht's: Sechstausend Weiße und dreitausend Schwarze ist die Kompanie verpflichtet, jährlich hinüberzubringen."

„Sie haben recht", unterbrach der Prinz. Seine müde Stimme bekam Wärme. „Diese Papiere sind, wie man sagt, verbriefte Anweisungen auf ein Stück Land. Lassen Sie es uns lieber mit dem Degen erwerben und schützen."

„Der Ingenieur Delatour ist schon hinüber, eine neue Stadt zu gründen. Sie wird Neu-Orleans heißen."

Das Stimmengewirr nahm zu, und der neugebackene Wirt ging fleißig mit der Flasche unter den Erhitzten umher.

De Mille holte aus der Tasche ein Blatt mit farbigen Bildern: „Hier sind Gummi- und Tabakpflanzungen zu sehen. Gold und Silber findet sich dort" —

Man brüllte ihn nieder: „Weiterlesen!"

„Es gibt dort besonders fette Hühner. Man nennt sie kalekutische", sagte de Mille und steckte das Blatt ein.

Man war in Begeisterung geraten, die Abenteuerlust der Jugend regte sich:

„Dort sind ganze Herzogtümer zu erwerben." — „Wir wollen uns anwerben lassen!" — „Nach Louisiana!"

In den Tumult klang Herrn Buvats Stimme: „Und die Weiber? Wo kommen die her?"

Der Sturm schwieg wie auf ein Zauberwort. Man konnte Paris nicht verlassen.

„Meine Herren, Entschlossene werden drüben zu Besitz kommen. Wer aber Bedenken hat, kann auch in Paris für die Kompanie einstehen."

Herr Buvat zahlte und ging in die Rue, um gegen bares Geld zu verkaufen.

Andre Lestang schritt in tiefen Gedanken zur Bank, um abzurechnen. Das ferne Zauberland trat in leuchtenden südlichen Farben vor seine jungen Sinne. Wie herrlich, mit Büchse und Degen das reiche Land in Besitz zu nehmen für die Kompanie, für Frankreich — nein, für sich und Florence. Berauschende Bilder umgaukelten ihn, während er sich durch das Gewühl der Pariser Straßen hindurchwand.

Laute Zurufe rissen ihn aus seinen Träumen. Beinahe wäre er unter die Räder einer Karosse gelaufen, und die Dame in den Polstern war niemand anders als Florence, an die er gerade gedacht hatte. Sie erkannte ihn und grüßte lächelnd.

Lestang stand wie erstarrt, sah, wie ihr Wagen vor dem Bankgebäude anhielt und gleich darauf auch der Regent vorfuhr.

Seufzend betrat er den Schalterraum. Ohne ihren Anblick wollte er nicht leben. Die fernen Länder lockten nicht mehr. Er mußte sein Glück in Paris machen oder untergehen.

Man rechnete mit ihm ab, und er verließ nur zögernd das große Haus, wo sie jetzt in den oberen Räumen weilte. — Wie fern sie ihm noch war!

Bei den Eltern fand er einen wohlgedeckten Tisch unter einer freundlichen Lampe. Das alles bezahlte er, aber er berührte kaum das mütterliche Essen, und Frau Lestang klagte, daß ihr blasser Liebling sich überarbeite.

13. Kapitel.

In dem großen Arbeitszimmer Laws fand eine Besprechung statt. Philipp von Orleans, als oberster Direktor der Bank, war erschienen, und ihm gegenüber streckte sich in einem tiefen, bequemen Lehnstuhl mit der Wichtigkeit eines Großaktionärs der dicke Herzog von Bourbon. Neben ihm stand sein Vertrauensmann de la Houssaye und versuchte ihn zu informieren. Der Herzog nickte immerzu hochbefriedigt, verstand wenig und fand alles vortrefflich.

Leben · Wissen · Kunst

Heimkehr im Herbst.

Hamsun-Skizze

von

Alfons Paquet.

Wer kennt nicht das überschäumende Kraftgefühl wagemutiger Jugend, die vor keinem Einsatz zurückscheut, sei es des eigenen Lebens oder — was noch schlimmer ist — der eigenen Seele! Der junge Mann, von dem hier die Rede ist, gehörte zu dieser Jugend und zog mit verbissenen Lippen ihre wundervolle Straße, angefüllt mit den Hoffnungen seiner Generation, kampflustig, sich die Welt zu erobern.

Pedersen hat das harte Brot der Armut von früh auf essen müssen. Ach, er war froh, wenn er überhaupt ein Stückchen trocken Brot zum hungrigen Munde führen konnte. Aber die Bitternis solcher Jugend goß sich über sein Leben aus, brannte heimlich im Herzen und entfachte eine erschreckende, jähe Glut, an der sich insgemein Anarchisten zu wärmen pflegen. Doch Pedersen gehörte nicht zu diesen, nein: das Erbe seiner norwegischen Heimat, das Blut seiner rechtschaffenen Ahnen war viel zu gesund, viel zu lebendig, um nicht im Innersten gesegnet zu sein, gesegnet von dem urewigen Gesetz des Lebens, der Gottheit, oder wie wir es nennen wollen. Wie ein tiefes Geheimnis schlummerte es in Pedersens Herz, unberührt von seiner Unruhe.

Die Menschen im Nordland, denen es um ihr Schicksal ernst ist, haben es nicht leicht. Mit Erde, Meer und Himmel müssen sie kämpfen, um kargen Segen zu erringen. Pedersen wußte es. Er begann dieses und jenes. Wechselte Beruf um Beruf. Zog voll Unrast aus einer Landschaft in die andere. Wo du nicht bist, da wohnt das Glück. Dies Volkswort rauschte in seinen Ohren wie die geheimnisvolle Melodie des nordischen Meeres um die armseligen heimatlichen Hütten bei Tag und Nacht.

Kein Wunder ist es, daß der Jüngling in seiner aufgeweckten, sehnsüchtigen Art jener Krankheit verfiel, die Fernweh genannt wird. Immer träumen Menschen, die mit dem Schicksal unzufrieden sind, von einer neuen besseren Welt, glauben an die Beglückung des Abenteuers, hoffen auf den Gewinn einer neuen Erde. Und da die Sehnsucht ein Stück Seele des nordischen Menschen bedeutet, sind ihrer im Laufe der Jahrhunderte nicht wenige gewesen, die unter weitgespanntem Segel hinüberfuhren über das große Wasser. Amerika!

Jahrelang war der junge Pedersen über die Berge, durch die Täler Norwegens gewandert, ein Landstreicher seiner unklaren Hoffnungen, bald hier, bald dort arbeitend, gewiß nicht ungern, aber ohne die Befriedigung, in der wir die Harmonie des Daseins suchen. Nun bedrückte den Dreiundzwanzigjährigen die vermeintliche Enge der Heimat. Er wanderte aus.

Neuyork war die erste Station auf dem jahrelangen Passionsweg der nun folgenden Enttäuschungen. Das Farmerleben lockte, Pedersen ging aufs Land — ach, überall ist sich die Erde, sind sich die Menschen gleich. Ja, ein junger Mensch kann dort von Glück reden, wenn er eine Sekretärstelle bekommt. Und Pedersen hatte solches Glück. Er erreichte einen letzten stillen Hafen in der Neuen Welt, einen bescheidenen Ruhepunkt. Die blinde Gier nach dem Leben war erloschen, die tolle Jagd nach dem Dollar, nach dem Frieden des Herzens zu Ende. Jagd vorbei! So klang es dem Gehetzten, den in aller Hatz an Leib und Seele Ertrunkenen. „Kehren Sie heim!" sagte der kluge Arzt.

Pedersen kehrte heim. Müde und zerschlagen war er. Aber nicht hoffnungslos. Nein, das wäre nicht seine Art gewesen. Gewiß, er täuschte sich nicht über seine Lage. Sein Elend — er wollte und mußte es überwinden. Wieder begann der zähe Daseinskampf in der Heimat.

Nichts gelang. Trotz mannigfacher Mühen kein Erfolg. Ihm war, als sei er ausgestoßen, als wollte ihn sein Land, sein Volk nicht. Er begann zu hassen und begann damit bei sich selbst. Namenloser Ekel überkam ihn. Wäre es nicht besser, solch nichtswürdiges Leben fortzuwerfen?

Kopf hoch, Pedersen! Immer wieder anfangen!

Mit der Zähigkeit der Nordlandbauern begann er von neuem. Wieder winkte Neuyork. Und sei es als Fischerknecht auf den Neufundlandbänken, Pedersen heuerte an! Seine Lippen waren schmal und aufeinandergepreßt, aber Pedersen tat seine Pflicht, gab sich nicht auf. Sein ruheloß reger Geist lag in Fesseln, aber in dem schweifenden Burschen reifte die Mannheit zu herber Frucht. Hallo, war es denn eine Schande, Straßenbahnschaffner in Chicago zu sein oder Erntearbeiter in Dakota? Pedersen schuftete und sparte. Bald war er im Osten, bald im Westen, bald arbeitete er in den Städten, bald auf dem Lande. Einerlei. Wenn sich nur der Arbeit ein Segen abringen ließ! Dann würde Pedersen schon Ruhe und Erfüllung seiner geheimen Sehnsucht finden.

Und er griff zur Feder, um all das Drängende, Beunruhigende zu bannen, zu gestalten. Tagelang schrieb er. Aber die Tage waren seinem Feuereifer zu kurz, die Ruhe der Nächte wurde hingeopfert. Eine gnadenvolle Besessenheit trieb Pedersen zum Schaffen. Er arbeitete wieder bei der Straßenbahn, aber seine freie Zeit gehörte seiner eigenen Arbeit.

Doch wenig blieb davon. Das meiste ward vernichtet, wenn Entmutigung, Zweifel und Kritik einsetzten.

In jenen Nächten der Qual und des Ringens, des schöpferischen Aufbruchs begannen sich die aufgewühlten Wogen dieses rastlosen Lebens zu beruhigen. Mit dem Morgenrot schimmerte ein schmaler Streifen am Horizont: festes Land!

Und wieder begann der alte, vergessene Ruf aufzuklingen, der Ruf der Heimat.

Als der Sommer kam, ging Pedersen wieder an Bord. Ein wissendes Lächeln war sein Abschied von Amerika. Mochte es locken mit blinkendem Gold und freier Weite. Daheim auf der geringen Väterscholle blühte ein größeres Glück. Diese Erkenntnis brachte Pedersen nach langer Irrfahrt als Ernte heim. Er war nun fast dreißig Jahre alt und Mannes genug ein Lebenswerk zu beginnen, an dem noch Kind und Kindeskind ihre Freude haben würden.

Mit Gleichmut, mit bewundernswürdiger Kraft, trug der Heimgekehrte in diesem Herbst — es war im Jahre 1888 — noch einmal alle Bitternis und Not. Er nahm alles hin, ohne Groll, ohne Anklage. In den Qualen des Hungers erschloß sich ihm eine wirklich schönere Welt, die Welt der Kunst. Er kämpfte mit dem Tode und gewann das ewige Leben. Er wußte nichts von alledem, er arbeitete nur rastlos von Stunde zu Stunde.

Und eines Tages erging es ihm wie dem Manne im Märchen. Als er aufwachte, war er berühmt und reich. —

Diese kurze Erzählung ist nicht erfunden, sondern eine von jenen Geschichten, die das Leben schreibt und die wir kaum beachten würden, käme nicht ab und zu ein Feuerglanz in den Alltag unseres Daseins. In solch einer Stunde erinnern wir uns des Arbeiters Pedersen, der unter dem Dichternamen Knut Hamsun in diesem Herbst sein siebentes Jahrzehnt vollendet, ein Dichter, der zu den Größten unter den Lebenden zählt, weil kaum einer so schlicht, so wahr und so heimattreu ist wie er.

Doppelbegabungen

Von F. Wertheimb.

Unser Jahrhundert hat mit allen Mitteln der Wissenschaft und Technik den Kreis menschlichen Wissens über allzu viele Gebiete ausgedehnt; allzu groß sind die Anforderungen, die jeder Tag in seinem durchschnittenen Ablauf und die Allgemeinheit an das umfassende Können des Einzelnen stellt, als daß noch heute ein Mensch eine so überwältigende Vielgestaltigkeit seiner genialen Anlagen zur vollen Entfaltung bringen kann, wie einst, in einem glücklicheren Jahrhundert, Leonardo da Vinci, der als Maler, Architekt, Bildhauer, Arzt, technischer Erfinder und Dichter zugleich Wissenschaft und Kunst seiner Zeit überragte. Es bedarf heutzutage schon der ungebrochenen Stoßkraft und großer Energie, die sich auf die Entfaltung einer einzelnen Spezialbegabung konzentriert, um den Daseinskampf mit Erfolg zu führen, und das steigende Niveau der Durchschnittsleistungen mit Außerordentlichem zu überragen.

„Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust." Die gesammelte Energie führt — so sollte man meinen — leicht zur Einseitigkeit. Dennoch gehören Fälle, wie der des englischen Wissenschaftlers, der, eine Autorität auf dem Gebiete der Insektenkunde, sich in einem Anfall geistiger Umnachtung, verursacht durch die allzu ausschließliche Beschäftigung mit seinem Spezialgebiet, das Leben nahm, zu den Seltenheiten. Man macht vielmehr häufig die Beobachtung, daß die führenden Männer der Geisteswelt, Künstler oder Politiker, sich in ihren Mußestunden mit großem Eifer einem zweiten Kunstzweig widmen, und auch auf diesem Gebiet Hervorragendes leisten. Es wird auf diese Weise der notwendige Ausgleich gegen die starke Anspannung des Tageslaufes geschaffen.

Zumeist handelt es sich dabei um Begabungen, die so stark sind, daß der Mensch bei Beginn seines Lebenslaufes, nicht selten auch durch sein ganzes Leben hindurch, vor der Entscheidung steht, welche der beiden Begabungen die stärkere und entwicklungsfähigere sei. Das klassische Beispiel hierfür bildet Goethe, der bis nach seiner Rückkehr aus Italien schwankte, ob er als bildender Künstler — er war Schüler des Malers Oeser — aber als Dichter Größeres zu leisten imstande sei. Ein hervorragender Fall von Doppelbegabung aus heutiger Zeit ist Mussolini, der große Staatsmann, der Dichter und Komponist zugleich, während seines ganzen, bewegten Lebens sich neben der Politik mit besonderer Freude dem Violinenspiel widmete und dessen musikalische Leistungen so ausgezeichnet sind, daß er zum „ersten Violinisten Italiens" ernannt wurde. Der große Menschengestalter der Gegenwart, Albert Bassermann, lebt neben seiner Bühnentätigkeit ganz der Musik, und pflegt als Cellist vorwiegend ältere Meister, Bach, Beethoven, Mozart. Theodor Scheidl, der bekannte Bariton, schafft interessante Oel- und Aquarellstudien.

Caruso, der unerreichte Tenor und Sänger von Gottes Gnaden, war vielseitig begabt, Ingenieur, Bildhauer, doch am bekanntesten waren seine Karrikaturen. Im Gegensatz zu sonstiger Künstlereitelkeit, liebte er es, sich selbst zu karrikieren, als „Tenorfrosch", als Inhaber des hohen C oder Elegant.



Der „erste Violonist von Italien", Mussolini.



Caruso als „Elegant",
eine Selbstkarrikatur des großen Künstlers.

„Genie" bedeutet nur in seltenen Fällen — so wurde statistisch festgestellt — eine ausgesprochene Einzelbegabung. Zumeist sind Künstler „genial" auf mehreren Gebieten und nur die gesteigerte Kraft und Leistung einer speziellen Seite macht sie berühmt. Besondere geheimnisvolle Beziehungen bestehen zwischen Malerei und Dichtkunst. Von den Dichtern der Gegenwart ist Ernst Barlach bekannt, der, Inhaber des Kleistpreises und Schöpfer der „Sintflut", des „Armen Vetters" und anderer Werke, als Radierer und Zeichner arbeitet, die Szenenbilder zu seinen Werken entwirft und als Bildhauer und Holzschnitzer schwere, leidenerfüllte Figuren schafft. Joachim Ringelnatz, der als Dichter köstlicher, phantastischer und ernst-humorvoller Werke bekannt wurde, illustriert seine Bücher und erwarb sich auch als Maler einen Namen.

Auch Schauspieler und Musiker zeigen auf anderen Kunstzweigen überragende Leistungen. Der große russische Dichter Gogol entwarf die Zeichnungen zu seinen Theaterstücken, Strindberg schuf Kreidezeichnungen und Titelblätter zu seinen Werken und Wilhelm Busch, der unvergleichliche Meister des Humors, illustrierte seine Verse in kongenialer Weise. Stifter zeichnete sich als Schriftsteller wie als Maler aus und die Franzosen Victor Hugo, Alfred de Musset und Baudelaire fanden neben ihren dichterischen Arbeiten Zeit zu Landschaftsmalerei und Karrikatur. Gottfried Keller schwankte gleich Goethe zwischen Malerei und Dichtkunst und der Kammergerichtsrat E. T. A. Hoffmann schrieb im Keller von Lutter und Wegener in Berlin seine phantastischen Geschichten und zeichnete groteske abenteuerliche Figuren dazu.

Häufig finden sich Begabungsparallelen zwischen dramatischem Schaffen und Schauspielkunst, Gesang und darstellerischer Begabung, allerdings sind das Erscheinungen, die nicht durch starke Entgegengesetztheit der Gebiete besonders auffallen. Als Nachfolger Shakespeares, Dichter und Schauspieler zugleich, kennen wir Molière, Iffland, Anzengruber und Wedekind, als Nachfolger Lortzings, der mit dem musikalischen Schaffen die Gesangskunst, Dichterkunst und den Schauspielerberuf verband, Cornelius, Wenzel und Schreker.

Auch zwischen Philosophie, Mathematik und Musik bestehen Beziehungen. Leibniz galt als ausgezeichneter Flötenspieler und Pythagoras, der griechische Mathematiker, stellte als einer der ersten Musikhistoriker den Grundsatz von der Harmonie der Zahlen auf.

Ein zweiter Humboldt.

Ein Ratzelgedenkblatt zum 9. August.

Von

Dr. Siegfried Mauermann.

Ein zweiter Humboldt, und zwar ein zweiter Alexander von Humboldt war Friedrich Ratzel. Wir leben im Humboldtjahre; denn Alexander war 1769 geboren und 1859 gestorben, wie Ernst Moritz Arndt. Bestimmen wir uns ferner, daß Friedrich Ratzel, der große Erforscher der Erde und der Völkersitten, am 9. August 1904 gestorben ist, so haben wir auch ihn, und zwar an seinem 25. Todestage, zu würdigen.

Schon die Ueberschriften seiner Hauptwerke „Völkerbunde", dann „Die Erde und das Leben" und „Das Meer als Quelle der Volksgröße" lassen uns von der ungeheuren Arbeits- und Schaffenskraft Ratzels etwas ahnen; auch von seinem Weitblick. Das große Kernwort heutiger Erd- und Völkerbetrachtung „Geopolitik" mußte ganz organisch auf Ratzels große Vorarbeiten hin Sinn und Bedeutung gewinnen. Die Wichtigkeit des Meeres, der Zusammenhang zwischen Rasse und Klima, das alles hat er eindringlich dargetan. Mit welchem Eifer haben wir als Knaben seine „Völkerbunde" verschlungen; ähnlich unsern Vätern, als sie über Humboldts „Kosmos" saßen. Also mit Recht ein zweiter Humboldt. Und heute liest man noch immer gern von fernen fremden Ländern, obwohl das Reisen immer leichter geworden ist. Man versteht die Heimat inniger, je weiter man hinausgekommen ist. Max Dauthendey, der Weitgereiste unserer Tage, hat doch in der Ferne und in der Fremde des Heimwehs tiefste Berechtigung empfunden und gerade dort die Heimat am tiefsten geliebt. Ein Bahnenschlag am fernen Gestügelstand läßt den Mann sich zurücksehnen in seine Jugend in der Gegend von Würzburg.

So ist auch Ratzel immer an seine deutsche Heimat im heblichen Lande Baden erinnert worden; und gerade unserer Jugend hat er nicht allein durch seine großen, gern gelesenen Werke, sondern auch durch seine sonnige und sinnige Kindheit und durch seinen Lebensgang überhaupt viel zu sagen. Am 30. August 1844 wurde Friedrich Ratzel als der Sohn eines Kammerdieners in Karlsruhe geboren. In einem großen Park wächst Friedrich auf. Damit erschließt sich ihm Baum und Strauch, Getier und Gewürm, Gestein und Gestrüpp. Dadurch umhegt er sich gegen die Außenwelt, die man Kultur nennen mag, und unberührt liegt die andere Welt vor ihm, die man als Natur preist. So ist die Jugend für sein Naturstudium bestimmend. Freilich kommt er nicht sofort auf die Universität Heidelberg. Aehnlich wie bei Ibsen, Fontane, Sudermann, liegt bei ihm eine längere Apothekerzeit vor seinem eigentlichen Wirken. Dann aber geht es mit ihm schnell vorwärts. Er hat Altertumskunde, Zoologie, Geologie und Anatomie studiert und erwirbt im Jahre 1868 den Doktorgrad. Als Kriegsfreiwilliger nimmt er am deutsch-französischen Kriege im 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 teil, zeichnet sich aus, wird zweimal verwundet, kehrt innerlich bereichert heim und schreibt dann gut bezahlte Reisefeuilletons für die „Kölnische Zeitung". In dem „Grenzboten" veröffentlicht er sein geschriebene Jugenderinnerungen. Seine Reisen haben ihn hauptsächlich nach Südfrankreich und durch Amerika geführt; mit vielen neuen Kenntnissen kehrt er heim. Zunächst ist er Dozent an der Polytechnischen Schule in München und seit 1886 Universitätsprofessor in Leipzig. Hier reifen seine umfassenden Werke.

Einzelne Sätze daraus lassen sich schwer ohne den völligen Zusammenhang wiedergeben; wir möchten aber gerade um unserer Jugend willen aus seinen Jugenderinnerungen etwas besonders Bezeichnendes hier anführen. Er, der die Wirklichkeit nahm, wie sie sich ihm als Wirklichkeit bot, hat neben dem Erschließen und logischen Schließen doch auch das Erahnen und gefühlsmäßige Ahnen gekannt. „Nur im Gewand der Dichtung griff mir damals die Geschichte ans Herz", schrieb er daher über seine Schulzeit, „in der Prosa des Lehrbuches war sie absolut gleichgültig. Ist das erstaunlich? War denn nicht Homer der erste Geschichtsschreiber der Griechen? Und so dringen jedem Jugendgemüt nicht die Gelehrten, sondern die Dichter die Geschichte nahe." Und das Heimweh, von dem bereits die Rede war, hat Ratzel ebenfalls in seiner ganzen poetischen Zartheit empfunden, schon als er Apothekergehilfe war und Vater und Mutter nicht mehr täglich um sich hatte. „Der erste Abend in einem fremden Hause gehört für ein junges Gemüt zu den geheimnisreichsten Erlebnissen", schreibt er, und wie ein echter Dichter fährt er fort, ganz im Sinne Humboldts: „Wenn dieses junge Gemüt wund ist, gibt es nichts Linderndes als den Schleier, in den Er nahm alles hin, ohne Groll, ohne Anklage. In den Qualen des Hungers erschloß sich ihm eine wirklich schönere Welt, die Welt der Kunst. Er kämpfte mit dem Tode und gewann das ewige Leben. Er wußte nichts von alledem, er arbeitete nur rastlos von Stunde zu Stunde.

Und eines Tages erging es ihm wie dem Manne im Märchen. Als er aufwachte, war er berühmt und reich. —

Diese kurze Erzählung ist nicht erfunden, sondern eine von jenen Geschichten, die das Leben schreibt und die wir kaum beachten würden, käme nicht ab und zu ein Feuerglanz in den Alltag unseres Daseins. In solch einer Stunde erinnern wir uns des Arbeiters Pedersen, der unter dem Dichternamen Knut Hamsun in diesem Herbst sein siebentes Jahrzehnt vollendet, ein Dichter, der zu den Größten unter den Lebenden zählt, weil kaum einer so schlicht, so wahr und so heimattreu ist wie er.

Schritte im Dunkeln.

Von

Sigismund von Radecki.

„Finnland" und „November", diese zwei Worte ergeben eine bleigraue Totenstille, ein eintöniges Nebelgetröpfel von Milliarden Fichtenbäumen und den Goldklang von Gläsern mit Punsch, Marke Cederlund. Steig die Uferhöhe hinan, dreh dich um, und du bist im Bilde: da liegen die grünen Krokodilrücken der Schären, und zwischen ihnen pruftet Seine Wichtigkeit, der winzige weiße Dampfer, von Landungssteg zu Landungssteg. Aber die Stege sind leer, die Teerboote liegen umgekippt am Strande, und seine paar Fahrgäste wärmen sich am Maschinenraum und gucken, wie der Maschinist die öligen Hände immer wieder mit einem Wollfetzen abwischt. Doch in den roten Holzhäuschen, wo alles, sogar das Mädchenhaar, wundervoll nach Teer duftet, da sitzen sie jetzt, trinken Kaffee, lesen Helsingin Sanomat oder selbst radikalere Blätter, und schauen sich die Fensterscheiben an. Diese Scheiben werden bald, wenn Schnee und Sonne kommen, in allen Farben erglitzern; üppige Tropenvegetationen aus Kristall werden in den rosigen Flammen der Kälte funkeln. Aber jetzt stehen sie bloß voll grauer Regentropfen: die zögern über das Glas, halten zitternd nah nebeneinander, geben sich die Hand mit einem Entschluß und rutschen dann pfeilschnell die Scheibe herunter. Das geht so stundenlang. Kurz, es ist draußen nichts los.

Und erst recht nichts da oben, wo der große Morastwald anfängt. Was soll man von ihm sagen? Sägereibesitzer Taipale zum Beispiel sagt von ihm, daß er höchstens zu Brennholz und Zündhölzchen zu verwenden ist. Dr. Mikkelsen dagegen behauptet, daß sich der Wald von hier aus in ununterbrochener Linie bis zur Beringstraße hinzieht, und, setzt der Doktor zynisch hinzu, „in genau derselben Qualität". Die Bauern wieder sagen garnichts, sondern treiben einfach ihr Vieh in ihn hinein: möge es dort das Seinige zwischen Sumpf und Wacholder herausrupfen! Vielleicht wäre dem noch hinzuzufügen, daß er einigermaßen melancholisch ist. Jeder einzelne dieser Bäume ist in Gedanken stehengeblieben und starrt trübsinnig einer Tat nach, auf die er sich nicht mehr besinnen kann. Und auch er, der Wald, ist vom lieben Gott vergessen worden. So wartet er seit Urbeginn und läßt den Nebel leise von den Nadeln tropfen.

Am grauesten aller Novembertage war ich lässig in seine tiefste Stille hineingeschlendert, ich dachte an alles und gar nichts — als plötzlich ein Auerhahn wie das Weltuntergangsgewitter aufflog. Der ganze Wald fuhr ordentlich zusammen. Ich sah den heraldischen Krummschnabel durch den Nebel abdampfen und merkte mir die Stelle an einem blitzgetroffenen Baumstamm, der schwarzverkohlt in den Himmel ragte. Nun war ich bereits drei Stunden gegangen, es wurde spät, und so nahm ich jetzt Richtung nach dem Meer, um schnell nach Hause zu kommen. Nach einer halben Stunde — ich freute mich schon auf den gemütlichen Kaffee — traf ich wieder auf einen verkohlten, blitzgetroffenen Baumstamm. Da begriff ich mit einem metaphysischen Frösteln, daß ich im Kreis gelaufen war. Und weil es immer dämmriger wurde, beschloß ich, bis zum nächsten Fußpfad zu gehen und mich starrsinnig an den zu halten. Irgendwohin würde er schon führen.

Allmählich sah ich den Pfad nur noch oben am Himmel als hellen Streifen zwischen den Baumwipfeln, und er nahm kein Ende. Im Wald begannen die Nachtlaute, die schwer zu deuten sind. Und jetzt war plötzlich die Dunkelheit hereingebrochen. Vollgeblakt von den schwarzen Atomen der Finsternis, hatte der Raum mich auf einmal verschluckt. Ich sah nichts mehr und konnte vor Dunkelheit auch nichts mehr hören. Ich roch nur noch feuchte Nadeln und Sumpf.

Ich stellte fest, daß ich genau siebzehn Streichhölzer besaß. Um den Pfad, meine einzige Rettung, nicht zu verlieren, durfte ich also siebzehnmal Licht machen — im übrigen aber mußte ich mich völlig auf den Tastsinn verlassen. Darum zog ich trotz der Kälte meine Stiefel aus und hielt die Arme weit, wie beim Blindekuhspiel, vorgestreckt. Doch bald merkte ich, daß ich wie ein Betrunkener zu taumeln anfing und auch schon den Weg verloren hatte, da mir feuchte Nadelzweigen ins Gesicht fuhren. Im kirschroten Schein des Streichholzes sah man vom ganzen Wald nichts als ein einziges hellgrünes Grasbüschelchen, das voll von blütenden Tropfen dastand. Das sah man — und sonst nur noch die Dunkelheit, die im Kreis herumstand und zitterige Fühler nach einem ausstreckte. Und jetzt, wo man sie sah, machte sie einem Angst. Wie ich so von Feuerschein zu Feuerschein taumelte, von Grasbüschelchen zu Grasbüschelchen (das stets wieder dasselbe, echte zu sein schien), begann eine Art Spiel. Das ganze Schikanengesicht im Wald hatte nämlich längst gemerkt, daß sich hier einer verirrt hatte, war zusammengelaufen und ließ sich nichts von dem Schauspiel entgehen. Wenn ein Streichholz anbrannte, schauten sie mich aus den Zweigen mit tausend glänzenden Augen an. Kaum flolperte ich aber nach dem Verlöschen hastig weiter, so setzte sich auch schon die ganze Affenherde kichernd, hüpfend in Bewegung und begleitete mich von beiden Seiten oben durch die Bäume. Doch sowie ich ein Holz anbrannte, hielten sie wieder mäuschenstill und starrten mich hockend aus den Zweigen an. Allmählich war da im Dunkeln eine ganze Menge zusammengekommen.

Jetzt flackerte mein letztes Streichholz. Ich ließ es bis auf die Finger brennen; dann verglomm es mit einem letzten glühenden Blick. Und nun war ich sozusagen allein. Doch ich schwankte mutig vorwärts ins Schwarze — wohin, wußt ich nicht mehr genau. Um nicht ganz einsam zu sein, hielt ich mir meine Uhr ans Ohr und horchte auf ihr Ticken. Ich ging und ging und spürte den Wald in allen Adern. Er begann sich langsam meiner zu bemächtigen.

Plötzlich merkte ich etwas, das mir jeden Blutstropfen erstarren ließ. Ich lauschte — kein Zweifel: hier im Dunkeln ging jemand neben mir! Auf abgefeimte Weise. Ging ich schneller — so ging auch er schneller, blieb ich mit einem Ruck stehen — so blieb auch er stehen (aber immer etwas zu spät). Was ist dabei, er hatte sich mir eben angeschlossen: Kameradschaft, weiter nichts! Mit einem Aechzen begann ich vorwärtszulaufen. Er hielt aber mit. Der Bursche da wartete bloß auf meine Ermattung, um sich dann mit einem Sprung über mich zu stürzen. Diese schweigende Uebereinkunft ertrug ich nicht länger. Ich schrie: „Wer ist da?" — Jetzt standen wir beide. Mäuschenstille. — „Reden Sie, ich höre ja doch, wie Sie mir folgen!" (Ich sagte „Sie" zu ihm.) — Er hielt seinen Charakter durch, er blieb still. Aber da hatte mich die fürchterliche eigene Stimme erschreckt. Ach, ich fing an zu rennen, ich riß aus, wie ein Hase hoppelte ich kreuz und quer . . . .

Und jetzt hatte der Wald mich in seinen Fängen. Er riß, er stach, er zerfetzte mich ohne Gnade. Ich fiel hin, sprang auf, fiel wieder, sprang wieder auf — und war plötzlich in einem scheußlichen nassen Dickicht gefangen. Er hielt mich in seinen Krallen, daß ich kein Glied rühren konnte. Der „Kamerad", dieses Unsagbare, kroch keuchend heran. Ich gab's auf. Macht mit mir, was ihr wollt. Ich ließ mich willenlos zu Boden sinken.

Und das Merkwürdigste ist, daß ich genau in diesem Augenblick ein kleines goldenes Lichtchen sah. Dieser goldene Punkt gab mir sofort alle Kraft wieder und ließ den „Jemand" gleichgültig werden wie Spucke. Ich stürzte über Gräben, (mit dem Kinn voran), ich stolperte über Zäune, ich trampelte über weiche Beete auf den goldenen Punkt zu — wie ein berauschter Nachtfalter.

Plötzlich stand ich vor einer kleinen Hütte. In der Stube saßen vier hübsche Knaben in Hemden und sahen mich an. Sie hatten soeben gebadet und wärmten sich plaudernd am Ofen. Lachend führten sie mich zur nächsten Hütte, die Telephon hatte. Ich war 35 Kilometer von Hause entfernt. Man schickte mir Pferde nach. Im Wagen dachte ich an elektrisches Licht und daran, daß die Herren hier zwei zielbewußte Parteien bilden: die „Tobby-Gesellschaft" und die „Gros-Entusiasten". An den Wald wollte ich nicht denken.

sich Abends die fremde Welt hüllt, denn er legt eine Wand um das Gemüt; die Fremde bleibt draußen, sie berührt mich nicht mehr, sie läßt mich endlich, endlich allein mit mir. — Ich bin nie tränenreich gewesen, aber weiß der Himmel wie es kam, ich hatte damals trockenen Auges beständig das Gefühl zu weinen, doch ging dieses Weinen nach innen, und mein ganzes Wesen wurde verträumt."

Nach diesen wenigen Zeugnissen von ihm selbst über sich, wollen wir zum Schluß Worte seines großen Amtsgenossen Karl Lamprecht über ihn anführen; nichts ist wertvoller als die Anerkennung solcher Männer. Nachdem Ratzel am 9. August 1904 gestorben war, widmet ihm Karl Lamprecht, der Leipziger Geschichtsforscher, einen würdigenden Nachruf. Er zeigt uns Ratzels großes Wollen und Vollbringen. „Sein Ideal wäre wohl gewesen", heißt es da, „den Gedankengehalt des Humboldtschen „Kosmos" und der Herderschen „Ideen", gelautert durch die unendlich fortgeschrittenen Erfahrungen der einzelnen modernen Geistes- und Naturwissenschaften, in einer höheren Einheit zusammenzufassen, wie diese durch ein starres System neuer Grundbegriffe von Raum, Zeit und Leben hergestellt und verbürgt werden möchte."

Die Mystik des Unbefugtseins.

Von

Dr. Ing. Herler.

Daß alle Größenbegriffe nur relativ sind, daran haben wir uns im Zeitalter der Relativitätstheorie so langsam gewöhnt. Der Mann, der durch elektrisch aufleuchtendes Zeichen die Züge der Eisen- und Untergrundbahnen in Marsch setzt, imponierte dem Steuerzahler ebenso wie der Verkehrsschutzmann, dessen Wink alle Autos und Straßenbahnen zu gehorchen haben. Schutzmann wie Fahrdienstleiter empfinden diese Machtvollkommenheit selbst viel weniger, und sie beneiden den Passagier erster Klasse oder den Inhaber eines guten Autos um deren wirtschaftliche Vorteile. Aber auch deren Herrschaft ist nicht unbestritten. Wenn der Fahrgast erster Klasse mit seiner Frau Gemahlin eine Differenz etwa wegen der Anschaffung eines elektrischen Kühlschrankes hat, so fühlt er sich genau so klein wie der Herrenfahrer, der sich beim Einkauf eines Bügeleisens von dem Verkäufer darüber belehren lassen muß, daß er zwar Autos fahren kann, aber Ampere nicht von Volt zu unterscheiden vermag.

Alle diese Minderwertigkeitskomplexe sind indessen gar nichts gegenüber dem Gefühl, das man hat, wenn man „Unbefugter" ist. Man befindet sich an einem öffentlichen Platz, etwa auf einem Bahnhof oder in einem Finanzamt. Man hat vielleicht gar nichts Böses im Sinn, will einen Warteraum oder etwas anderes aufsuchen. Plötzlich steht man vor einer Türe mit der unerbittlichen Aufschrift: „Unbefugten ist der Zutritt verboten". Die Hand, die die Klinke schon fast berührt hat, fährt zurück. Auf leisen Zehen schleicht man davon; kaum daß man wagt, sich umzudrehen und dann festzustellen, ob nicht etwa ein Befugter es gesehen hat und die fahrlässig versuchte Uebertretung der Grenze, in der Unbefugte sich zu bewegen haben, zu Protokoll bringen könnte. Hier fürwahr verspüren auch abgefeimte Verächter uniformierter Hierarchien den Abstand, der sie von den Inhabern der Schalter trennt. Einmal nur befugt zu sein, ist die himmelstürmende Hoffnung unseres unbefugten Nachwuchses, höchstes Ideal des wohlerzogenen Staatsbürgers.

Was aber diesem Wort „Unbefugter" den geradezu mystischen Minderwertigkeitsklang verleiht, ist der Umstand, daß der reale Gegenpol, eben der Befugte, tatsächlich nie zu sehen ist, sozusagen fehlt. Das Unbefugtsein hängt wie eine nur einseitig beladene Waage, die von unsichtbaren Kräften im Gleichgewicht gehalten zu werden scheint, im Raum geheimnisvoller Gewalten. Der Befugte wird durch seine Unsichtbarkeit zur sagenumwobenden Vorstellung verängstigter Unbefugter.

Dieser Prozeß spontaner unterbewußter Wertverminderung des Unbefugten vollzieht sich aber in feinen erschütterndsten Formen, wenn die grausame Relativität der Gewalten einmal einen mit den unvorstellbaren Machtvollkommenheiten des Befugten ausgestatteten Sterblichen in die Rolle des Unbefugten versetzt. Ein Postsekretär, der — obwohl dem Auge des Unbefugten niemals sichtbar — die im hinteren Teil eines Postamtes gelegene Tür mit der Aufschrift „Eintritt für Unbefugte verboten" öffnet und dadurch ihrer natürlichen Bestimmung überantwortet, unterscheidet sich in nichts von einem anderen Mitglied des unbefugten Publikums, wenn er eine Treppe höher vor der Tür zum automatischen Fernsprechamt steht und nicht hinein darf. Oder der Schaltwart eines Elektrizitätswerkes, der sogar die Türen zu Hochspannungsräumen öffnen und schließen darf — steht er nicht, wenn er im Kaufhaus eine Telefonzelle sucht, hilflos vor jener Tür, die den Unbefugten kalt und hart in seine Minderwertigkeitskomplexe zurückstößt?

Hier sind die Schranken, die dem Sterblichen gezogen sind, so lange es eine „öffentliche Ordnung" gibt. Nur absoluter Anarchismus könnte an dieser Ordnung und somit an der Einteilung der Menschen in Befugte und Unbefugte rütteln. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zerschellen an dem einen Wort „Unbefugter". Ausrotten kann es keiner. Geschaffen von einer Amtssprache, die über unendlich feine Mittel verfügt, die Minderwertigkeit des Betroffenen schon in der fremdartigen, mystischen Unpersönlichkeit der Bezeichnung sinnvoll zum Ausdruck zu bringen, wird dieses Wort noch herrschen, wenn es keine uniformierten Schutzleute mehr gibt dank vollelektrischer Automatisierung aller Verkehrsregelung. Aber es entspricht der Tiefe des Minderwertigkeitsgefühls unbefugter Psychopathen, daß sie sich in ausschweifenden Phantasien bisweilen auszumalen trachten, ja, auszumalen gezwungen fühlen, was sich eigentlich hinter einer solchen unbefugten Tür verbirgt. Da erschauen sie geheimnisvolle Gestalten, seltsame Figuren, phantastische Gegenstände, da erhebt sich in mystischem Halbdunkel ein gleißender Richtstuhl, da treiben Zauberer der Machtvollkommenheit ihr Wesen oder kauern leise knisternde Foltergeräte auf neugierig-tolle Unbefugte. Ehrfurchtige Schauer überkommen diesen. —

Als Bonifacius Odins tausendjährige Eiche fällte, ohne vom Blitz erschlagen zu werden, brach die Macht der heidnischen Götter in sich zusammen wie eine Schirmschlitze unter dem Tritt des Elefanten. Würde je das Auge des Unbefugten hinter die verschlossenen Türen sehen und nichts weiter erblicken als den Scheuerteufel in vertrautem Gespräch mit dem Staubsauger oder allenfalls ein paar junge Mädchen, die sich auf elektrischem Kocher ihr Frühstück warm machen — die Autorität des Befugten, die ganze öffentliche Ordnung, das Schicksal unserer sozialen Organisation stünden auf dem Spiel!

Ein Interview mit Sven Hedin.

Der schwedische Forscher über seine Reisen und Pläne.

Sven Hedin, einer der berühmtesten Weltreisenden und Forscher ist nach bereits zweijähriger Abwesenheit wieder einmal in Europa eingetroffen. Aus gesundheitlichen Rücksichten hat er seine neueste Expeditionsreise, die ihn diesmal nach der Mongolei führte, unterbrochen, fuhr nach Amerika, um den berühmten Spezialisten für innere Krankheiten, Dr. Cuching in Boston, zu konsultieren, und kam nun auch nach Berlin, wo er einige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen hat. So verhandelt er hier mit seinem Verleger Brockhaus über sein nächstes Buch und mit der Reichspostverwaltung über die Gültigkeit seiner eigenen Briefmarken im internationalen Verkehr. Die Nanking-Regierung gestattete nämlich seiner Expedition die Herausgabe eigener Postwertzeichen, was die Sammler sicherlich mit größter Freude begrüßen werden.

Ein frischgebräunter, elastischer Mann mit scharfgeschnittenen Gesichtszügen, denen man wohl die vielen ungeheuren Anstrengungen, die großen jahrelangen Entbehrungen und die anstrengende wissenschaftliche Arbeit ansieht, jedoch keineswegs das Alter des schon fünfundsechzigjährigen, begrüßt liebenswürdig den Interviewer und läßt geduldig das Trommelfeuer der Fragen über sich ergehen.

„Wie kamen Sie eigentlich zu Ihrem interessanten Beruf des Forschers und Reisenden?"

„Meine ganze Erziehung war schon auf diese Tätigkeit zugeschnitten. Ich studierte erst in Stockholm und Upsala, später in Berlin und Halle Naturwissenschaft, besonders interessierte ich mich für Geologie. Schon als zwanzigjähriger Student unternahm ich mit ganz bescheidenen Mitteln große Wanderungen durch Persien und Mesopotamien, fünf Jahre später wurde ich Sekretär der schwedischen Gesandtschaft bei dem Schah von Persien und benutzte diese Gelegenheit zu einer Besteigung des Demawend, dessen Höhe ich damals erstmalig bestimmte. Mit Unterstützung des schwedischen Königs begann ich dann im Jahre 1894 meine erste größere Expedition, die drei Jahre unterwegs war. Wir durchquerten das Pamirplateau, erforschten den See Tschil-kul und die Gebirgskette Alidschur und wanderten dann unter den furchtbarsten Leiden und Entbehrungen durch die Wüste Takla-Makan. Zum ersten Mal gelangte ich nach Tibet, wo ich eine neue Gebirgskette und dreiundzwanzig Salzseen entdeckte und reiste über Peking durch Nordchina und Sibirien nach Stockholm zurück. Meine zweite dreijährige Reise unternahm ich im Jahre 1899 abermals nach Tibet, wobei ich fast alle Expeditionsteilnehmer infolge der furchtbaren Strapazen verloren hatte. Nach der Rückkehr von dieser Reise wurde ich vom König von Schweden in den Adelsstand erhoben. Weitere große Reisen folgten, meine Bemühungen zur Erforschung des Mount Everest sind ja ebenfalls bekannt. Es ist wohl viel Abenteuerluft dabei, daß ich meine Tätigkeit so liebe. Aber auch das Bewußtsein, der Menschheit Aufklärung über noch unerforschte Weltgegenden zu geben, die wissenschaftliche Ausbeute meiner weiten Reisen, sind Gründe, die mich wahrscheinlich niemals werden an einem gerubsamen Ort lange bleiben lassen. Ich halte es niemals lange in Europa aus und obwohl ich meine Heimat sehr liebe, fühle ich mich dennoch nur auf Reisen richtig wohl."

„Sind Sie mit Ihrer jüngsten Expedition bisher zufrieden und welches sind Ihre Pläne für die nächste Zukunft?"

„Unsere jetzige Expedition, die in der Mongolei arbeitet und sich hauptsächlich im Gebiet von Kansu betätigt, verläuft in jeder Weise befriedigend. Wir haben bis jetzt noch keinerlei Verluste von Menschenleben zu beklagen, allerdings weiß ich über die Expedition von Major Zimmermann, der eine Station in der Wüste Gobi leitet, schon seit einem halben Jahr nichts Näheres. Ich hoffe, daß es ihm gut geht, obwohl er sehr unter den Ueberfällen von Räuberbanden zu leiden hat. Die Ausbeute unserer Expedition ist verhältnismäßig sehr groß. Ich habe sieben feste meteorologische Stationen in Zentralasien eingerichtet und auch bedeutende Funde gemacht. Die wichtigsten sind wohl die Chiencschang-Saurier-Funde von Dr. Chuang — ungefähr dreißig — deren Alter jetzt untersucht werden soll. Es handelt sich hier um die ältesten Formen des Dinosauros, die je gefunden wurden. Die stratosphärischen Ballon- und Meßarbeiten der meteorologischen Stationen, die paläontologischen Forschungen und erdmagnetischen Messungen des Gelehrten Arnbold ermöglichen eine genaue Kenntnis des ganzen Landes. Schon die Zahl der Gelehrten, die an dieser Expedition teilnehmen, zweiundzwanzig an der Zahl, beweist, wie wichtig unsere Arbeiten sind und wie ernst sie von der gesamten gesitteten Welt genommen werden. Im ganzen umfaßt unsere Reisegesellschaft zweiundsiebenzig Personen, die anfangs mit der Eisenbahn, dann mit Autos und zuletzt mit Kamelen befördert wurden.

Ich selbst habe mich von der Expedition in Kansu-Szetschwan getrennt, da die mich behandelten chinesischen Aerzte glaubten, ich hätte einen Tumor in der Rückenmarkgegend. Gottlob hat sich diese Diagnose als unrichtig herausgestellt, es handelt sich nur um eine Neuralgie und Dr. Cuching in Boston hat mir erklärt, daß ich ruhig wieder nach Asien fahren kann. Diesem Rat werde ich auch so bald als möglich Folge leisten. Nur wenige Wochen bleibe ich in Stockholm, dann geht es wieder an die Arbeit. In zwei Jahren, dann sehen wir uns wieder.

Ceha.

Kleine Nachrichten.

Isadora Duncans Selbstbiographie als Tonfilm. Die Selbstbiographie der berühmten, auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Tänzerin Isadora Duncan, „Mein Leben", soll zu einem Tonfilm verarbeitet werden. (!!)

Ein sensationeller Opernerfolg. Max Brands Oper „Maschinist Hopkins" wurde auf Grund seines außerordentlichen Erfolges beim Duisburger Tonkünstlerfest sofort von einer großen Reihe von Opernhäusern zur Aufführung erworben, darunter: Städtische Oper Berlin, Opernhaus Dresden, Staatsoper Stuttgart, Stadttheater Nürnberg, Opernhaus Frankfurt a. Main, Nationaltheater Weimar, Opernhaus Breslau, Landestheater Braunschweig, Stadttheater Hagen und Chemnitz.

Ein neuer Kinderstar für Deutschland. Jackie Hoo Ray, der kleine, lustige, sommersprossige, rothaarige Junge, der durch zahlreiche amerikanische Lustspiele bekannt geworden ist, wurde von der Terra Film Aktiengesellschaft engagiert. Jackie Hoo Ray trifft in dieser Woche in Berlin ein.

Literarische Umschau

Wissenschaft und Bildung.

Anleitung zur Beobachtung der Vogelwelt. Von Prof. Dr. Carl Zimmer. Dritte verb. Aufl. Geb. 1,80 RM. (Sammlung Wissenschaft und Bildung.) Verlag Quelle & Meyer Leipzig.

Selbst in der Stadt gibt es ja Vögel genug und bei dem Ausflug bietet sich auf Schritt und Tritt Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen der Vogelwelt. Das vorliegende Büchlein will dabei helfen, es bringt keine ermüdenden theoretischen Erörterungen, sondern zeigt dem Leser, wie er die Lebenserscheinungen der Vogelwelt beobachten kann. Zuerst sind die Hilfsmittel besprochen, die sich eigentlich in einem einigermaßen guten Fernrohr erschöpfen. Im zweiten Kapitel erfährt der Leser, wie, wo und wann die Ausflüge zu unternehmen sind und wo man die Standorte der Vögel finden kann. Eingehend ist sodann das Vogelleben im Kreislauf des Jahres geschildert. Das Büchlein setzt keinerlei Kenntnisse voraus und ist im besten Sinne populär geschrieben, besonders zu loben sind auch die teilweise ganz hervorragenden Abbildungen.

Die Alpen. Von Prof. Dr. F. Machatschek. Dritte Aufl. mit zahlr. Abb. Geb. 1,80 RM. (Sammlung Wissenschaft und Bildung.) Verlag Quelle & Meyer Leipzig.

Wer als Freund der Alpen sich mit ihrer Entstehung und Eigenart, ihrer allgemeinen Bedeutung für Menschen, Tiere und Pflanzen näher befassen will, ohne dickleibige wissenschaftliche Werke durchstudieren zu müssen, dem sei das vorliegende Büchlein bestens empfohlen. Der Verfasser hat es außerordentlich glücklich verstanden, den gewaltigen Stoff in übersichtlicher Form kurz und klar wiederzugeben und dabei doch alles Wichtige zu behandeln. Das Büchlein bietet auch dem Nichtfachmann in mustergültiger Weise die Möglichkeit, sich in den Stand der in den letzten Jahren außerordentlich ertragreichen neuen Forschungen über Bau und Entstehung der Alpen und die damit zusammenhängenden Fragen einführen zu lassen. Auch der Mensch in den Alpen wird behandelt. Zahlreiche Abbildungen machen den Text anschaulich.

E. A.

*

Aus der Untersekunda ins Innere Abessiniens. Von Waldemar Grühl. Wilhelm Köhler Verlag Minden (Westf.). Gebunden 5,50 RM.

Der Vierzehnjährige hatte das Glück, seinen Vater, den bekannten Forscher Max Grühl, im Jahre 1927 auf einer Expedition ins Innere Abessiniens begleiten zu dürfen. Die Expedition führte durch Aegypten und Abessinien bis in das alte Kaiserreich Kaffa, die Urheimat des Kaffeestrauches, ein Land, das nur von ganz wenigen Europäern bisher betreten wurde, weil es bis vor kurzem noch ein ebenso streng verschlossenes Gebiet war, wie Tibet. Die Erlebnisse des jungen Waldemar Grühl auf der Reise in das geheimnisumgebene Neger-Kaiserreich werden alle Jungen begeistert lesen. Schwere Strapazen und Entbehrungen hatte die Expedition zu ertragen, Pferde und Maultiere starben unter den Anstrengungen der Märsche — eine solche Expedition durch afrikanischen Urwald und Steppe ist eben etwas anderes als ein Schulausflug mit Abkochen und Lagerleben, wie sichs der Verfasser selbst zuerst vorgestellt hatte.

Für den Rundfunk-Freund.

„Kennrufe der Rundfunksender". Vom Versuchs-Laboratorium der Rothgießer u. Diesing A.-G., 176 Seiten, 1929, Verlag Rothgießer u. Diesing A.-G., Berlin N 24. Broschiert 2 RM.

Kennrufe — ein Sammelwort für alles, was der Rundfunkhörer von einem Sender wissen muß: Leistung, Wellenlänge, Ansage, Pausenzeichen, Abwicklung der Sendung und dergleichen mehr. — Kennrufe braucht jeder Rundfunkhörer, wenn er von seinem Stammsender oder seinen Stammsendern abgeht, um irgend eine neue Station im Aether zu erfassen. Hier sind von 170 der wichtigsten europäischen Sender diese Kennzeichen authentisch zusammengetragen und in übersichtliche Form gebracht. Die Broschüre bringt die Sender in der Ordnung nach Wellenlängen und nach dem Alphabet. Als Ergänzung hierzu die „Abstimmtabelle", die vom gleichen Verlag zum Preise von 1,10 RM. auf Leinen aufgezogen herausgegeben wird.

Heinrich Zille.

Das Zillebuch. Von Hans Ostwald. Unter Mitarbeit von Prof. H. Zille. 444 Seiten stark, 223 Illustrationen. Paul Franke Verlag, Berlin SW 11. Kart. 3,75 RM., Leinen 4,80 RM.

Wir lernen hier Zilles ganzes Leben und Werk kennen und verstehen, in vielen erstmalig veröffentlichten Zeichnungen, in eigenhändig niedergeschriebenen, an Bildhaftigkeit mit seinen Zeichnungen wetteifernden Episoden aus seinem Werdegang, in getreulich wiedergegebenen Gesprächen mit dem Altmeister, Erzählungen, ernsten und heiteren Randbemerkungen zum Lauf der Welt als Zilles Mund. Alles das ist von Hans Ostwald mit gutem Einfühlen und liebevollster Sorgfalt zusammengestellt, durch Text aus seiner eigenen Feder ergänzt und dem Verständnis noch näher gebracht.

Hier ist Zille nicht nur der glänzende Karrikaturist. Hier finden wir neben ernsten wertvollen Altstudien herzgefühlte tragische und heitere Szenen aus dem Proletarierleben; mit inniger Liebe gesehene Kindertypen; Porträts von stärkster Individualitätserfassung in wenigen Strichen. Dann wieder Form- und Wesensschönheit der unscheinbarsten Alltagsdinge: ein vollgekramter Küchentisch, Wäsche auf der Leine oder sein alter Soldatenrock, über eine Stuhllehne geworfen — — — in all dem lebt der unbeirrbar echte und naturnahe Meisterbildner — ein großer Lehrer in der beglückenden Kunst: auch im ärmsten Alltagsleben die Schönheit zu sehen. So sind auch seine Landschaftsmotive! Häuserwinkel aus Alt-Berlin. Zwischen im Wasser wiederspiegelnden Weiden ein Turm in tief herabhängenden Wolken aufragend. Ein Stück Stangenwald — oder auch nur ein paar sturmgeknickte Kiefernäste . . . Schließlich erfahren wir hier neben vielen andern auch die überraschende Tatsache, daß Zille — trotz aller Angriffe — doch schon bei Lebzeiten ein Marmordenkmal erhalten hat. — Freilich etwas incognito — als Hermenkopf am Denkmal des letzten Askaniers. — Zille als Burggraf von Nürnberg in der Siegesallee . . . wahrhaftig ein entzückender Schicksalswitz.

A. E. v.

Menschen im Kriege.

1. Die Front.

Der beste Beweis dafür, daß der Mensch von Natur schwach und geistig-seelisch gebrechlich ist, ist sein schlechtes Gedächtnis. Nicht daß er zufällig die eine oder andere belanglose Geschichte vergißt, spricht gegen ihn, wohl aber die andere Tatsache, daß alles, was an den Bestand, an das gesicherte Weiterfunktionieren des Lebens greift, von dem eilfertigen Gedächtnis bei Seite geschoben wird — in irgendeinen dunklen Winkel verstaut; dort verstaubt es und es ist, als wäre es garnicht mehr da. Aber es ist da! Soviel ich weiß, hat noch keiner die Neurose des Kriegserlebens aus Traumanalysen und Versagern des Bewußtseins festgestellt. Aber man sollte es einmal tun, man sollte die vergessenen, verdrängten Kriegskomplexe bei einem gewesenen Frontsoldaten einmal ans Licht zerren mit jener verteufelt raffinierten Methode, mit der Freud andere Erlebnisse hervorholt, man würde den ganzen Krieg wiederfinden . . . und wäre dann weniger erstaunt über die Kriegsbücher, die nun nach und nach erschienen sind. Man würde weniger darüber streiten und würde wohl stiller, hypnotisierter diese Schilderungen lesen.

Auch die Menschheit kann nicht vergessen; sie kann mit einer Legion von neuen, angeblich revolutionären, heilbringenden Einrichtungen und Ideen das Erlebte totwerfen — es lebt weiter, begraben unter den politischen und sozialen Reden der Nachkriegszeit, zugedeckt von den neuen Idealen. Je mehr aber klar wird, daß auch sie nichts ändern können, desto mehr gewinnt das Verdeckte an Kraft — und dann: ist es nicht so, als ob jetzt, zehn Jahre nach dem Kriege, das von damals mit Gewalt aufbricht? Gewiß hat es an Kraft soviel gewonnen, daß es den Krieg der Heeresberichte und dann den Krieg der Memoiren jener, die ihn geführt und nicht erlebt haben, bei Seite stoßen kann. Plötzlich sieht man wieder, wie elend und erbärmlich, wie rührend einfältig der Mensch war, wie unmenschlich das ist, was man offiziell eine Offensive oder eine Patrouille nennt. Auch was die „ruhige Front" bedeutet, wird plötzlich wieder sichtbar.

Eines ist an diesem Wiederauftauchen des Krieges unehrlich: das ist die Erscheinung, daß der unheilbare Snob sich darauf stürzt, weil er hier einen dankbaren Gesprächsstoff wittert. Das ist dieselbe mondäne Halbbildung, die noch immer den Radau um Bücher gemacht und sich nacheinander für die entgegengesetzten Dinge begeistert hat. Man weiß, was man den anderen schuldig ist und schafft sich seine Buch-Moden. Wir wollen nicht nachsehen, was da alles in den letzten Jahren auf den Schild gehoben worden ist; jedenfalls finden sich in ziemlicher Nachbarschaft van de Velde und Remarque. Das spricht nicht für die Bücher, aber gegen dieses Publikum.

*

Vor kurzem tauchte irgendwo die Frage auf, ob es nicht besser sei, wenn bei Gedenkfeiern Kriegskameraden die entscheidenden Worte auf die Gefallenen sprächen, und man glaubte, es wäre nicht möglich, einen Soldaten zu finden, der das tun würde oder könnte. Ich kann das verstehen; denn Reden der gedachten Art müssen so weit vom Erlebten wegrücken, daß eine Heroisierung sich vollziehen kann. Bei dem, der das miterlebt hat, wird sich aber eine solche heldische Auffassung — so berechtigt sie ist — nicht ausbilden können. Denn mächtiger als das ideenreiche Pathos ist das infernale Pathos des Erlebten, ist das unabweisbar Wirkliche des Erlebten, und dieses Wirkliche reißt auch heute kaum bis zum Wort. Ein Fall wie der von Remarque ist außerordentlich und selten; ihm ist es gegeben, zu sagen, was der Soldat leidet, wenn die anderen in der Qual des Wiedererlebens verstummen. Dagegen ist Renn gebannt, von der Dämonie des Geschehenen und des Wieder-Geschehens, die Worte und Empfindungen sind sparsam gegeben, nur das Geschehen selbst, das was sich ereignet, muß er wie in einer Wachsuggestion nachschreiben, beschreiben.

Aus diesem Unterschied zwischen den beiden ein Werturteil abzuleiten, wäre verfrüht. Es muß jeder auf seine Art mit dem Krieg fertig werden. Da ist es Remarque gewiß leichter, den Krieg von sich zu bekommen, weil sein Erleben bis in das Bewußtwerden der Empfindungen reicht, während Renn nur beschreiben muß. Will man einen Unterschied zwischen beiden feststellen, so kann man übertrieben sagen, Remarque ist lyrisch angelegt, Renn ist dramatisch. „Der" Krieg ist eben nie gewesen, jeder hat seinen eigenen Krieg erlebt, darum ist es falsch und ein Unrecht, mit literarischen Maßstäben die Werke zu messen. Erlebnisse, die so gräßlich sind wie Kriegserlebnisse, sind schon nicht mit solchem Künstler-Maßstab zu messen, sie sind aber auch weder nach den Ansichten vom Kriege noch nach der Moral des Zivilisten zu beurteilen. Der Krieg, unser letzter Krieg, ist eben so weit jenseits von Gut und Böse aller bürgerlichen Anschauungen, daß man besser tut, ihn zunächst einmal hinzunehmen. Wer sich choquiert fühlt von irgendeiner Einzelheit, die den Gewohnheiten eines „gebildeten Menschen" nicht entspricht, der muß bedenken, daß mit Flammenwerfer anzugreifen oder angegriffen zu werden, in verregneten Granatrichtern eine Woche oder zwei zu leben, noch viel weniger human ist.

*

So bleibt für den Lesenden als erste Pflicht die, den Schreiber zu erkennen, um zu sehen, wie einer, irgendeiner den Krieg erlebt hat. Da ist zunächst der erste, der in Deutschland den Krieg beschrieb: Georg von der Vring, dessen „Soldat Suhren" erst bei Schünemann in Bremen erschien, neuerdings aber auch als 4. Heft der „Roman-Rundschau" (Strom-Verlag Wien, Preis brosch. 1,00 Mark) zu haben ist. Die Erinnerungen dieses in Brake an der Weser 1889 geborenen Schiffbauerssohnes, der nun Zeichenlehrer in Jever ist, haben nicht so sensationell gewirkt wie die nachher zu besprechenden Bücher. Das hat seinen Grund darin, daß Vring den Krieg in ein rein schließlich nicht weniger grauenhaft als die bei Renn oder Remarque; was ihn aber von diesen unterscheidet, das ist, daß sein Geist jung, tatenfroher und wach ist und den Weg ins Volksliedhafte, Unkomplizierte offen hat. Die Natur, die Singvögel, die Bäume und Blumen haben ihre Heilkraft behalten, muß, mit dem andere solche wichtigen Erlebnisse nur benutzten, um die irrsinnige Bitterkeit der Schlacht zu steigern. Suhren aber hat immer wieder Augenblicke in denen ein Fleck von rotem Mohn, oder was es sonst sei, ihn alles vergessen läßt; er hat eine Seele mit mehreren Registern, die getrennt voneinander gesteigert vielleicht dennoch den Eindruck, daß der Krieg, so wie er war, bis zum Irrsinn grausam war. Darüber bleibt Suhren eine im Grunde fröhliche und starke Natur und ein treuer Kamerad, ein Mann, wie ihn jeder Frontsoldat erlebt hat. Die zermalmende Furchtbarkeit des Krieges wird nicht gemäntelt, aber der Humor tönt leise daneben auf — wie Vogelgesang, wenn im Trommelfeuer plötzlich eine Pause entsteht.

*

Anders Remarque! Aber kann man über ihn heute noch unbefangen sprechen, wo sein Verleger ihm den schlechten Dienst erwiesen hat, sein Buch als das Buch des Frontsoldaten auszugeben? Das reizt zur Vorsicht, und so hat auf der einen Seite laute und auch aufrichtige Begeisterung, auf der anderen Seite eine unlautere Begeisterung den Charakter des Buches verdeckt. Remarques „Im Westen nichts Neues" (Propyläen-Verlag, 6,00 Mark) zeigt weder den „Unbekannten Soldaten", noch ist es von einem rabiaten Geschäftstüchtigen geschrieben — beides und noch vieles andere hat man ihm ja nachgesagt. Hält man sich an den Gesamteindruck, dann bleibt nichts als zuzugeben, daß hier der erlebte Krieg zum stärksten Wort geworden ist. Hier können die Menschen sprechen, können sagen, was sie erlieben, was sie quält; doch es hat auch andere Arten, den Krieg zu erleben, gegeben, und die findet man nicht, z. B. weder Suhren noch Renn. Es ist eine Gnade des Geschicks — trotz allem sprechen zu können. Doch ist gerade dieser Vorzug des Buches ein Nachteil: wie oft gewinnen die passiven Naturen, die ein großes Schicksal erleiden, ohne ihm gewachsen oder dessen wert zu sein, aus diesem negativen Sich-preisgeben-müssen die beredte Sprache des schmerzlichen Aufbegehrens, wie sie „Werthers Leiden" zum Welterfolg verhalf. So etwas liegt auch bei Remarque vor. Auch hier die Sprache, die packt, die erschüttert und zwingt, das Buch wegzulegen. So weit geht das Aussprechen, daß selbst das sterbende Pferd wimmert und schreit. So stark ist dieses dumpf-qualvolle Aufbegehren, daß der Dichter — und Remarque ist am ehesten ein Dichter des Krieges — auch dem stummen, sterbenden, verendenden Tier Sprache verleiht; aber hat einer es draußen wirklich gehört? Hier strahlt die Gewalt des Erleidens auf die Welt über, auch sie leidet wie der Mensch. So sieht der Krieg bei Remarque aus; wie er erlebt wird, schildert er größer als jeder andere, wie er aber ist —?

*

Wie der Krieg ist, das erfährt man nur bei Renn. Es ist verständlich, daß er nicht so stark in das Gespräch des Tages gekommen ist. Denn Renn ist der Soldat, der rechte Soldat ohne Pathos, der männliche Soldat, der sehr scharfe Sinne hat und zu keusch ist, seine Gefühle immer mit den Gesichten zu vermengen. So hat sein Buch „Krieg" (Frankfurter Societäts-Druckerei, brosch. 4,50 Mark, geb. 6,00 Mark) sich konstanter durchgesetzt, ohne die große Sensation bei seinem Erscheinen und auch ohne das rasche Abflauen, das bei Remarque kommen wird. Renn ist nun, sieben Monate nach dem ersten Erscheinen, auch schon in ein Dutzend Sprachen übersetzt und findet im Ausland ein starkes Echo. Der Zahl nach ist dieses Buch geringer, aber es bedeutet mehr. Hier — und nur hier ganz — sieht man den Krieg nicht bloß als ein Geschehen, das sich vollzieht, sondern als ein Geschehen, das aus dem Handeln und Tun von Menschen erwächst. Gegenüber der herzergreifenden Apathie Remarques ist der „Krieg" gerechter; er zeigt, daß die Soldaten handeln, daß sie zum Schutz und zum Angriff denken. Die alte Felddienstordnung wußte, was sie verlangte, als sie feststellte, daß Handeln wichtiger und notwendiger ist als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel. Daran krankt Remarque, daß eigentlich niemand handelt, und so kommt der furchtbare Eindruck hoch, den der Titel „Im Westen nichts Neues" sehr richtig und vielleicht, sich selbst unbewußt, andeutet: der Zustand, das Sichwinden im Erleiden. Bei Renn aber rast ein Chaos entfesselter Elemente über die Menschen dahin, aber die Menschen haben dieses Chaos entfesselt und sie nutzen es oder wollen ihm entgehen — so ist er soldatischer und unserer zivilisierten Zeit weniger angenehm. Aber Renn packt und sieht die großen und kleinen Szenen des Krieges dramatisch, und von Menschen getragen — und er schreibt die apokalyptischen Visionen der Erinnerung an moderne Schlachten nach. Es ist unheimlich, dämonisch, immer ein Titanenkampf, wenn Renn den Krieg schildert. Das reißt mit, bringt eine Spannung in den sachlichen, knappen Stil seines Berichts, dem man mit innerem Beben verfällt. Die Augen sehen, was geschieht; vor Erwartung schnürt sich einem beim Lesen die Kehle zu. So ist der Krieg hier gerechter und gewaltiger gezeigt, und dazu läßt Renn jedem frei, seine Empfindungen so oder so in die Berichte hineinzulegen. Hier ist der große Mensch, der den Krieg erlebt; dort die Kreatur, die ihn erleidet. Ja, man wird das heute verpönte Wort nicht umgehen können: Renns Krieg ist heroisch, großartiger, auch wenn er den Menschen zerschlägt.

*

(Ein weiterer Aufsatz, der andere bedeutende deutsche und ausländische Bücher vom Kriege behandelt, folgt in der nächsten Ausgabe dieser Beilage.)

W. B.

Eine Mahnung um die verlorenen Grenzlande



In Göttingen wurde ein überaus eindrucksvolles Gefallenen-Denkmal für das Infanterieregiment 136, früher Straßburg, das dann aber nach Göttingen verlegt wurde, eingeweiht. Nahezu 4000 Tote, darunter 4 Kommandeure und 141 Offiziere, haben hier ein Denkmal gesetzt erhalten, das zu allen Zeiten an die verlorenen Grenzlande erinnern soll. Die alten Feldzeichen, vier Fahnen, wurden feierlich vom Dom in Magdeburg nach Göttingen überführt. Der Schöpfer des Denkmals ist Professor Hans Dammann (Hannover).

Kray.

5. **Die Auszahlung der Heeresbezüge für Zusatzrentenempfänger** erfolgt am Donnerstag, den 8. August, im Blauen Zimmer der Jugendhalle. — Anträge auf Stundung oder Erlaß der Hauszinssteuer müssen bis zum 28. August beim Steuerbüro eingereicht werden. — Die evgl. Gemeinschaft, Gantenbergstraße 22, hat am Sonntag 8,30 Uhr eine Versammlung im Gemeindeheim. — Die Jugendgruppe der DBV. hat heute abend 8 Uhr bei Lohoff Versammlung.

ch. **Schneller Tod.** Gestern morgen in aller Frühe starb plötzlich durch Schlaganfall der 76jährige Eisenbahner Peter Vendel. Der Gestorbene war Mitbegründer und noch immer aktiver Sänger im M.G.V. Eintracht Bonifacius. — Radaubrüder zerschlugen in der Nacht zum Mittwoch in der Frillendorferstraße sechs Straßenlaternen. — Der Ausflug der Gesangabteilung des evgl. Arbeitervereins am Sonntag nach Altendorf an der Ruhr endete zur Zufriedenheit aller Teilnehmer. Der von dem Metzgermeister Krümmel gestiftete Schinken brachte fröhliche Stimmung auf. Vorläufig fallen die Uebungen aus.

+ **Uebernahme der Amtsgeschäfte.** Gestern morgen gegen 10 Uhr trafen Oberbürgermeister Bracht, Bürgermeister Schäfer und Bürodirektor Dröger von der Stadtverwaltung Essen auf dem Rathause zur feierlichen Uebernahme der Amtsgeschäfte ein. Bürgermeister Weber stellte die Beamten der Gemeindeverwaltung vor. Der Oberbürgermeister betonte, daß er die Belange der Gemeinde Kray stets nach seinen Kräften fördern werde und erklärte, daß Beamte und Angestellte wie die gesamte Bürgerschaft ohne jede Sorge in die Zukunft schauen könnte, da ein Unterschied zwischen der Altstadt und den Vorortsgemeinden nicht gemacht werde.

Stadt Wattenscheid.

i. **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich auf der Lohackerstraße. Hier wurden Vermessungsarbeiten vorgenommen. Obwohl der Platz abgesperrt war, spielten Kinder in der dortigen Sandgrube. Unter ihnen befand sich auch der etwa siebenjährige Sohn der Familie Bomholt, Lohackerstraße 48, der über eine dort angebrachte Stütze fiel und kurze Zeit darauf mit heftigen Schmerzen ins Marienhospital eingeliefert wurde. An den Folgen der Verletzung ist der Kleine gestorben. Den Eltern bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

V. **Hohes Alter.** Auf ihren 81. Geburtstag kann am heutigen Tage die hier allgemein bekannte und beliebte Wwe. Anna Henke, geb. Busch, blicken. Geboren am 8. August 1849 zu Beckum im Münsterlande, kam sie in den 60er Jahren nach Rotthausen. Hier heiratete sie 1869. Aus der Ehe gingen sieben Kinder hervor, fünf Knaben und zwei Mädchen, von denen drei bereits gestorben sind. Im Jahre 1885 siedelten die Eheleute nach Günnigfeld über und erwarben sich ein Häuschen an der Günnigfelderstraße, wo jetzt Schulte-Loh steht. 1887 starb der Ehegatte. Vier Kinder, zwei Schwiegersöhne, zwei Schwiegertöchter, 19 Enkelkinder und zwei Urenkel umgeben am heutigen Tage die Frau und bringen ihre Glückwünsche dar.

i. **Steuersprechtag in Wattenscheid.** Der vom Finanzamt in Gelsenkirchen monatlich abzuhaltende Steuersprechtag ist am Samstag, den 10 August, von 9 bis 12 Uhr vormittags, im Rathaus, Zimmer 32, Beratung und Auskunfterteilung durch einen Sachbearbeiter des Finanzamts.

i. **Kanalisationsarbeiten.** Nachdem in der letzten Stadtverordnetensitzung, die Dienstag voriger Woche stattfand, die Kanalisierung der Wasserstraße, und zwar von der Nikolaistraße bis zur Westenfelderstraße hin beschlossen wurde, hat man hier bereits gestern mit den erforderlichen Arbeiten begonnen. Bis auf weiteres ist daher dieser Teil der Straße, sowie die Nikolai- und Heribertstraße für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr gesperrt.

i. **Der Allgemeine Ostpreußenverein Wattenscheid** hatte am Sonntag bei Schlüter seine Versammlung. Beschlossen wurde, am Stiftungsfeste des Deutschen Westpreußen-Bundes Gelsenkirchen 3 am 15. September teilzunehmen. Ferner nimmt der Verein am Stiftungsfeste des Brudervereins Günnigfeld am 25. August geschlossen teil. Antreten am genannten Tage um 1,30 Uhr mittags bei Schlüter, von wo aus um 1,45 Uhr der Abmarsch mit Musik erfolgt. Der Vorsitzende sprach sodann noch über die Sonderzüge, besonders über die R.-Ausweise und gab bekannt, daß die B.-Ausweise für August alle vergeben seien. Ein Mitglied konnte neu in den Verein aufgenommen werden.

Rp. **Der Steiger Knappmann** von der Zeche Hannover hat sich hier von seiner Familie entfernt und seinem Leben durch Erschießen ein Ende bereitet. Der Grund zu der Tat ist noch nicht bekannt.

Stadt Wanne-Eickel.

Ae. **Eine seltene Feier.** 50 Jahre bei ein und derselben Firma, ein Jubiläum, das man in unserer heutigen Zeit nicht allzu oft findet. Fritz Grönegras, der Altgeselle der Eickeler Firma Grünegras (Anstreichergeschäft) konnte mit dieser schönen Feier gleich den Tag seines 66. Geburtstages verbinden. Im Lokale Sauer hatte man darum eine Feier veranstaltet, zudem selbst der Vorsitzende der Handwerkskammer Dortmund, Steinkühler, erschienen war, um herzlich gehaltene Glückwünsche zu überreichen. Der Handwerkerverein ließ eine goldene Uhr und ein Strauß mit 66 Gladiolen überreichen. Anerkennung auf Anerkennung wurde dem Jubilar gezollt, der ein überaus beliebter Geselle und Eickeler Bürger ist. Auch unseren herzlichen Glückwunsch! Namens der Stadt hatte der Oberbürgermeister gratuliert, während ferner sogar ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten vorlag.

Der historische Cranger Jahrmarkt.

Die Wildpferdezucht im Emscherbruch. — Die Cranger Kirmes, das Stelldichein der ganzen Nachbarschaft.

Ae. Wenn auch unsere Zeit des „Tempos" mit der Neuerung auf dem Gebiete des Verkehrswesens die Romantik der Pferdezucht erheblich abgeschwächt hat, so ist das alte historische Fest der Cranger doch bestehen geblieben. Einmal im Jahr zieht das sonst so stille Crange festliches Gewand an, dann durchzieht die Erinnerung an eine glorreiche Vergangenheit die Gemüter der Alten. Und nicht nur ganz Wanne-Eickel ist auf den Beinen, um dieses Fest zu erleben, nein, die gesamte Nachbarschaft pilgert zu Wanne-Eickels entlegendstem Eck.

Es ist schon lange Zeit her, als sich in den Wildbahnen der Cranger Heide die Wildpferde tummelten. Alljährlich um die Mitte des August wurden diese dann eingefangen und an den Mann gebracht. Da kamen die Pferdeliebhaber weit und breit nach Crange, sie wußten, hier gab es klassiges Pferdematerial und so wurde der Jahrmarkt, der mit den Jahren immermehr an Umfang zunahm, zu einer historischen Bedeutung. So entstand auch die Cranger Kirmes, wohl die größte unserer hiesigen Gegend. Und auch die Kirmes selbst hat ihre Vergangenheit. Wer kennt ihn nicht, den Zirkus Schickler, der alle Jahre wiederkommt, und den man gesehen haben muß, um wirklich auf der Kirmes gewesen zu sein. Und dann das Zigeunerlager. Wilde Romantik ist hier zu Hause. Tagsüber beim Pferdehandel und in der Dämmerung an ihren Wagen beim Herdfeuer kauernd, finden wir sie, die weit aus Ungarn, Böhmen usw. den Tag der Cranger Kirmes genau kennen, um immer wieder den Weg hierhin zu finden. Schon jetzt, lange vor der Kirmes, durchstreifen sie unsere Fluren und freuen sich auf diesen Tag, der ihnen immerhin erhebliche Erträgnisse bringt.

Unsere Heimatbündler hatten vor langer Zeit einmal in Erwägung gezogen, das Denkmal des letzten Emscherbrüchers zu erbauen, um der Wildpferdezucht ein ewiges Denkmal zu setzen. Leider ist durch die Vorarbeit für den Denkmalbau unserer Gefallenen das Projekt zurückgeblieben, was von den Heimatfreunden allgemein bedauert wird. Hoffentlich gelingt es bald, hier etwas aktives zu tun.

Aus der Umgegend.

Katernberg.

So. **Siebenfacher Lebensretter.** Der hier Wallstraße wohnhafte Robert Preßler bemerkte am Rhein-Herne-Kanal wie plötzlich ein etwa 20 Jahre altes Mädchen beim Baden in den Fluten verschwand. Kurz entschlossen sprang er nach und konnte das bereits bewußtlose Mädchen retten. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Es ist dies das siebente Mal, daß P. einem Menschen das Leben rettete.

Westerholt.

s. **Der Schlesierverein „Freundschaft"** hielt am Sonntag bei Heitfeld seine Versammlung ab. Der 2. Vorsitzende Sperling eröffnete diese mit einer kurzen Ansprache an seine Landsleute. Ueber den Verbandstag vom 4. Juli erstatteten die Landsleute Schat und Pohl Bericht. Es wurde beschlossen, das Kinderfest am 18. August in Langendochum zu feiern. An der Jubelfeier in Marl nimmt der Verein am 25. August geschlossen teil.

Gladbeck.

f. **Trauer verwandelt sich in Zorn.** Am Dienstag nachmittag war eine Familie, mehrere Männer, Frauen und Kinder von einer Beerdigung übergeblieben und hatte in der Wirtschaft W. an der Hochstraße dem Alkohol ordentlich zugesprochen. Das führte zu Zwistigkeiten unter den Familiengliedern, zumal der eine Ehemann und Vater energisch auf seine Rechte pochte und, als die Ehefrau kein Geld für weitere Auslagen herausrücken wollte, zunächst sein Kind verdrosch und hoch im Bogen auf die Straße setzte, um dann seine Ehelichste auf demselben Wege folgen zu lassen. So setzte sich das üble Spiel dann draußen fort, bis schließlich die benachrichtigte Polizei eingriff und für Ruhe und Frieden sorgte.

Marl.

Hm. **Wird die Autobuslinie Marl—Hamm-Bossendorf—Haltern—Sythen aufrecht erhalten?** Gelegentlich der Etatsberatung der Gemeinde Marl, bei der die Ausgabeseite erhebliche Abstriche erfuhr, wurden u. a. auch die Mittel für die Bezuschussung der Autobuslinie Marl—Haltern, dem einzigen dort bestehenden Verkehrsmittel, gestrichen. Der vorgeschlagenen Einsparung dürfte vor allen deshalb allgemein zugestimmt worden sein, weil, wie damals angeführt wurde, neben Hamm-Bossendorf auch die Stadt Haltern die Zahlung weiterer Zuschüsse abgelehnt haben sollte. Inzwischen sind von interessierten Kreisen Verhandlungen über die Aufrechterhaltung dieser Linie gepflogen worden. Hierbei hat es sich gezeigt, daß die Stadt Haltern die Zuschüsse weiter leisten will, zumal sich diese in letzter Zeit erheblich vermindert haben. Vor einigen Tagen fand nun im Amtshaus eine Besprechung der Fraktionsführer über diese Frage statt. Der Kreisausschuß hat sich gegen eine Einstellung dieser Linie ausgesprochen, zumal die Wagenfrequenz im ständigen Steigen begriffen war. Durch die Zuteilung Halterns zum Landkreise Recklinghausen, sowie durch Eröffnung des in Bau befindlichen Stausees, wird eine weitere Belebung dieser Strecke eintreten. Von den anwesenden Fraktionsführern haben sich alle, bis auf die äußerste Linke, für eine Weiterführung der Linie ausgesprochen, so daß sich die demnächst stattfindende Gemeinderatssitzung erneut mit dieser Frage zu befassen haben wird.

Ankündigungen.

Der evangl. Kirchenchor Schalke-West hat am Donnerstag abend 8 Uhr im Vereinsheim, Berlinerstraße 19, seine Probe. Da eine wichtige Frage zu besprechen ist, wird um allseitiges Erscheinen besonders an diesem Donnerstag gebeten.

Evangelischer Arbeiter- und Bürgerverein Bismarck-West. Sonntag, den 11. August, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal Frodermann außerordentliche Generalversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Aus den Parteien.

Jugendgruppe Bismarck der DBV. Heute Donnerstag, abends 8,15 Uhr, bei Mehring: Monatsversammlung. Anschließend für die Jungmädchen Turnübungen; für die Jungmannen Preisschießen.

Frauengruppe Neustadt der DBV. Am heutigen Donnerstag um 3,30 Uhr, im Saale Mühlenstraße 22, Versammlung. Da Dr. Mehring einen Vortrag über aktuelle Tagesfragen hält, wird um allseitiges Erscheinen gebeten. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Zur Gründung einer Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei für die Stadtteile Bulmke-Hüllen wurden die Mitglieder und Freunde zu einer Versammlung zum Winkelkrug eingeladen. Anwesend waren 85 Personen. Der Einberufer gab seiner Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch. Alsdann wurde folgende Tagesordnung bekannt gegeben: 1. Die Einführung, 2. Organisationsfragen, 3. Vortrag Karthago Herr Grote, 4. Verschiedenes. Zu 1: Einführung, schritt man zur Wahl des Vorstandes. Es wurden 10 Herren vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Alle Herrren nahmen die Wahl an. Zu 2: Organisationsfragen, nahm Bankdirektor Metz das Wort. Er wies auf die Ziele und Zwecke der Partei hin und betonte, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes sei, für unsere Partei zu werben. Der Vortrag Karthago konnte leider wegen der vorgeschrittenen Zeit nicht mehr gehalten werden. Jedoch erklärte sich Herr Grote bereit, denselben in einer anderen Versammlung nachzuholen. Dafür hielt Herr Metz noch einen kurzen, sehr interessanten Vortrag über wichtige Gegenwartsfragen, der von allen Zuhörern dankbar aufgenommen wurde.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute Donnerstag, abends 8,30 Uhr, Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Gefolgschaft Bismarck. Freitag, den 9. August, abends 8,15 Uhr Gefolgschaftsabend bei Klenke, Bismarckstraße.

Gefolgschaft Schalke. Freitag, den 9. August, abends 8,15 Uhr Gefolgschaftsabend im evangelischen Vereinshaus, Grillostraße.

Witterungsbericht.

Das gestrige Tiefdruckgebiet über Großbritannien ist nordostwärts nach der Nordsee vorgedrungen, erstreckt sich aber noch in einem flachen Ausläufer über Frankreich. In Deutschland war es heute früh im Westen teilweise stärker bewölkt, sonst heiter. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 13 und 19 Grad. Der Kahle Asten hatte mäßigen Südwestwind, ziemlich heiteres Wetter und 14 Grad.

Aussichten bis Freitag: Vorwiegend trocken bei wechselnder Bewölkung und etwas kühler.

Auflösung der Denksportaufgabe

vom Mittwoch.

Der Knecht brachte 27 Schafe und 18 Widder, im ganzen 45 Tiere.

Kranke, schwächliche Kinder
sind Sorgenkinder!
Kufeke und frische **Milch**
schaffen
blühende, gesunde Kinder.

Beschlüsse der letzten Hauptausschußsitzung.

Endgültiger Kauf des Hauses Brinkstraße 8. — Genehmigung verfügbarer Hauszinssteuer. — Zustimmung der festgesetzten Fluchtlinien NS VII der Grenze Kray/Wattenscheid und Lohackerstraße. — Errichtung einer Kaffeewirtschaft in Bauernhausstil am Südpark.

i. Am Dienstag nachmittag fand im kleinen Rathaussaale eine Sitzung des Hauptausschusses statt. In der Hauptsache handelte es sich um den Ankauf des Hauses Brinkstraße Nr. 8. Bereits in der letzten geheimen Stadtverordnetensitzung war zu dieser Frage Stellung genommen. Das Stadtverordneten-Kollegium hat sich im Prinzip mit dem Ankauf des günstig angebotenen Hauses einverstanden erklärt, wünschte aber vorerst eine Besichtigung und überließ dem Hauptausschuß die endgültige Beschlußfassung. Die Besichtigung hat vor der Sitzung stattgefunden. Der Hauptausschuß beschloß daraufhin mit Mehrheit den Ankauf des genannten Hauses. Ferner wurde ein älterer Hauszinssteuer-Fall reguliert und für ein anderes Bauvorhaben noch verfügbare Hauszinssteuer genehmigt. Den neu festgesetzten Fluchtlinien NS VII d an der Grenze Kray/Wattenscheid und den Fluchtlinien der Lohackerstraße von der Berg- bis zur Stefanstraße wurde zugestimmt. Bezüglich des Baues des Altersheims bestanden bisher noch Ungewißheiten wegen der Zuwendung staatlicher Beihilfen und staatlicher Belehnungen. Diese sind nunmehr ausgeräumt, nachdem staatsseitig ziemlich bindende Zusicherungen vorliegen. Dem Bau des Altersheims steht jetzt nichts mehr im Wege. Die vor dem Abbruch stehende Altstadtschule enthält noch wertvolles Baumaterial, insbesondere eichene Holzbalken und eichenes Fachwerkholz. Eine praktische Verwendungsmöglichkeit hierfür wäre gegeben durch die Errichtung einer Kaffeewirtschaft in Bauernhausstil am Südpark, wobei auch an eine Wärterwohnung, die dort mit der Zeit notwendig wird, gedacht werden kann. Die Versammlung nahm von dieser Planung Kenntnis, konnte sich aber noch nicht entschließen, hierzu Stellung zu nehmen oder bindende Erklärungen für oder gegen abzugeben. Alsdann wurden noch einige innere Verwaltungs-Angelegenheiten besprochen.

In Gruppen saßen und standen in lebhaftem Gedankenaustausch Sozietäre der Kompanie, Intendanten, Inspektoren und Unterdirektoren der Bank (so Fenelon und Bourgeois, der Herzog d'Antin und der Finanzminister d'Argenson). Das Gespräch brach jäh ab, als Florence erregt eintrat, gefolgt von Law. Man stand gebückt, und Law sah einen Augenblick erwartungsvolle und süßlich lächelnde, erstarrte Masken, die von unten heraufblickten. Schreck und plötzliches Erkennen durchfuhr ihn. Florence aber löste die Spannung. Lebhaft schritt sie auf den Regenten zu:

„Herr Law hat mich geführt und mir alles gezeigt. Wie interessant! Aber wie kann man nur so etwas überblicken? Er hat mir auch ein Paket Aktien geschenkt. Sind sie etwas wert?"

Die Herren lachten: „Wir hoffen es."

Florence sah wunderhübsch aus, die Augen blitzten, ihre Stimme klang süß und hell. Philipp gestand sich, daß keine seiner vielen Geliebten ihr gleichgekommen war. Nur hatte er sich schon mit der Serry so weit eingelassen, und dann war da die Witwe in St. Cloud, mit der Dubois ihn bekannt gemacht hatte, und Frau d'Averne und Louise Adelaide de Chartres — man ließ ihm ja keine Minute Ruhe — und wenn diese reizvolle Frau sich wenigstens nicht so oft weigern würde, seinen Wünschen nachzukommen, wenn Dubois oder er selbst eine hübsche Idee hatten.....

„Herr Law ist also mein Bankier", hörte er sie wieder. „Da muß ich öfters herkommen und mich beraten lassen. Oder er sucht mich auf. Haben Sie etwas dagegen?"

„Bitte, meine Liebe," sagte der Regent, „Sie sind von früher gut bekannt. Was sollte ich dagegen einwenden können?"

Florence biß sich auf die Lippe. Ihr hoher Geliebter fand sie noch anziehend, eifersüchtig war er nicht mehr.

„Nicht wahr, wir haben hier alle die gleichen Interessen?" lächelte sie. „Aber ich will Ihre Beratungen nicht stören, sonst fallen meine Aktien."

Und sie verließ den Raum, gefolgt von stummer Bewunderung.

Beim Verlassen der Bank empfing sie einen Brief, den ein nacheilender Diener ihr überreichte. Sie steckte das Papier in den Busenausschnitt und stieg mit scharmantem Lächeln in ihren Wagen. Kaum war der Schlag geschlossen und die Pferde zogen an, als der Sonnenschein aus dem reizenden Gesicht verschwand, tiefe Falten sich zwischen die Brauen gruben und die Zähne die Lippen blutig bissen.

Zu Hause angekommen, riß sie den Umschlag auf. Law schrieb ihr hastig hingeworfene Liebesworte und die Bitte, ihn heute nach der Sitzung zu empfangen.

Florences Züge wurden nicht heller. Mit dem abnehmenden Tage krochen dunkle Schatten aus den Ecken, breiteten sich im Zimmer aus. Wie trostlos war dieses Leben, und selbst der äußere Glanz mußte bald vergehen. Welch trübe Zukunft wartete ihrer, wenn der Regent sie verstieß, ehe ihre Pläne sich verwirklicht hatten! Wie sollte sie das Leben ertragen, wenn sie sich fortgeworfen hatte, ohne die Rache an dem Mörder des Vaters zu kühlen und den geliebten Mann am Ziele zu sehen? Das Schwerste wartete ja seiner noch.

Beide Ellenbogen auf die Knie gestützt, die Fäuste in den Haaren vergraben, grübelte die Einsame, und der schlanke Körper zuckte in verhaltenem Grauen.

So vergingen Stunden. Dorine kam, schmeichelte, sie möge essen. Florence schickte sie hinaus. Dunkler wurden die Schatten um sie — und Law kam nicht. In dieser schwarzen Stunde sah sie die Verlassenheit ihrer späteren Jahre, und zum ersten Male betete sie wieder, betete um ein frühes Ende.

Endlich ertrug sie dieses Warten nicht länger und rief nach der Zofe:

„Im Hause auf dem Hofe ist Licht. Herr Lestang soll herüberkommen."

Der war doch ein bedingungslos ergebener Mensch, der die Gespenster fortscheuchen würde.

Nach wenigen Minuten saß Andre Lestang mit glühenden Wangen vor ihr. Florence hatte die Kerzen so auf den Tisch stellen lassen, daß ihr Licht den jungen Mann voll beschien. Sie selbst blieb im Halbdunkel.

Die Nähe der angebeteten Frau, mit der er allein im schweigenden Hause weilen durfte, erregte ihn und machte ihn ganz gefügig. Florence hatte mit dem Unerfahrenen leichtes Spiel. Sie lockte, zeigte von fern Möglichkeiten, die ihn schwindeln machten, dann wieder hielt sie ihn mit mütterlich besorgten Fragen in den Schranken eines Unbedeutenden, der nie etwas zu geben hatte, nur immer empfangen würde.

„Sind Sie mit meiner Empfehlung zufrieden, sind Sie jetzt frei und selbständig geworden?"

Sie schien nur sachlich interessiert, und Andre Lestang empfand mit Beschämung die Abwehr eines Gefühlsausbruchs.

„Gewiß", versetzte er, und die Worte würgten ihn im Hals, „die drückendsten Sorgen sind behoben, und meine Eltern haben ihr ruhiges Leben."

„Was fehlt Ihnen dann noch?"

Er schluckte an dem Wort: „Sie wissen es!"

Zurückgelehnt schwieg sie und zwang ihn, weiterzureden.

„Wenn Sie mich quälen", preßte er hervor. „Was sind mir noch Vater und Mutter? Was ich verdiene, ist ein unwürdiges Trinkgeld. Ihrer unwürdig."

„Sie phantasieren! Ich verstehe Sie nicht."

„So will ich deutlicher reden. Mein Verdienst ist noch begrenzt, aber ich kenne jetzt die Wege, ihn zu verhundertfachen."

„Nun also! Aber was habe ich damit zu tun?"

„Oh", keuchte er hervor, „halten Sie mich nicht für so beschränkt, daß ich nicht sehe, wie bald Sie diesen Reichtum brauchen werden."

Sie lachte schneidend: „Sie reden im Fieber!" Aber Andre Lestang täuschte dieser Ton nicht mehr, die Frau vor ihm war von der Wahrheit seiner Worte getroffen.

„Für Sie will ich raffen und geizen. Wenn der Tag kommt, an dem alle anderen Sie verlassen haben, will ich jubeln: denn dann bleibt Ihnen nur der arme Junge."

Florence starrte erschüttert ins Leere, als wollte sie die Zukunft durchdringen. Dann streckte sie ihm die Hand zum Kusse hin:

„Wie jung Sie sind! Aber Sie sollten mehr an die Gegenwart denken als immer an die Zukunft. Sie wissen mich täglich bedroht" —

„— und wache jede Nacht für Sie."

„Wäre es nicht einfacher, meine Feinde auszukundschaften, sie zu Fall zu bringen? Sie nannten Herrn de la Fore."

„Ja ich opferte Ihnen schon einmal diesen Mann. Warum haben Sie ihn nicht vernichtet?"

„Man hat Haussuchung gehalten, aber ergebnislos. Was bedeutet Ihr Zeugnis gegen das seinige?"

„Herr de la Fore ist Ihr Feind. Er muß also fallen. Ich werde mich weiter an ihn heften. Dieser Mann spielt seit langem ein doppeltes Spiel, ich habe es mitangesehen."

„So schaffen Sie Beweise!"

„Haben Sie Geduld! Auch gegen Herrn Law ist eine mächtige Partei am Werke. Täglich beobachte ich es in der Rue Quincampoix."

Ihm fielen die gefährlichen Worte der adeligen Taugenichtse auf dem Opernball ein, und er dachte an die organisierten Banden, denen sie und Herr de la Fore nahestehen mußten. „Vielleicht ist sogar Herrn Laws Person bedroht." Er hatte es leise gesprochen, aber Florence sprang aus ihrem Sessel auf:

„Und er kommt immer noch nicht!"

Auch Andre Lestang taumelte auf: „Was kann ich für Sie tun?"

Sie umklammerte seinen Arm: „Andre, befreien Sie mich von meinem Feinde!"

„Florence, und dann?"

Da küßte sie ihn auf die Stirn. — „Und jetzt bitte ich Sie um einen Dienst. Sie haben mich ängstlich gemacht. Mir ist so unheimlich zumute, etwas Drohendes hängt über uns. Bringen Sie mir Nachricht, wie es in der Bank aussieht. Wollen Sie?"

Nach endlos scheinendem Warten kam Andre Lestang zurück und erzählte, die Türen seien geschlossen, aber in den Stockwerken brenne Licht, und man sähe die Beamten dort herumgehen. Der Pförtner habe sich geweigert, ihn zu melden. Herr Law habe sich jede Störung verbeten. Mit einem dankbaren Blick belohnt, suchte er seine Wohnstube auf und sah, daß in Florences Zimmer das Licht erst erlosch, als schon der Morgen aufdämmerte. Sie hatte umsonst die ganze Nacht gewartet. Irgend etwas mußte geschehen sein.

Als sie die Herren allein gelassen hatte, begann die eigentliche Sitzung. Law gab einen Ueberblick:

„Der Mississippi kommt in Mode!"

In diese Worte klang der Bericht aus. Die Aktien der Kompanie stiegen jeden Tag. Die Notenpresse hielt mit dem erhöhten Bedarf gleichen Schritt und druckte die entsprechenden Mengen Papiergeld.

(Forts. folgt.)

Turnen * Spiel * Sport.

Großfußballkampftag auf dem Glückaufplatz.

Am Samstag kämpft Hertha Berlin gegen Schalke 04.

König Fußball regiert! Das sah man am vorigen Sonntag, als auf dem Platz an der Bismarckstraße 07 gegen Kurhessen Kassel antrat. Das wird man am Samstag noch besonders bei dem Kampf sehen, der um 6 Uhr auf dem Glückaufplatz zwischen unserem westdeutschen Meister Schalke 04 und Hertha Berlin ausgetragen wird. Schalke 04 tritt in seiner bekannten starken Aufstellung an. Schachtsiek ist wegen Krankheit noch nicht mit von der Partie, trotzdem er am 1. August für Schalke 04 spielberechtigt geworden ist. Dafür wird Ebert, dem man kaum weniger Können zumuten darf, die wichtige Stelle des Mittelstürmers einnehmen. Da die Berliner Mannschaft, mit Ausnahme von Schulz, ebenfalls in stärkster Aufstellung erscheint, darf ein Spiel erwartet werden, das man sich nicht gerne entgehen läßt. Es ist somit mit einem Massenbesuch zu rechnen. Vorverkaufsstellen wie bisher.

Rasensport Rotthausen — F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 komb. 3:3 (2:2), Ecken 10:2.

Wr. Einige Hundert Zuschauer waren Zeuge eines interessanten Wochentagsspiel. Schalke 04 hatte eine kombinierte Mannschaft aus den unteren Mannschaften gestellt, während der Rasensport Rotthausen mit seiner ersten Elf zur Stelle war. Gleich von Anfang an führten beide Mannschaften ein flüssiges Spiel vor. Rotthausen stellte einen halbhohen Ball, während die Schalker flache Vorlagen liebten. Schon in der 7. Minute kann Rotthausen einsenden. Der rechte Stürmer schießt aufs Tor. Der Ball springt an dem Torwart vorbei ins Netz. Trotzdem die Schalker jetzt eifriger spielen, bleiben Torerfolge, dank der guten Hintermannschaft Rotthausen's, aus. Nach ungefähr 20 Minuten Spielzeit gleicht Schalke durch den linken Stürmer aus. Rotthausen spielt überlegen und gibt zeitweise das Spiel an. Schalke läßt sich aber nicht verblüffen und schafft durch den Halblinken das zweite Tor. Es sollte nicht das letzte bleiben: Einige Minuten vor Halbzeit muß der Schalker Torwart noch einmal hinter sich greifen. Nach der Halbzeit ändert sich vorerst an Rotthausens drängendem Spiel gar nichts, und das dritte Tor ist fällig. Fast gegen Schluß der regulären Spielzeit vermag Schalke wieder aufzukommen. Einige Ecken bringen keine Erfolge. Wenige Minuten vor Schluß fällt das Ausgleichstor. Das Unentschieden wurde dem Spielverlauf gerecht.

Deutsche Turnerschaft.

\# Schalker Turnverein 1877. Am Freitag, abends 8 Uhr, findet im Jahnhaus eine wichtige Spielersitzung statt zwecks Besprechung der kommenden Meisterschaftsspiele. Zu dieser Sitzung müssen alle Handballer restlos erscheinen. Wer nicht kommt, kann für die nächsten Meisterschaftsspiele nicht aufgestellt werden. — Am Sonntag, den 11. August, findet aus Anlaß des Verfassungstages ein Staffellauf, sowie Vereinswerbeläufe statt. Alle Turner unseres Vereins treffen sich morgens, 11 Uhr, im Turnzeug am Jahnhaus, um die Vereinswerbeläufe (Sternlauf) mitzumachen. Ferner geben wir unseren Mitgliedern schon jetzt bekannt, daß am kommenden Samstag, den 10. August, abends um 8 Uhr, im Vereinslokal Kettler, Kaiserstraße 20, unsere Monatsversammlung stattfindet. Vorstandssitzung um 6.30 Uhr. Es sollen nicht nur unsere Turnstunden, sondern auch unsere Versammlungen gut besucht werden. Deshalb erwarten wir von allen Mitgliedern restloses und pünktliches Erscheinen.

ft. Die Vereine der Deutschen Turnerschaft nehmen, wie beschlossen, an den Läufen des Stadtverbandes für Leibesübungen am kommenden Sonntag vormittag anläßlich der Verfassungsfeier teil. Bezüglich der Abwicklung der Veranstaltung ist jedem Verein der Deutschen Turnerschaft seitens des Stadtamtes für Leibesübungen ein genauer Plan bereits zugesandt worden. Neben dem Staffellauf, welcher vom Schalker Markt bis Hans-Sachs-Haus führt, werden noch Vereins-Werbeläufe (Sternläufe) durchgeführt. Von der Leitung des Verbandes Gelsenkirchener Turnvereine wird ganz besonders gewünscht, daß die D. T.-Vereine sich recht zahlreich an den Vereins-Werbeläufen teilnehmen. Die von der Oberleitung der Veranstaltung, dem Stadtamt für Leibesübungen bezw. Stadtverband für Leibesübungen herausgegebenen Vorschriften müssen genau eingehalten werden. Die letzte Besprechung (Kampfrichtersitzung) vor der Veranstaltung, in der alle D. T.-Vereine vertreten sein müssen, findet am kommenden Freitag, den 9. August, abends 8.30 Uhr, im Vereinsheim des Schalker Turnvereins 1877, Restaurant Heinrich Kettler, Kaiserstraße 20, statt. Sodann wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Schalker Turnverein 1877 den Staffelläufern das Jahnhaus, Kaiserstraße (am Luftschacht) zum Umkleiden in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hat. Alle Staffelläufer der Vereine des Stadtverbandes für Leibesübungen können sich dort umkleiden.

Jugendpflege im Regierungsbezirk Münster.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist in der Juli-Nummer der Zeitschrift „Westfälische Jugend", Monatsblätter für Jugend, Heimat- und Wohlfahrtspflege im Regierungsbezirk Münster der Jahrsbericht veröffentlicht. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Tätigkeit der Orts- und Kreisausschüsse für Jugendpflege auch im Berichtsjahre gute Erfolge aufzuweisen hatte. Eine schwierige Aufgabe ist nach wie vor, an die Jugendlichen heran zu kommen, die von der Jugendpflege noch nicht erfaßt sind. Nach der Zählung der Jugendlichen für die staatliche Kollektivunfallversicherung sind im Regierungsbezirk Münster

120 946	männliche und
117 041	weibliche
zusammen: 237 987	Jugendliche im Alter

von 14 bis 21 Jahren vorhanden. Hiervon sind von der Jugendpflege erfaßt:

73 947	männliche und
46 214	weibliche
zusammen: 120 161	Jugendliche,

oder: 61 Prozent der männlichen und 39 Prozent der weiblichen Jugendlichen, zusammen 50,5 Prozent.

Im Berichtsjahre fand in Dortmund die Ausstellung: „Das junge Deutschland" statt. Als eine Auswirkung dieser Ausstellung kann angesehen werden, daß der Bezirksausschuß sich mit der Frage der Freizeit-Bewegung befaßt.

Die staatliche Zentralstelle für literarische Jugendpflege und Schundbekämpfung der Regierung zu Münster entfaltete eine lebhafte Tätigkeit (u. a. Teilnahme an der Bonner Schundkampftagung, an dem Volksbibliothekarlehrgang in Leipzig zur Förderung der Volksbücherei, Durchführung der Buchausstellung in Münster im Rahmen der Werbewoche, Vorträge über literarische Jugendpflege und Schundkampf in verschiedenen Orten, Leitung und Ausbau der Regierungs-Jugendpflege-Bücherei). Gefördert wurde auch der Gedanke der Lesegemeinschaften. Ausgebaut wurde ferner die Zentralstelle gegen den Alkoholmißbrauch. Der neueingerichtete Arbeitsausschuß zur Förderung der Leibesübungen beschäftigte sich in zwei Sitzungen mit verschiedenen neuzeitlichen Fragen, sowie mit den Veranstaltungen am Verfassungstage 1929.

Eine besondere Förderung erfuhr auch die weibliche Jugendpflege. Mit Hilfe von Staatsmitteln wurde in verschiedenen Landkreisen Säuglingspflege durchgeführt. Die Bewegung zum Ausbau der Aussteuer-Sparkasse, die die hausfrauliche Ausbildung der Frau zum Ziele hat, hat zugenommen. Erwähnt sei auch die Einrichtung einer Nähmaschinen-Sparkasse.

Im Regierungsbezirk Münster wurden gezählt: 162 Spielplatzflächen, 140 Turnhallen, 53 Freiluftschwimmbäder, 75 Jugendheime und 38 Jugendherbergen, die zum Teil mit staatlichen Beihilfen errichtet werden konnten.

Der Jahresbericht schließt mit einigen besonderen Beobachtungen: Für die Zukunft wird es als die besondere Aufgabe bezeichnet, die nichtorganisierten Jugendlichen für die Jugendpflegearbeit zu erfassen. Stärker soll der Gedanke gegenseitiger Verständigung und Ueberbrückung der politischen, konfessionellen und weltanschaulichen Gegensätze zur praktischen Durchführung kommen.

Rudern.

Az. Zur Meisterschaftsregatta. Das hervorstechendste Charakteristikum der Meldungen zu den deutschen Rudermeisterschaften am 10. und 11. August in Berlin ist die sprunghafte Steigerung im Vierer mit Steuermann von drei Meldungen auf neun. Mögen im letzten Jahre manche Vereine von dieser Meldung abgehalten gewesen sein, weil sie sich einer Olympia-Ausscheidung nicht gewachsen fühlten, wird der Unterschied sich doch in der Hauptsache dadurch erklären, daß erst seit dem letzten Jahre der Vierer mit Steuermann auf dem Meisterschaftsprogramm steht und bis dahin ein meisterschaftsfähiger Verein sich im Training auf den Vierer-ohne spezialisiert hat. Im Vierer-ohne ist die Zahl mit fünf gleich geblieben, so daß ein erfreuliches Auswachsen der Vierer-Kandidaten insgesamt zu verzeichnen ist. Insgesamt haben 10 Boote mehr als im Vorjahre gemeldet, und zwar statt fünf Einern sieben und statt sieben Achtern neun. Uns interessieren in Westdeutschland in erster Linie die hiesigen Teilnehmer. Im Achter und Vierer mit Steuermann startet die Germania-Köln, die letztes Jahr überhaupt nicht dabei war, und im Vierer mit Steuermann außerdem die Ruderriege Essen, deren Leute von Herrn Gehrmann trainiert werden, und die seit ihrem ersten erfolgreichen Start auf der Meisterschaft 1922 nicht mehr dort zu sehen war. Ihre Mannschaft hat ein Durchschnittsalter von 24 Jahren und ein Durchschnittsgewicht von 79 Kilo. Auf der diesjährigen Meisterschaft gibt es nach allen Erfahrungen der diesjährigen Regatten scharfe Kämpfe, bei denen der beabsichtigte Doppel-Start einzelner Vereine, wie Frankfurter Germania und Amicitia, hoffentlich die zweiten Starts der betreffenden Mannschaften nicht nachträglich beeinflussen. Zwischen den Meisterschafts-Rennen finden vier Jungmannen- und Junioren-Rennen statt, die nach den Erfahrungen der letzten Jahre das Programm der Meisterschafts-Regatta auch 1929 beleben dürften.

Internationaler Schwimm-Klubkampf in Gladbeck.

Zian den Haag schlägt den S. V. Gladbeck 1913 4:2.

WW. Der auf einer Westdeutschlandreise befindliche holländische Schwimmklub „Zwem en Poloverenigign Zian den Haag" traf am Mittwoch abend in der Schwimmbahn des Gladbecker Stadions auf den Schwimmverein Gladbeck 1913. Den zweiten Start gestalteten die Holländer siegreich. Leider hatte der Veranstalter durch den strömenden Regen nicht den erwarteten Kassenerfolg; nur wenige Zuschauer wohnten den Kämpfen bei. Eingeleitet wurde der Abend durch eine 3 mal 50-Meter-Lagenstaffel, die eine sichere Beute der holländischen Gäste wurde. Schon der Startmann holte einen guten Vorsprung heraus, den der holländische Rückenmeister de Haas noch so vergrößern konnte, daß der Schlußmann verhalten die letzte Strecke zurückzulegen brauchte. Die Ergebnisse:

3 mal 50-Meter-Lagenstaffel: 1. den Haag 1.46.2, 2. Gladbeck 1.51.2.

7 mal 50 Meter Freistil: 1. Gladbeck 3.59.2, 2. den Haag 4.15.

100 Meter Rücken: 1. de Haas und Simon-Gladbeck im toten Rennen 1.20.5.

Wasserballspiel: den Haag — S. V. Gladbeck 1913 11:2 (6:1).

Pferdesport.

Trabrennen in Gelsenkirchen.

\# Die westdeutschen Trabrennen finden in einem zweitägigen Meeting am 11. und 18. August in Gelsenkirchen ihre Fortsetzung. Die Hauptentscheidung dieser Veranstaltung ist in erster Linie die Westdeutsche Herren-Meisterschaft, ein Vorlaufsrennen über 2200 Meter. Hier geht es nicht nur um ein hochdotiertes Rennen, sondern vor allen Dingen um die Ehre Meister der Westdeutschen Herrenfahrer zu werden. Infolgedessen richtet sich gerade auf diese alljährlich einmal stattfindende Prüfung das größte Interesse aller Trabersportkreise, besonders der westdeutschen Herrenfahrer, und dürfte der Rennverein Gelsenkirchen damit erneut einen schönen Erfolg haben.

Am zweiten Tage des Meetings kommt außerdem mit dem Jugend-Preis eine wertvolle Zuchtprüfung zum Austrag. Hier treten erstmalig die zweijährigen Hengste und Stuten Westdeutschlands in einem Zuchtrennen in Wettbewerb, weshalb man auch diesem Rennen eine besondere Bedeutung beimißt. Die Nennungen für die beiden August-Renntage sind gut ausgefallen, so daß wieder erstklassiger Sport zu erwarten ist.

Horst-Emscher.

1. Rennen: 1. Mydlinghovens Fahnenweihe (H. Schmidt), 2. Freimauerer, 3. Rosenrot. Tot.: Sieg 66:10, Platz 24, 44, 26:10. Ferner: Agrippa, Fu, Protheus, Panzer, Rix, Psalter, Begonie, Türmerin, Lawine, Augapfel, Ariette, 2—K Lg.

2. Rennen: 1. v. Opels Grimm (K. Kerr), 2. Oberon 2, 3. Bundschuh. Tot.: Sieg 103:10, Platz 16, 14, 15:10. Ferner: Lichtelfe, Prinzeugen, Mailand, Mispel, Leibwache, H—2½ Lg.

3. Rennen: 1. Gest. Ravensbergs Die Deutsche (H. Schmidt), 2. Wazmanvar, 3. Mitgefühl. Tot.: Sieg 40:10, Platz 19, 61, 33:10. Ferner: Larida, Constant, Santa Paula, Franciskus, Arminius, Francois 1, Arkadia, Revallo, 1—1½ Lg.

4. Rennen: 1. H. Mönnighoff Mißgriff (J. Kastenberger), 2. Lautenspiel, 3. Hohensyburg. Tot.: Sieg 21:10, Platz 18, 14:10. Ferner: Helias, Giftmischer, K—3 Lg.

5. Rennen: 1. Gebr. Röslers Volumilus (J. Pinter), 2. Blanker Hans, 3. Leitstern. Tot.: Sieg 40:10, Platz 15, 14:10. Ferner: Kapitän Graalfs, Feldjäger, 4—1 Lg.

6. Rennen: Gest. Ravensbergs Drachenburg (H. Schmidt), 2. Schutzherr, 3. † Dalibor, 3. † Liebeszauber. Tot.: Sieg 16:10, Platz 24, 7, 15:10. Ferner: Veloria, Ordensschwester, Hochalp, Pinelle, 3—H. Lg.

7. Rennen: 1. G. u. W. Eichholz Teufelsjunge (Zimmermann), 2. Holvca, 3. Lattina. Tot.: Sieg 42:10, Platz 20, 18, 17:10. Ferner: Woher, Ballast, Fatme, Collegial, Löffler, 1¼—2 Lg.

Karlshorst.

1. Rennen. 1. Frhr. v. Schlotheims Rohrpost (W. Hauser), 2. Hella X, 3. Kanzler. Toto: 33, 15, 72, 16:10. Ferner: Gunhilde, Erdgeist, Lagina, Persianer, Polydor, Sigmar, Servatius, Martonius, Bici. 2½ — 3 Lg.

2. Rennen. 1. Lt. v. Mentzsch Merkur II (Hr. v. Borcke), 2. Turmalin, 3. Husbent. Toto: 36, 16, 12:10. Ferner: Legende. 3 — 2 Lg.

3. Rennen. 1. O. Turgels Falstaff (W. Wilke), 2. Dophin, 3. Astarte. Toto: 43, 15, 21, 12:10. Ferner: Neuer Ulster, Egmond, Sonntagmorgen, Sahlima, Soda, Salamander. K. — 4 Lg.

4. Rennen. 1. Frau A. Keims Sans Pareil (Lt. v. Horn), 2. Greif, 3. Myron. Toto: 71, 13, 11, 14:10. Ferner: Gerwin, Borgia, No Friend, Oberjäger. 1 — 3 Lg.

5. Rennen. 1. G. Ehrenfrieds Kili (G. Moritz). 2. Ortogebe, 3. Eisläufer. Toto: 77, 39, 17:10. Ferner: Theyde, Eisbraut, Brunnstochter. 2 — 2½ Lg.

6. Rennen. 1. Abt. 1. Fr. Ch. Butzes Reichstag (E. Grabsch), 2. Servilia, 3. Palladio. Toto: 42, 19, 14, 17:10. Ferner: Mumm, Easter Lily, Ernani, Grisettchen, Julia. H. — ¾ Lg.

6. Rennen. 2. Abt. 1. Stall Hönwalts Afflun (H. Blume), 2. Staub, 3. Filigran. Toto: 37, 15, 14, 18:10. Ferner: Heimatliebe, Mynherr, Persaudabists, Gerald, Minata. 1¼ — 2½ Lg.

7. Rennen. 1. Stall Landswerths Immortelle (W. Hauser), 2. Gaban, 3. Beluga. Toto: 21, 13, 14:10. Ferner: Oper. 1 — W. Lg.

Deauville.

1. Rennen. 1. Marq. de Llanos Mysarch (F. Williams), 2. Dickens, 3. Probite. Toto: 54, 16, 14, 16:10. Ferner: Le Simoun, Saint Nicilas, Esclave, Mayno, La Sans Crainte, Harmonieux, Eva, Larisla, Fleche d'Or. 3 bis 2½ Lg.

2. Rennen. 1. Bon E. de Rothschilds Marylebone (C. Bouillon), 2. La Savoyarde, 3. La Socape. Toto: 30, 16, 33, 68:10. Ferner: L'Abesse de Menin, Myrthe, Arabesque, Francille, Maid of Kent, Thee Roses, Petronille II, Porlezza, Sheen, Glaß Princeß, Zenobie. ¾ bis ¾ Lg.

3. Rennen. 1. J. D. Cohns Saint Corentin (A. Eslig), 2. Cabire, 3. Passaro. Toto: 42, 14, 14, 18:10. Ferner: Suroit, Mars en Careme, Frontignan, Ergoteur, Porridge.

4. Rennen. 1. Ed. Esmonds Golden Manna (G. Garner), 2. Dodiche, 3. Vrai Grasvon. Toto: 72, 16, 14, 16:10. Ferner: Saint Amour, Le Flic, Prince, Vanitas, Le Plant, Cypres des Baux. Kopf bis 1½ Lg.

5. Rennen. 1. A. K. Macombas Prinzesse Volante (Frosso), 2. La Mie au Gue, 3. Le Markny. Toto: 103, 30, 23, 31:10. Ferner: Netherby, Silkineß, Varus II, Fluie d'Or, Wild, Rip, La Biche III, Tonka, Barfleur, Montousse. 2½ bis 2½ Lg.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 7. August. (Eig. Drahtb.)

Nach der schon abgeschwächten Tendenz des vorbörslichen Freiverkehrs setzte die Börse in durchweg matter Haltung ein. Die im Freiverkehr genannten Kurse wurden durch die offiziellen Erstnotierungen zumeist noch um 1 Prozent unterschritten. Das Hauptverstimmungsmoment bildete der englisch-französische Gegensatz auf der Haager Konferenz und die nur wenig entspannte Geldlage. Man glaubt, mit neuen Geldansprüchen der Reichshauptkasse rechnen zu müssen. Daher blieb das leichte Absinken der Neuyorker Geldrate und die Verminderung der Londoner Diskontbefürchtungen unbeachtet. Hinzu kam wieder ein ausgesprochener Ordermangel, der gleichfalls auf die ungeklärte politische Lage zurückgeführt wird. Auch der Auftragsrückgang in der Baumwollweberei im vergangenen Monat und die erneuten Betriebseinschränkungen bei der Deutschen Edelstahlwerke A.-G. Bochum trugen zur Verstimmung mit bei. Von seiten des Auslandes und der Provinz kam verschiedentlich Ware heraus, die bei der geringen Geschäftstätigkeit stark auf die Kurse drückte. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz lagen Mansfeld und Vereinigte Glanzstoff fester. Am Geldmarkt macht die Entspannung nur geringe Fortschritte. Tagesgeld erforderte 7¼ bis 9, Monatsgeld 9 bis 10. Am Devisenmarkt lag das englische Pfund und der Dollar leicht befestigt. Man nannte Kabel-Mark 4,1970, Kabel-London 4,8521 und London-Mark 20,36,3. Nach Festsetzung der ersten Kurse wurde die Tendenz allgemein freundlicher. Ausgehend vom Montanmarkt auf westdeutsche Käufe.

\# Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte, 6. August. Auftrieb: 1032 Stück Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6 bis 8 Wochen alt 35 bis 43 Mark, 8 bis 12 Wochen alt 44 bis 59 Mark. Läuferschweine: 3 bis 4 Monate alt 60 bis 75 Mark, 4 bis 6 Monate alt 76 bis 110 Mark. Marktverlauf: Langsam.

Webstoffe.

Berlin, 7. Aug. Rohjute liegt ruhig; Firsts neuer Ernte kosten für Verschiffung August und August-September 32½ engl. Pfund. — Der Fabrikatemarkt in Dundee zeigt unverändert ruhiges Geschäft. Auf dem deutschen Markt herrschte in der Berichtswoche lebhaftes Geschäft, besonders in Geweben und Säcken. Die Preise waren wegen der Steigerung der Rohjutepreise fester. (Interessengemeinschaft deutscher Jute-Industrieller.)

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		7. August Geld	7. August Brief	6. August Geld	6. August Brief
Holland	100 Gulden	167,930	168,270	167,920	168,260
Dänemark	100 Kronen	111,700	111,920	111,660	111,880
Schweden	100 Kronen	112,360	112,580	112,330	112,550
Norwegen	100 Kronen	111,730	111,950	111,700	111,920
Schweiz	100 Franken	80,635	80,795	80,690	80,790
England	1 Pfd. Sterl.	20,343	20,383	20,340	20,380
Frankreich	100 Franken	16,400	16,440	16,490	16,450
Amerika	1 Dollar	4,1935	4,2010	4,1975	4,2005
Italien	100 Lire	21,920	21,960	21,920	21,960
Belgien	100 Franken	58,285	58,405	58,275	58,395
Oesterreich	100 Schilling	59,040	59,190	59,050	59,170
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,759	1,763	1,758	1,762

Tendenz

Die Börse war heute eher etwas schwächer veranlagt, jedoch waren die Kursveränderungen nicht bedeutend. Auf dem Kohlenkuxenmarkt gingen König Ludwig zu letzten Preisen um. Von mittleren Werten waren Carolus Magnus etwa 100 RM. schwächer. Von den Werten der Burbach-Gruppe wurden Burbach etwa 200 RM. niedriger gehandelt; Beienrode waren um 50 RM. abgeschwächt. Der Terminmarkt eröffnete gut behauptet bei geringem Geschäft. Nach den ersten Kursen wurde die Tendenz allgemein freundlicher, und für Montanwerte machte sich erhöhte Nachfrage geltend.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 7. August 1929

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	121,25	121,25
Hamburg Süd	—	—
Nordd. Lloyd	113,12	113,25

Bank-Aktien

Bank el. Werte	158,00	160,00
Bank für Brauindustr.	158,00	157,00
Barmer Bank	127,50	127,50
Barmer Kreditbank	38,00	38,00
Berliner Handelsges.	205,00	207,00
Boch.-Gels.Straßenb.	103,50	103,50
Commerz Privatbank	181,00	181,50
Darmstädter Bank	273,00	274,00
Deutsche Bank	167,00	168,00
Disconto Komm.	152,50	153,12
Dresdner Bank	156,00	156,50
Hamb. Hypoth.-Bank	144,00	144,75
Reichsbank Mk.	308,00	306,00

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	232,00	232,00
Dortmund. Ritterbräu	224,50	225,00
Dortmunder Union	254,50	251,50
Glückauf Gelsenk.	135,50	136,50
Schlegel Scharpenb.	187,00	187,00
Schultheiß Patzenh.	298,50	297,12
Wicküler Küp.	242,25	242,25

Industrie-Aktien

Accumulatoren	—	132,00
Adlerwerke	50,00	50,00
Alexanderwerke	44,00	44,00
A. E. G.	201,00	201,75
Augsburg-Nürnberg	87,00	85,12
Balcke Masch.	122,00	122,00
Beroper Walz	78,00	78,00
Basalt	45,00	—
Bemberg	304,00	305,00
Bergmann	228,00	227,37
Berger Julius	360,00	363,50
Berl.-Karlsruhe Ind.	78,00	75,00
Bielefeld Mec.	63,50	63,50
Böhm. Walz.	69,50	62,00
Braunkohlen Brikett	163,00	163,00
Braunschw. Kohlen	234,75	234,75
Braunschw. Jute	124,50	124,50
Braunschw. Masch.	—	—
Bremer Vulkan	112,00	112,00
Buderus	73,00	73,12
Busch Lüdenscheid	78,00	78,00
Büttnerwerke	148,50	147,50
Chem. Buckau	98,00	96,00
Chem. Heyden	73,00	76,25
Chem. Ind. Gelsenk.	72,50	74,00
Conti Caoutch	161,50	159,50
Daimler Motor	52,00	52,50
Deutsche Conti-Gas	192,50	192,00
Deutsch Babcock	134,25	134,25
Deutsch Erdöl	101,25	111,75
Dtsch. Kabelwerke	74,00	71,25
Dtsch. Maschinen	53,75	54,00
Dtsch. Reichsbahn	86,50	86,62
Dtsch. Schachtbau	108,00	105,00
Dürkoppwerke	24,75	24,75
Düsseld. Eisenhütte	64,50	64,50
Düsseld. Kammgarn	57,50	57,50
Düsseld. Maschinen	32,00	32,00
Dynamit Nobel	104,75	105,00
Elektr. Braunkohlen	144,25	143,50
Elektr. Lieferungen	167,00	162,50
Elektr. Licht u. Kraft	210,50	210,75
Eschw. Be	—	197,00
Essener Steinkohlen	134,50	135,00
Fahlberg-List	83,12	84,00
I. G. Farbenindustrie	222,00	223,00
Felten u. Guille	140,00	139,25
Friedrichsh. Kalk	172,75	172,50
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	134,12	134,12
Germania P. C.	168,00	168,00
Gerresheim Gl.	170,00	112,00
Ges. f. elektr. Unterm.	211,50	212,00
Glasmanuf. Schalke	203,00	203,00
Goldschmidt	74,00	74,50
Gritzner Masch.	65,00	50,00
Hamburg Elektr.	142,00	141,50
Hammersen	130,00	130,00
Hann. Masch.	38,50	39,50
Hansa Dampfsch.	160,25	163,50
Harpener Berg	143,00	143,50
Hartmann Sächs.	—	—
Hein. Lehmann	84,75	85,00
Hilgers Verzin.	70,00	70,00
Hirsch Kupfer	148,00	138,00
Hösch Eisen	129,00	128,50
Hoffmann Stärke	69,25	—
Hohenlohe	90,00	90,00
Holzmann Ph.	106,50	107,00
Horch & Co.	83,00	—
Hotel Disch	112,00	112,00
Hüttenw. Keyser	121,00	121,00
Ilse Berg	215,00	215,00
Kaliw. Aschers	233,00	223,00
Klöckner-Werke	111,00	110,00
König Wilh.	217,00	215,00
König St. Pr.	325,00	325,00
Köln-Neuessen	128,00	124,87
Krefft W.	108,75	108,75
Kronprinz Metall	68,75	68,50
Küppersbusch	140,00	138,00
Kyffhäuserhütte	—	48,50
Lahmeyer & C.	172,00	172,25
Laurahütte	65,25	66,00
Lindes Eism.	158,00	159,75
L. Loewe	201,00	203,00
Lüdenscheid Metall	73,75	73,75
Magd. Berg P. M.	62,00	61,75
Masch. Buckau	118,00	—
Mannesmann-Röhren	119,00	117,75
Motoren Deutz	68,50	68,50
Nordd. Eisenw.	102,75	103,00
Nordd. Wolle	141,00	140,87
Nordd. Kabel P. M.	136,00	136,00
Oberschl. Kokswerk	105,50	108,75
Ostwerke	230,25	230,50
Oeking Stahl	37,00	37,00
Orenstein & Koppel	88,00	88,00
Peipers & Cie.	95,00	98,00
Pinsch Julius	180,00	180,00
Phönix Braunkohlen	71,00	171,75
Phönix Berg	103,87	101,87
Rhein. Chamotte	59,75	59,75
Rhein. Elektri.	151,00	151,00
Riebeck Montan	138,25	137,75
Roddergrube	865,00	865,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	286,50	282,25
R. W. E.	236,50	236,50
Rheinstahl	123,25	123,25
Rhein.-Westf. Kalk	112,00	111,00
Rütgerswerke	92,75	94,00
Sachsenwerk	109,50	109,50
Salzdetfurth	390,00	390,00
Stollwerck	122,50	123,62
Stolberger Zink	147,87	148,00
Schuckert El.	229,75	229,50
Schweimer Eisen	140,00	140,00
Siegen-Solinger Guß	9,50	9,50
Siemens Glas	134,75	135,00
Siemens Halske	382,87	383,00
Ver. Gothania	—	—
Ver. Portl. Zement	225,00	224,50
Verein. Stahlwerke	110,75	110,50
Ver. Stahl v. d. Z.	175,25	175,00
Ver. Dtsch. Nickel	186,50	186,50
Ver. Glanzstoff	365,00	366,00
Wanderer-Werke	67,00	67,00
Warsteiner Gr.	128,00	128,00
Wasserwerk Gelsenk.	129,50	129,00
Westf. Hand G.	57,00	—
Westeregeln Alkali	234,75	237,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	92,00	92,00
Westf. Kupfer	63,12	63,25
Wicking Portl.	134,00	134,50
Wittener Guß	59,50	59,50
Zellstoff Waldhof	234,00	234,00

Essener Wertpapierbörse

7. August 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe a) Steinkohle		
Alte Haase i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	—	—
Carolus Magnus	7800	8100
ver. Constantin d. Gr.	8650	8850
Deutschland	280	300
Ewald	19250	20750
Gottessegen	2000	—
Graf Schwerin	4250	4550
Heinrich	6800	7000
Joh. Deimelsberg	—	—
König Ludwig	36000	39000
Langenbrahm	15250	16250
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	4600	4800
Gämmerode	—	—
Gute Hoffnung	4200	4600
Leonhardt	9700	10300
Michel	—	12200
Vesta	6150	6400
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	3450	3650
Burbach	11000	11600
Carlshall	1600	—
Desdemona	—	—
Günthershall	3400	—
Hildasglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	—
Salzmünden	650	—
Siegfried I u. II	8200	8450
Volkenroda	4900	5200
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	180000
II. Aktien a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	127,50	129,50
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	45,00	48,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	61,00
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	870,00	880,00
Zukunft	—	—
b) Kali		
Friedrichshall	173,00	175,00
Hallesche Kali	237,00	242,00
Burbach Kali	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	122,00	123,00
Dorstener Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb. Losenhausen	—	—
Duisb. Bankverein	132,00	135,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	201,00	—
Hochtief	98,00	101,00
Hauben-Werke	43,00	—
Kabel Rheydt	173,00	176,00
Köln. Hausbes. A.-G.	87,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	133,00	—
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	—	181,00
Ver. Rumpus	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 . 7 Pzt.	81,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . . . 8 Pzt.	—	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. . . . . 8 Pzt.	93,00	—
Klöckner-Werk . . 8 Pzt.	—	96,00
Fr. Krupp A.-G. . 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . . 6 Pzt.	75,00	—
1927 . . . . 6 Pzt.	—	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. . . 8 Pzt.	101,00	—
" 7 Pzt.	101,00	—
" 6 Pzt.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. . 7 Pzt.	—	—
" 6 Pzt.	—	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 . 6 Pzt.	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe		
1923, Serie I . 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie III . . 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie IV . . 8 Pzt.	94,00	—
1925, Serie V . . 10 Pzt.	101,00	—
1926, Serie VI . . 8 Pzt.	94,00	—
1926, Serie VII . 7 Pzt.	86,00	—
1926, Serie VIII . 8 Pzt.	95,00	—
1927, Serie IX . . 7 Pzt.	74,00	—
1927, Serie X . . 6 Pzt.	82,00	—
Goldkommschver.		
1923, Serie I . . 5 Pzt.	85,00	—
1924, Serie II . 10 Pzt.	101,50	—
1925, Serie III . 10 Pzt.	101,00	—
1926, Serie IV . 8 Pzt.	91,75	—
1926, Serie V . 7 Pzt.	83,50	—
1927, Serie VI . . 6 Pzt.	82,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 7 Pzt.	—	83,00
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 8 Pzt.	—	91,20
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster Goldpfandbrief 6 Pzt.	83,50	
Oberhaus. Stadtanleihe	—	—

Dr. Bombes Abschiedsbrief.

Seine Beförderung stand bevor. – Einäscherung am Freitag.

Kein Zweifel am Selbstmord mehr möglich.

Nachdem die Leiche Dr. Bombes von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden ist, werden die sterblichen Ueberreste des auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedenen nach Berlin überführt. Die Leiche wird im Krematorium in Wilmersdorf aufgebahrt werden, wo am Freitag vormittag die Einäscherung stattfinden wird.

*

Bei der Leiche Bombes wurde ein offener Zettel mit der Zeitangabe 10,15 Uhr gefunden, auf dem Bombe mitteilt:

Ich nehme mir heute an meinem Geburtstage das Leben. Der Grund meiner Tat ist in einem zweiten verschlossenen Briefe niedergelegt, den ich an den Präsidenten des Landgerichts adressiert habe.

Der Inhalt dieses Briefes ist noch nicht bekannt; man vermutet, daß es sich um einen Abschiedsbrief handelt, in dem auch die Beweggründe des Selbstmordes erklärt sind. Bei der Leiche fand man weiter eine Barschaft von 85 RM. Diese Summe ist auch im Notizbuch des Toten als letzte Aufzeichnung seines Reisekassenbestandes notiert. Danach liegt unzweifelhaft Selbstmord vor, denn die Annahme, daß ein Mörder den Selbstmord des Landgerichtsdirektors Bombe vorgetäuscht haben könnte, wird durch diese Notizaufzeichnung unwahrscheinlich.

*

Justizminister Schmidt hat die Beförderung Bombes zum Landgerichtspräsidenten bereits vor einigen Monaten vorgeschlagen. Das Staatsministerium mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze hat dieser Beförderung, die am 1. Oktober erfolgen sollte, zugestimmt.

Zusammenbruch

zweier Berliner Kunstauktionshäuser.

Das bekannte Berliner Kunstauktionshaus Jac. Hecht, das in den letzten Jahren eine Reihe großer Versteigerungen von Kunstgegenständen und Mobiliar veranstaltet hat, ist in ernste Zahlungsschwierigkeiten geraten, so daß bis zur Sanierung der Firma vorläufig keine Auktionen vorgenommen werden können. Daneben ist es Leo Grünpeter unmöglich gemacht worden, das Gewerbe nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen weiter auszuüben. Die Verbindlichkeiten sollen mehrere hunderttausend Mark betragen.

Wieder Gefangenenausbruch

aus einem amerikanischen Gefängnis.

Aus dem Zuchthaus in Lansing (Kansas) sind eine Reihe Gefangener ausgebrochen. Nach den ersten vorliegenden Meldungen sollen zwei getötet und mehrere verletzt worden sein. 14 Gefangenen gelang es, zu entfliehen.

Ford baut in Polen.

Wie der Generaldirektor der Fordwerke in Detroit erklärte, ist die Frage des Baues einer Automobilfabrik in Polen endgültig geklärt. Die vorbereitenden Bauarbeiten sollen bereits in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Die Fabrik werde 600 bis 700 Arbeiter beschäftigen und zunächst etwa 50 Wagen täglich fertigstellen. Ford könne erst im nächsten Jahr persönlich nach Polen kommen, da er zur Zeit mit dem Bau eines neuen Wagens beschäftigt sei.

Veränderung des Meeresbodens

an der nicaraguanischen Küste.

Der Kreuzer „Cleveland" meldete funkentelegraphisch aus Nicaragua, daß Vermessungen an der pazifischen Küste erstaunliche Veränderungen des Meeresbodens aufwiesen. An zwei Stellen, wo die Meerestiefe bisher 68 bezw. 490 Meter betrug, wurde jetzt eine Tiefe von 8 bezw. 15 Meter festgestellt.

Ruhe im Streikgebiet

von Lupeni.

Im Kohlenrevier von Lupeni herrscht zur Zeit volle Ruhe und Ordnung. Die Arbeiter der benachbarten Gruben haben sich den Streikenden nicht angeschlossen. Die Zahl der bei dem Kampf zwischen Militär und Streikenden Getöteten hat sich nach amtlicher Feststellung auf 19 erhöht. Das Elektrizitätswerk hat den Betrieb wieder aufgenommen. Die Untersuchung dauert fort.

Wolkenbrüche

im Staate Nevada.

Wolkenbrüche richteten im Staate Nevada auf einer Strecke von 160 Kilometer großen Schaden an. Die Ernte und das Vieh sind verloren. Die Wassermassen durchbrachen vielfach den Eisenbahndamm. Ein Eisenbahnzug brach durch eine unterwühlte Brücke, wobei der Lokomotivführer und der Heizer ums Leben kamen.

Generalstreik

in Indien.

Der Spinnereistreik in Bengalen, der schon einige Zeit dauert, dehnt sich weiter aus. Die Zahl der zur Zeit Streikenden wird auf 120 000 geschätzt. Heute wurde eine Demonstration veranstaltet, um die Arbeitswilligen zum Anschluß an den Streik zu bestimmen. Die Polizei hat die Demonstranten auseinandergesprengt.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 29. Juli bis 3. August 1929 setzte sich in der Berichtswoche auf dem Arbeitsmarkt nach wochenlangem Stillstand eine geringe Belebung durch. Da es sich aber anscheinend nur um eine schwache saisonmäßige Erhöhung der Beschäftigung handelt, blieb die konjunkturelle Richtung auch weiter unentschieden.

*

Zum Präsidenten von Peru für die Amtszeit von 1930 bis 1935 ist Sennor Leguia wiedergewählt worden.

*

Der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, ist am Dienstag überraschend aus Neuyork wieder in Liverpool eingetroffen. Die ganzen Umstände der Reise sowie des Aufenthalts des Präsidenten in Amerika muten geheimnisvoll an, da weder die Abreise nach Neuyork, noch die Rückreise vorher bekannt waren.

*

Bisher bestand in Mecklenburg noch strenge Wohnungszwangswirtschaft. Das mecklenburgische Ministerium des Innern hat nunmehr das Wohnungsmangelgesetz für größere Wohnungen und für alle kleineren Gemeinden aufgehoben. Um der dadurch möglichen Gefahr des Mietwuchers zu begegnen, bleibt aber das Reichsmietengesetz und das Mieterschutzgesetz weiter in Kraft.

*

Der Stand der Hauptgetreidearten in Preußen Anfang August gegenüber Anfang Juli ist fast unverändert geblieben. Voraussichtlich ist daher mit einer zufriedenstellenden Mittelernte zu rechnen. Die Hackfrüchte haben sich durch Regenfälle überall wieder gut erholt; besonders unter der Trockenheit gelitten haben Klee, Luzerne und Wiesen.

*

Im Reichsministerium des Innern ist der Referentenentwurf eines Gesetzes im wesentlichen fertiggestellt, der den Schutz von Nachrichten zum Gegenstand hat. Er geht zurück auf die Entschließungen, die bei den Verhandlungen der internationalen Presseorganisationen in Genf gefaßt worden sind.

*

Der „New York Herald" berichtet, daß der Führer der amerikanischen Kommunistenliga, Cannon, mitgeteilt hat, daß die Zahl der Mitglieder der Liga infolge von Austritten, Spaltungen usw. auf 5000 gefallen sei, während sie 1920 noch 50 000 betragen habe. Die kommunistische Jugendliga zählt nur noch 1500 Mitglieder gegen 5000 im Jahre 1924.

Der König der Lüfte



Der „Do X", das größte Flugboot der Welt, hat jetzt nach Abschluß der Belastungsprobe seine ersten Höhenflüge versucht. Unser Bild zeigt den Luftriesen über dem Gebiet der Voralpen auf der Schweizer Seite des Bodensees. Die Größe des Flugzeuges wird recht erkennbar, wenn man es mit den Bäumen des Berges vergleicht.

Der Bankrott der theosophischen Bewegung



Krischnamurti, der junge Inder, der von der Theosophin Annie Besant als Prophet entdeckt und erzogen worden war, hat auf einem Kongreß in Ommen in Holland den Orden „Der Stern des Ostens" aufgelöst. Krischnamurti erklärte, daß die Wahrheit nicht organisiert werden könne. Religion, Philosophie und jede geistige Organisation schulen nur Barrieren um die Wahrheit. Wahrheit brauche keine Jünger. Der Orden hätte sich für sein, Krischnamurtis, Kommen 18 Jahre lang vorbereitet, und doch seien seine Mitglieder nicht bereit, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen. Deshalb habe die ganze Organisation keinen Sinn.

Rheinland-Westfalen.

* **Friedenberg**, 7. August. (Vier Kühe enden durch Starkstrom.) Infolge heftigen Sturmes riß von der über die Ruhrweiden führenden 5000 Volt-Hochspannungsleitung ein Draht. Vier dem Gutsbesitzer Cosack in Schwitten gehörige Milchkühe kamen mit dem Draht in Berührung und fielen sofort tot um.

* **Hachenburg**, 6. Aug. (Eine alte Sitte.) Gestern abend wurde hier die am nächsten Sonntag stattfindende Kirmes feierlich angekündigt. Eine Gruppe Kirmesfreunde in Westerwälder Volkstracht, gefolgt von einer großen Anzahl Zuschauer durchzog die Stadt; nach einem Trompetensignal wurde vom Anführer der Gruppe, dem für dieses Jahr gewählten Kirmespräsidenten, nachfolgende Proklamation verlesen:

Es wird hiermit bekannt gemacht
und allen Bewohnern zur Kenntnis gebracht,
daß nächsten Sonnabend, zur selbigen Frist,
der Hachenburger Kirmes Anfang ist.

Allen Burschen und jeglicher Maid,
in der ganzen Runde, weit und breit,
sei hiermit getan zu Kunde und Wissen,
daß alle zur Kirmes erscheinen müssen.

Jede Versäumnis wird strengstens geahndet,
ein jeder wird ernstlich zur Pflicht gemahnt,
in Zucht und Sitte, wie's die Väter gemacht,
den Kirmesbaum stellen auf dem Marktplatz zur Nacht.

Hauptschriftleiter: Otto Sobel.
Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Krepodi; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Otto Schirdewahn, sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger, Berlin SW. 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung": Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Gelsenkirchener Filmbühnen.

\# **Apollo-Theater.** Nur noch heute kann das Programm „Der Zigeunerprimas" und „Das Recht der Ungeborenen" gezeigt werden. „Der König der Bernina", nach dem Roman von J. H. Heer, ab morgen im Apollo-Theater. John Barrymore, der große Star der United Artists, ist ein bekannter Alpinist und einer der wenigen Amerikaner, der ein Zeugnis der Schweizer Regierung besitzt, daß er den Mont Blanc bestiegen hat. Diesen Aufstieg machte er im Jahre 1921, während er sich auf einer Ferienreise durch Europa befand. Es gelang ihm, ohne Unglück hinaufzukommen, und die Aufnahmen und das Dokument gehören zu seinen stolzesten Erinnerungen. Diese Bergsteigerfähigkeit sollte Barrymore erst kürzlich wieder ausgezeichnet zustatten kommen. Er stellte für die United Artists unter der Regie von Ernst Lubitsch den Film „Der König der Bernina", ein Film von Liebe und Haß, her und in dem Camilla Horn wieder seine Partnerin spielt. Nur ein Schauspieler, der mit den Bergen vollauf vertraut war, konnte allen an ihn in bergsteigerischen Hinsicht gestellten Anforderungen genügen. Der Film gelangt ab morgen Freitag, im Apollo-Theater zur Aufführung. — Hierzu „Der Narr seiner Liebe" mit Michael Tschechoff (der Neffe des bekannten russischen Dichters und Better von Olga Tschechowa), Otto Wallburg, Alice Roberts, Dolly Davis, Eva Spener. Regie Olga Tschechowa. Hier wird ein Mann geschildert, der aus Leidenschaft zu einer Frau sein bürgerliches Leben aufgibt, um nur in der Nähe der Geliebten zu sein. Im Banne dieser kapriziösen Frau und durch ihre Launen muß er schwere seelische Kämpfe durchmachen.

*

\# **Industrie-Kino.** „Quo vadis" und das hervorragende Beiprogramm läuft heute zum letzten Male im Industrie-Kino. Ab morgen der unnachahmliche Cowboy-Darsteller Hoot Gibson in einer neuen Bombenrolle: „Der fliegende Cowboy" Hoot Gibson, der König der Prärie, zeigt in diesem Wildwestfilm neben seinen ausgezeichneten tollkühnen Reiterkunststückchen auch eine halsbrecherische Flugzeugreise mit atembeklemmendem Fallschirmabsprung. Der zweite hervorragende Schlager „Ich hab für Sie ein kleines bißchen Sympathie" mit Laura la Plante und Glenn Tryon. Laura la Plante präsentiert sich hier als Tanzlehrerin und Schlagersängerin. Sie macht das alles so nett und entzückend, daß man in die fröhlichste Stimmung kommt. Ihr Partner Glenn Tryon ist der Typ eines modernen jungen Mannes, der mit Hilfe einer gesunden Portion Frechheit und mit einem siegessicheren Lächeln alle Unbilden des Lebens spielend bewältigt. Hierzu eine Lachpille: „Georg, der Matrose" mit Sid Saylor. — Wegen seiner Vorzüglichkeit hat zu diesem Programm auch die reifere Jugend Zutritt.

*

\# **Capitol-Theater.** Das Theater bringt ab Freitag zwei Erstaufführungen, die berechtigtes Aufsehen erregen. Als Hauptfilm „S. O. S. Schiff in Not". Ein internationales außerordentlich packendes Seedrama. In den Hauptrollen Liane Haid, Alfons Fryland, Gina Manes, Harry Nestor, Andre Roz u. a. S. O. S. jagen die Morsezeichen des Funkers ihren Notruf in ununterbrochener Folge in den Aether! Ein Schiff sinkt! Panik unter den Passagieren, wahnsinnige Verzweiflung. Dazwischen Kommandorufe besonnener Offiziere, tatkräftiges Handeln disziplinierter Mannschaften! Hier aufopferndes Heldentum, dort trostlose stille Ergebenheit in ein unabwendbares Schicksal. Grelle Scheinwerferbündel geistern durch die sturm- und regendurchpeitschte Nacht. Dumpf heulen die Schiffssirenen um Hilfe. Mit zusammengebissenen Zähnen sitzt der Funker in seiner engen Kabine: S.O.S. — S.O.S. Irgendwo in der weiten unendlichen Wasserwüste wird und muß sein Ruf gehört werden. Und oben auf Deck schlagen die Sturzseen und Brecher immer höher über Bord, versucht letzte Energie das Rettungswerk zu organisieren, kämpft Besonnenheit gegen Verzweiflung und Todesangst. — Ein Bild, ein Erlebnis, unvergeßlich eingegraben in das Buch der Erinnerungen dem, der es mitsehen durfte. — Im zweiten Teil des Programms finden wir den jüngsten Cowboy Buzz Barton in einem spannenden Wildwestabenteuer, betitelt „Der Kampf um die Goldfelder". Sensation, Spannung und Humor wohnen diesem Film inne. Außerdem die neueste Wochenschau, zwei heitere Lustspiele und ein hochinteressanter Kulturfilm. Anfang 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

\# **Ufa-Theater „Schauburg".** Die mit großem Beifall aufgenommenen Großfilme „Das größte Opfer" mit Iwan Petrovich in der Hauptrolle und Lon Chaney „In den Händen der Polizei" gelangen heute letztmalig zur Aufführung. Ab morgen, Freitag, bringt die Schauburg zwei deutsche Großfilme, von denen jeder einzelne eine Sehenswürdigkeit bildet. An erster Stelle nennen wir den großen Evelyn-Holt-Film „Nachtlokal". Ein Film mit Wiener Hintergründen, Liebelei-Heiterkeiten, Freiwildnöten und der Lebenslüge einer Frau, die tragisch endet. Dazwischen Großstadtereignisse, Nachtleben, dunkler Barbetrieb, Geschäfte, gefährliche Kokainschmuggler usw. Hier tummeln sich die Nutznießer der schwülen Nachtlokalitäten. Diesen Repp, den Frauenmarkt, die skrupellosen Kellner, die Zuhälter und die Gäste, die zu genießen wähnen und in Wirklichkeit ausgeplündert werden, alles das zeigt der Film „Nachtlokal". Die Hauptrolle spielt Evelyn Holt. Ferner wirken mit Erna Morena, Iris Arlan, Fred Döderlein usw. — Der zweite Film trägt den Titel „Das Geheimnis der Villa Saxenburg" nach der Novelle „Die weiße Sonate" von Edmund von Hahn. Der Film, der sensationelle Enthüllungen aus dem Leben eines Polizeigewaltigen zeigt, hält jeden Besucher bis zum Schluß in größter Spannung. Ein Lustspiel sowie die neue „Ufa-Wochenschau" ergänzen diesen Prachtspielplan.

*

\# **Ufa-Lichtspiele.** Nur noch heute gelangt das hervorragende Festprogramm mit den Gesangseinlagen des Konzertsängers Bergrath zur Aufführung. Für Freitag bereitet die neue Leitung eine ganz erlesene Spielfolge vor. „Asphalt" — so nennt man den glatten Straßenbelag der Großstadt, der das Hasten und Jagen, das nervenzerrende Tempo über sich ergehen läßt, auf dem sich das wahre Gesicht der Zeit zeigt, die alles trägt, gut und böse, Glück und Unglück, Kultur und Laster — mit einem Wort: das getreue Spiegelbild der Großstadt. — So wurde das Wort Asphalt zu einem Begriff, zum Leitmotiv eines Großfilms, der das Wesen der Großstadt bis ins kleinste erfaßt hat, der verschiedenartigste Charaktere wie im Leben schicksalshaft verbindet. Hauptfigur ist ein Verkehrspolizist, in dessen Leben der Pflicht das Schicksal eingreift, der auf seinem Posten im Brennpunkt des Verkehrs mit sicherer Hand und offenem Blick den Wirrwarr der Straße beherrscht, der aber trotz aller Charakterfestigkeit durch sein Menschsein und sein Mitgefühl in den Strudel gerät, der unabwendbar abwärts führt. So erfüllt sich an ihm durch seine Liebe die Tragik des menschlichen Daseins. Ein zweiter großer Schlager „Flieger in Flammen" ist ein außerordentlich spannender Fliegerfilm, der bei einer fesselnden Handlung prachtvolle Fliegeraufnahmen bietet. Die große Ueberraschung wird morgen näher besprochen.

*

\# **Tivoli-Lichtspiele.** Nachdem heute, Donnerstag, das Programm zum letzten Male zur Vorführung gelangt, beginnt in den Tivoli-Lichtspielen am Freitag nur für vier Tage ein neuer auserwählter Spielplan, dessen erste Stelle der beste Eichbergfilm einnimmt: „Großstadtschmetterling" oder Wer ist der Dieb der 4000 Franken? Ergreifende und spannende Akte verkörpert nur von den allerersten Künstlern wie Anna May Wong, die berühmte Chinesin, ferner Tilla Garden, Fred Louis Lerch u. a. m. Aus den Kritiken der größten Zeitungen des In- und Auslandes lesen wir: Anna May Wong noch besser als in dem Großfilm Song! Anna May Wong auf dem Höhepunkt ihrer vielgerühmten Kunst! — An zweiter Stelle steht ein heiterer Wildwestfilm: „Die Gespensterfarm". Fesselnde Akte mit dem beliebtesten Sensationsdarsteller Hoot Gibson. Die bekannte wildrasende Reiterei wird uns auch in diesem Film in ihren Bann ziehen und wir werden erleichtert aufatmen, wenn Hoot Gibson die ganze gruselige Geschichte aufs beste klärt und löst. — Der dritte Schlager: „Das Rätsel des Borobudur" ein Erlebnis aus dem fernen Osten, läßt nicht nach an Spannkraft und modernen Sensationen, die sich auf das beste mit der Mystik des fernen Ostens in diesem Film verbinden. — In dem neuen Beiprogramm sehen wir unter anderem das köstliche Lustspiel „Hut ab!" und den wohl jedermann interessierenden Kulturfilm: „Von der Schulbank zum Verkehrsflieger". Dies Ganze dürfte wohl mit seiner vielgestaltigen Darbietung den weitesten Kreisen unserer Stadt die beste Unterhaltung und Befriedigung bieten.

Rundfunk

Donnerstag, den 8. August

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage
7.00—7.30 Ausgewählte Schallplatten
7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont
Die Kurkapelle, Leitung: Musikdir. Curt John
1. Freu dich sehr, o meine Seele, Choral
2. Ouvertüre „Die beiden Savoyarden" Offenbach
3. Leuchtkäferchens Stelldichein Siede
4. Ave verum corpus Mozart
5. Melodien aus der Operette „Paganini" Lehar
6. a) Eine kleine Hochzeitsreise Winterberg
b) Im D-Zug, Galopp Blon
10.15—11.50 Schallplattenmusik (Tri-Ergon-Platten)
12.10 Schallplattenmusik
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solist: Josef Schlägel (Bariton), Begleitung: Grave
1. Athalia-Ouvertüre Mendelssohn
2. Polarstern, Walzer Waldteufel
3. Melodien aus der Oper „Waffenschmied" Lortzing
4. Aegyptisches Ballett Luigini
5. Lieder für Bariton:
a) Sein letzter Gruß Spiller
b) Drei Wanderer Hermann
c) Der schlesische Zecher Reissiger
6. a) Das Lebenslied Delmas
b) Javanischer Karneval Basque
7. Potpourri aus „Katja, die Tänzerin" Gilbert
14.30 (über Langenberg): Funkwerbung: Neues vom Film
14.30 (über Köln, Aachen u. Münster): Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Elsa Bordemberge: Kinderspielstunde. Eine Reise nach Afrika
16.00—16.25 Otto Behrens: Tonfilmlieder in Amerika
16.35—17.00
Die Welt im Buch
Dr. Martin Rockenbach: Neue deutsche Erzählkunst — Paul Alverdes: Die Pfeiferstube / Rene Schickele: Symphonie für Jazz / Ernst Weiß: Feuerprobe / Friedrich Schreyvogl: Sinfonietta
17.05—17.30 A. M. Grzywienski: Von der Südsee und ihren Bewohnern
17.35—18.30 Vesperkonzert, Ausführende: Wander- und Mandolinenverein „Frohgemut 1923". Düsseldorf, Leitung: Kurt Ensa
1. Märchen-Ouvertüre Eilender
2. Morgenblätter, Wiener Walzer Strauß
3. Ouvertüre zu „Im Reiche des Indra" Linke
4. Mignonette Baumann
5. Die Schmiede im Walde Michaelis
6. Con gazia, italienischer Marsch Henze
18.30—18.55 Universitätsprofessor Dr. Clemens Löffler: Das Buch im klassischen Altertum
19.15—19.40 Dr. Willy Blumenthal: Die Kunst des Zuhörens
19.40—20.00 Museumsdirektor Privatdozent Dr. Dr. Lips: Bestattungsgarten der Völker (2)
20.00
Abendkonzert
des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre „Euryanthe" Weber
2. Die Geheimnisse der Etsch, Walzer Carena
3. Melodien aus der Oper „Carmen" Bizet
4. Komm, wir wandeln zusammen im Mondschein Cornelius
Intermezzo:
Unbekannte Lieder bekannter Meister (2)
Johannes Brahms
Ausführende: Burchard Kaiser (Bariton), Hans Ebert (Klavier)
Sommerabend (Heine) / Wie rafft ich mich auf (Platen) / Mit vierzig Jahren (Rückert) / Lied (Eichendorff) / Herbstgefühl (Schack) / Verrat (Lemcke)
Flügel: Grotrian-Steinweg
Anschließend: Fortsetzung des Abendkonzertes
5. Russische Rhapsodie aus „Fürst Igor" Borodin
6 Ich habe den Frühling gesehen.
Paradyse Krome
7. Wenn Liebe erwacht, Potpourri Künneke
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung, Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.



Montag nachmittag 3¹/₂ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet, infolge Herzschlages, in Hiddesen, wo er zur Erholung weilte, mein innigstgeliebter und treusorgender Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Büroinspektor

Hermann Koch

im fast vollendeten 52. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Johanna Koch,
geb. Wemböner

Gelsenkirchen, den 7. August 1929.
Essenerstraße 107 II.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 9. Aug., 2¹/₄ Uhr, von der Leichenhalle des evangl. Krankenhauses, Eingang Munckelstraße, aus. Trauerfeier daselbst ¹/₂ Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige.

In der Nacht von Montag auf Dienstag starb mein lieber Mann, der gute Vater seiner Kinder,

Dr. med. Julius Braunsteiner

im 42. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Lotte Braunsteiner
geb. Rehling.

Gladbeck, den 7. August 1929.

Beerdigung am Freitag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Gladbeck, Brauck, Horsterstraße 228, zum Friedhof Gladbeck. Hausandacht ¹/₂ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Die Beerdigung des

Pol.-Meisters Emil Wolfrum

findet nicht vom Trauerhause, Heysestraße 1, sondern um 3.30 Uhr von der Leichenkapelle des Hüller Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unseres lieben, treuen und unvergeßlichen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Urgroßvaters

ADOLF WERNER

sagen wir allen Beteiligten, insbesondere den Straßenbahnern Gelsenkirchens sowie dem Großvaterverein „Unter uns", Gels.-Rotthausen, Herrn Pfarrer Meyer für die trostreichen Worte am Grabe und für die zahlreichen Kranzspenden unsern tiefgefühlten Dank.

Die Hinterbliebenen.
Gels.-Rotthausen, 7. Aug. 1929.

General-Vertretung

eines leicht verkäufl. Artikels (Käufer sind sämtl. industr. Betriebe, Installateure, Auto-, Motor- u. Fahrradrepar.-Werkstätten usw.). Keine Branchekenntn. u. bes. Lagerräume nötig, gr. Lieferlager wird gestellt. Für Betriebskapital, Teilwarensicherheit ca. 500—1000 RM. in bar erforderlich. Gefl. Ang. m. Angabe des Alters u. sof. verfügb. Barkapital unt. M. F. 57760 a. d. Ann.-Exp. Bonacker & Rantz, Düsseldorf.

Leistungsfähige Thür. Fabrik für Laborat.-Geräte u. Thermometer sucht

tüchtigen Vertreter

für Gelsenkirchen und Umgebung Herren, welche chemische Fabriken, Hüttenwerke, Armaturenfabriken etc. bereits regelmäßig besuchen, wollen sich mit uns in Verbindung setzen. Gefl. Off. unt. E. R. 1220 an Rudolf Mosse, Erfurt.

Buchhalterin

perfekte Kraft, in allen Büroarbeiten bewandert, 26 Jahre alt,

sucht
Vertrauensstellung

für sofort oder 1. September. Ang. unter Z. C. 220 an die Allg. Ztg.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unser Manufakturwaren-Engros-Geschäft einen tüchtigen

Verkäufer(in)

sowie einen Lehrling mit guter Schulbildung. Persönliche Vorstellung erbeten.

Gebr. Wolf,
Vereinsstraße 29.

Ferienaufenthalt

finden erholungsbedürftige Schüler bei guter Verpfl. u. liebevoller Behandlung im schönen Siebengebirge im **Schülerheim Mattern**

Bad Honnef am Rhein

Kriegerverein
ehem. 39er
Gelsenkirchen.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Kameraden Bureauinspektor

Hermann Koch

gezi emend in Kenntnis zu setzen.

Der Verstorbene war längere Zeit 1. Schriftführer des Vereins und uns allen ein lieber und treuer Kamerad.

Zum letzten Ehrengeleite treten die Kameraden am Freitag, den 9. August, nachm. 1.30 Uhr im Vereinslokal Straße Bismarckstraße 65, an. Zahlreiche Beteiligung ist Ehrensache.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 9. August, werde ich in Westerholt, Gemeindegasthaus
1 Vertiko,
1 Mercedes-Schreibmaschine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Dettmann
Ober-Gerichtsvollz. Buer, Ophofstr. 36.

Junger

Bubenkopfschneider

zur Aushilfe einige Tage ds. Mts. ges. Spez.-Damen-Salon Ang. u. Z. F. 223 an die Allg. Ztg.

Arbeitsjunge

nicht üb. 15 Jahren sof. ges., w. eine kl. Kaution stellen kann Zu erfr. Allg. Ztg.

Junge

der m. Pferden umgehen kann, sofort gesucht. **G. Cohen** Rotthauserstraße 50

Leistungsfähiges Teilzahlungsgeschäft Manufaktur, Konfektion und Schuhwaren sucht

Vertreter(in)

zum Verkauf und Kassieren geg. gute Provision.
Näh. in Allg. Ztg.

Für einen leichtverkäufl. Gebrauchsartikel werden

tücht. Damen

gesucht. Solche, die noch nicht gereist haben, werden angelernt. Hoher Verdienst bei sofortiger Auszahl. **Dauerndes** Absatz. Vorzustellen tägl. vorm. zwisch. 9—12 Uhr **Hochstr. 78** Eingang Cafe.

Freibank.

Freitag
von 7—10 Uhr:
Nr. 1401—1500
Nr. 1—100
von 10 bis 1 Uhr:
Nr. 101—300.
Schlachthofverwaltg.

Zwangsversteigerung.

Auf Anordnung des Finanzamtes Gelsenkirchen wird am Donnerstag, den 8. August, vormitt. 10 Uhr, auf dem Flugplatz
1 **Personenkraftwagen (Adler)**
meistbietend gegen Barzahlg. im Wege des Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert. Die Interessenten wollen sich um 9.45 Uhr bei der Polizeiwache des Flugplatzes einfind.

Gelsenkirchen, den 7. August 1929.
Vollstreckungsstelle des Finanzamtes Gelsenkirchen.

Friseuse

für Samstags ges. **Dember, Rotthausen** Steelerstraße 62.

Schneiderin

empfiehlt sich in u. außer dem Hause Ang. u. Z. B. 219 an die Allg. Ztg.

Konditorei-Cafe
sucht

Lehrfräulein

von gutem Aussehen und aus achtbarer Familie, nicht unter 17 Jahren.

Appelrath
Hochstr. 49, Tel. 1665

Tüchtiges, jüngeres

Mädchen

für sofort gesucht.
Rotthausen,
Cäcilienstraße 3, 1.

Ehrliches sauberes

Mädchen

für halbe Tage
sofort gesucht.
Frau Dr. Friedrich Luitpoldstr. 25, II.

Ordentl. sauberes

Mädchen

für alle Hausarbeit zum 15. Aug. ges. **Wannerstraße 217.**

Tüchtiges

Mädchen

mit guten Zeugniss. sof. gesucht. Zu melden ab 10 Uhr vormittags.
Cafe Hillebrand am Hauptbahnhof.

Aelteres, in allen Hausarbeiten erfahrenes tüchtiges

Mädchen

gesucht.
Bismarckstraße 146.

Suche zum 15. Aug. weg. Krankheitsfalls in der Familie des jetz. Mädchens, ein evgl., christl. fleiß.

Mädchen

für alle Hausarbeit mit Familienanschl. ohne Bubenkopf, nicht unter 20 Jahr. Vorzust. nur morg.
Heinrich Meier
Schreinermeister
Wilhelminenstr. 121

Fleißiges jüngeres

Mädchen

für sofort gesucht.
Hibernia 5, 2. Etg.

Evgl. christl. ges.

Mädchen

nicht unt. 18 Jahr., für alle vorkommenden Haus- und Küchenarbeit. für unsf. Anstaltshaush. zum baldig. Eintritt ges. Familienanschluß. Kein Bubikopf. Meldung. mit Zeugnisabschriften an
Hausvater W. Falke
Erziehungsheim Beuninghof
Meitmann Rhld.

Nettes sauberes

Mädchen

für alle Hausarbeit (außer Wäsche) und abends zum Bedienen der Gäste geg. guten Lohn gesucht.
Walter Simon
Restaur. „Glückauf"
Haldenstraße 28.

Tücht. selbständiges

Mädchen

für alle Hausarbeit zum 15. Aug. ges.
Kemper,
Schalkerstraße 170.
Vorzust. von 9—11.

Kräftiges

Mädchen

mit guten Zeugniss. für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Bahnhofstr. 39, I. Tor-Eingang.

Ordenl. Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, ges.
Frau C. Berken
Margaretenhof 22.

Besseres, im Haushalt und Wirtschaft erfahrenes **Mädchen**

sucht Stellung

in gutem Hause z. 15. August oder 1. September.
Ang. u. W. D. 200 an die Allg. Ztg.

Aelteres, alleinst. Fräulein

sucht Stellung

zur Führung des Haushalts.
Ang. u. Z. C. 222 an die Allg. Ztg.

Saub. und anständ. Mädchen, 19 J. alt,

sucht Beschäftig.

für einige Stunden in der Woche (am liebst. Büro putzen, wenn auch abends).
Ang. u. W. U. 215 an die Allg. Ztg.

---

7 Z.-Wohnung

in der Bochumerstr. 1. Etage (Neubau) mit Balkon, Erker und Baderaum sof. zu vermieten. Preis RM. 160 monatlich Schrift. Angeb. an **Otto Becker G. m. b. H.,** Alter Markt 26.

Schöne ruhige

5 Z.-Wohnung

mit Badezimmer, Mansarde usw., beschlagnahmefrei, Nähe Stadtgarten sofort zu vermieten Ang. u. Z. M. 230 an die Allg. Ztg.

Kinderloses Ehepaar sucht

1-2 Zimmer-Wohnung

beschlagnahmefrei, eventl. Mansarden. Zahlt gern höhere Miete.
Schriftliche Angebote unt. U. S. 169 an die Allg. Ztg.

Junges kinderlos. Ehepaar sucht

3-4 r. Etag.-Wohnung

mit Baderaum in ruh. Hause (Neub.) Ang. u. W. L. 207 an die Allg. Ztg.

Abgeschlossene

4 räum. Neubau-Wohn.

mit Zubehör zum 1. Sept. zu vermiet.
Baugeschäft van Bickeren
Blumenstraße 38.

Beschlagnahmefreie

3 Z.-Wohnung

von jungen Eheleuten gesucht. Ang. an **A. Horstmann** Berliner Hof Gelsenkirchen.

Tausche

meine 2 groß. Zim. part. gegen 2 gleiche mögl. 1 od. 2 Etg. **Lippert,** Wörth- u. Herdstr.-Ecke Nr. 30

Gut

möbl. Zimmer

zu vermieten.
Karolinenstraße 20.
Telefon 2586.

Möbl. Zimmer

mit elektrisch. Licht, Heizung und Baubenutzung sof. zu vermieten.
Schwindstraße 12.

Für Brautleute!

Schön möbl. Zimm. gegen ein Darlehen **kostenlos zu vermiet.**
Ang. u. Z. J. 228 an die Allg. Ztg.

In der Neustadt, Bochumerstraße, ist eine abgeschlossene Etg. (Neubau, 1927 erbaut), zum 15. Aug. 1929 zu vermieten. Es sind

3 schöne Zimmer

m. Balkon u. Erker 1 Mädchenzimm. u. sep. Baderaum, all. in der Etage geleg. Preis RM. 85 mon. Schriftl. Angeb. an **Otto Becker G. m. b. H.,** Alter Markt 26.

---

2 Zimmer

(elektr. Licht) zus. mit 2 Mansarden an sauber. evangel. Ehepaar in gutem Hause zu vermieten Zu erfr. u. Z. D. 221 in d. Allg. Ztg.

Jg. Ehepaar sucht

leeres Zimmer

oder Mansarde geg. gute Miete.
Ang. u. W. W. 216 an die Allg. Ztg.

Möbl. Büro

mit Telephonanschl. und Zentralheizung sofort oder später zu vermieten. Nähe Bahnhof.
Ang. u. Z. A. 218 an die Allg. Ztg.

Für die Beweise freundlicher Teilnahme zu unserer **Silbernen Hochzeit,** die uns am 4. Aug. von allen Seiten gebracht wurden, insbesondere dem Blasorchester der Belforter Schule, dem Frauenverein, dem Gesangverein Harmonie Rotthausen und ganz besonders Herrn Pfarrer Rüter, sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus.

Familie August Eckert.
Gelsenkirchen-Rotthausen, den 7. Aug. 1929.

Zapfer

(Böttcher) in ungekündigter Stellung, im 24. Lebensjahre stehend, energisch, guter Bierpfleger, firm in allem, mit besten Zeugnissen erster Häuser, wünscht sich baldigst zu verändern.
Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe unter **Z. K 227** an die Allgem. Zeitung.

Noch zwei

hochherrschaftl. Etagen

von je 7 und 8 Räumen und allem Zubehör, mit Warmwasserheizung am Stadtgarten, Ecke Wittekindstraße und Zeppelinallee, zum 1. Oktober oder später, zu vermieten. Bei rechtzeitiger Anmietung können bauliche Wünsche berücksichtigt werden.
Baugeschäft Wilh. Stallmann.
Wittekindstraße 27.

Lagerplatz

zu meiner Besitzung Grenzstr. 44 gehörend, zirka 70 Ruten, vollständig mit Mauer eingefriedigt nebst Büro und Lagerraum zum 1. September zu vermieten.

Ehringhausen.
Ringstr. 27. Ruf 1581

Zurück

Dr. Tiggemann

Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden
Sprechstunden: 9—12 u. 15—17 Uhr
Telefon 4935 Am Bahnhofsvorplatz

Zurück

K. Eichler

Dentist
Wannerstraße 84
Sprechzeit von 9—1 u. 2—7 Uhr

Habe mein

Herrenmaßgeschäft

von der Sedanstraße nach der

König - Wilhelmstr. 71

verlegt.

G. Playda

Waschkörbe

eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat **besonders preiswert** abzugeben.

Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen. Wannerstr. 306.

Suche

Ladenlokal

mit Lager u. Wohnung. Ang. u. Z. J. 226 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal

besonders geeignet für Friseurgeschäft sofort zu vermieten Zu erfr. Allg. Ztg.

Ladenlokal

mit 1—2 Räumen für sauber. Spezialgeschäft zu mieten gesucht. Ang. nebst Lage und Preisangebote unter Z. L. 229 an die Allg. Ztg.

Schuhmacherei

mit oder ohne Wohnung zu verpachten. Näheres in der Allg. Zeitung. 2424

Giebel

für Reklamezwecke **gratis zu verm.**
Zu erfragen in der Allg. Ztg. 2445

Gut

möbl. Zimmer

(Stadtmitte) in bess. Hause an sol. Herrn zu vermieten.
Hochstraße 3, 2. Et.

Möbl. Zimmer

an anständig. Mann zu vermieten.
Herzogstraße 31, II.

Zigarrengeschäft

mit moderner Einrichtung zu verkauf. evtl. mit Wohnung. Ang. u. W. Z. 217 an die Allg. Ztg.

Kleines

Lebensmittelgeschäft

m. 2 Zim., in gut. Lage zu verk. Ware muß mit übernommen werden.
Zu erfr. Allg. Ztg.

Piano

fast neu, billig zu verkaufen.
Schmick, Wanne-E., Füsilierstraße 7.

Vorzügliche gebrauchte, z. Teil neuwertige

Pianos
580.-
700.-
850.-
950.-
zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Moderner

Kinderwagen

fast neu, große Gaslampe für Schaufenster bill. zu verk. Uedemdorferstr. 294 Hinterhaus.

Gelegenheitskauf!

Kinderwagen

mit Verdeck und Gummireifen, solange Vorrat, nur 24 Mark.
Silber, Essen
Hindenburgstr. 22.

Leichter

Flachwagen

ca. 20 Ztr. Tragfähigkeit, billig zu verkaufen.
Alb. Müllmann
Schalkerstraße 71
Telephon 2311

Beiwagen

von D-Rad, guterh. neuer Photoapparat Vario 9×12 — 4,5 preisw. zu verkauf.
Meger
Bergmannstr. 46.

Großer

Leiterwagen

billig zu verkaufen.
Schalkerstr. 26/28 I.r.

Anker-Kontrollkasse

gut erhalten, preiswert zu verk. 20156 Wo, sagt Allg. Ztg.

Damen-Tennisschläger

zu kaufen gesucht.
Karl Johann
Hochstraße 50, II.

Ia. neue Küche

m. 4 Stühlen, inn. Linoleum, geg. bar für 325 Mk. von Geschäft zu verkauf. Ang. u. Z. G. 224 an die Allg. Ztg.

Selten günstig!

Eich. Herrenzimm.

300 breit, innen Mahagoni, ganz kompl. ausnahmsw. gegen bar von Geschäft zu Mk. 650,— zu verkaufen.
Ang. u. Z. H. 225 an die Allg. Ztg.

Büfett und Kredenz

echt Eiche, sow. Eßgeschirr und Kaffeegeschirr für je 12 Personen billig zu verkaufen.
Ostraße 70.

Kaminofen

Kohlenherd Küppersbusch, Majolikaplattierung, sämtl. Küchen- u. Gartenmöbel, eichn. Kleiderschrank u. sonst. Schränke zu verkauf.
Kaiserstraße 12, I.

Billig zu verk.:

Kleiderschrank mit Spiegel, **Waschtisch** mit Marmor und Spiegel, blau, **Kinderwagen** mit Verd. kleines **Plüschsofa,** 2 **Bettstellen** m. Matr.
Gels.-Neckendorf
Buschweg 16.

Gelegenheitskauf!

350 ccm Schüttoff-Sport, fabrikneu, elektr. Licht, Horn, Steuerungsdämpfer für Mk. 1000 bei Kasse zu verkaufen.
Gebr. Hübenbecker
Wildenbruchstr. 10.

Gebr. Bretter

mit Nut und Feder oder desgleich. Fußbodenbretter zu kaufen gesucht. 2446 Näh. in Allg. Ztg.

Hohe Preise

für getrag. Herrenkleidung u. Schuhe zahlt nur Matuszat
Wilhelminenstr. 13.

Felle — Pelze

gerbt, verled., färbt veredelt, verkürzt. **Fellzurichterei, Färberei Berthold Otte**
Hochstraße 38.

Hallo

Telephon 2733.
Zahle hohe Preise f. getr. **Herrenkleidung**
Löwi, Schalkerstr. 91

Max Schmeling

der Sieger
in
Gelsenkirchen!!!

Wo und wann?

Geld

auch vorschußfrei, geg. Sicherheit und Ratenrückzahlung d.
Heinr. Köchling
Overhofstraße 77
Ecke Herdstraße.

Darlehen

an Beamte u. Angest. schn. u. diskr. Ratenrückzahl. durch
Frau Rauenschwender,
Herkendellstr. 17 part. Nähe Emschertalbahn. Sprechzeiten von 10—6 Uhr.

Geld für alle Zwecke

in sich. Leute jeden Standes auf Ratenrückzahl. d. Többen, Bahne, Hammerschmidtstr. 9, 1. Et. Gegründet 1916.
Am Stadtgarten, Eing. Vereinsstraße Tor links, von 9.30 bis 1.30, 3.30 b. 7.30 Sonntags von 9.30 bis 1 Uhr.



Eine neue Sendung **Schweine**
angekommen, die ich spottbillig abgebe.
Karl Wise, Gels.-Bismarck, Rottstr. 20

Wanzen



und anderes Ungeziefer vernichtet vertraulich **Kammerjäger Heinrich Köhr Munckelstraße 18, I.** a. Hans-Sachs-Haus früh. Alter Markt 16

Einheiraten!

Geschäfte all. Branch., Wirtschaften, Hotels sowie vermög. Partien, finden Sie in der großen, für reell bekannt langjährig. Ehe-Vermittlung

Fortuna

Mülheim-Ruhr, Kettwigerstraße 85, Fernsprecher 41605. Dortmund, Westenhellweg 134.
Ing. A. Trippel, Filiale Köln, Sprechz. auch Sonnt.

Erholungsuchende

find. auf einem Gut in Lippe in ruhig. Privath. frdl. Aufn. Umgeb. v. Bergen u. Nadelw. 4 M tägl. **Frl. Ermgassen,** Gut Stapelage (Lippe), Post Pivitsheide.

Erholungsbedürftige

finden in schöner, ruhig. Gebirgsgegend in Nord-Lippe frdl. Aufn. Anerk. beste Verpfleg. Milch- u. Sahnekuren. 4 volle Mahlz. Pens.-Pr. 3,50 M Juli u. Aug. 3,75 M.
Ang. Stock, Hensiorst, Post Lüdenhausen (Lippe), Bahnstation Dörentrup.

Dauerheimer

Pensionäre und Erholungsbedürftige, die Stärkung ihrer Nerven suchen, finden in ruhig., waldreich. Geg. liebevolle Aufn. Vielbesuchtes Wochenendziel.
Pension Brenne Rüggeberg Kreis Schwelm.

Beachten Sie die kleinen Anzeigen

Leiden Sie an:

Arterienverkalkung, Asthma, Brust, Lungen, Magen, Darm, Gicht u. Rheuma, Galle, Leber, Blase und Nieren usw., dann versuchen Sie unseren bestbewährt. **Gesundheitstrank.** Hervorrag. Kräuterprodukt für jedes Leiden. Kein Universalmittel! Preis per Flasche ¹/₂ Ltr. Rmk. 3.—.
Hersteller: Pharm. Labor. der Handelsgesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.
Alleinverkauf Gelsenkirchen:
Reformhaus J. Dangendorf, Marktstr. 4

Haben Sie Stoff?

Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollserach verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Heyer, Dellbrück 61
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.



Schloß Berge
Buer
Donnerstag, 8. August, ab 4 Uhr:
Park-Konzert
und
Kinderfest
im Märchenland.
Onkel Albert aus dem Zoo in Düsseldorf und seine beiden Spaßmacher Pipo und Pepi sorgen für Unterhaltung.
Die Veranstaltung wird bei ungünstigem Wetter verlegt.

Achtung.

Sonntag, den 11. August fährt Motorboot HERNE um 9,15 Uhr ab Herne nach
Rauschenburg bis Offen.
Es können noch einige 100 Passagiere mitfahren.
— Einzelpreis 1.50 Mark. —
A. Stier,
Bootsbesitzer. Tel. 508 76.

Wenn Sie wollen,

können Sie Geld verdienen
durch Verkauf meiner echten
Thüringer Fichtennadel-Seife
Nervenstärkend und erfrischend. Probekarton mit 3 Stück Seife gegen Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken.

Seifenfabrik
A. Sichtig, Plaue in Thüringen.

Bohner

werden gut repariert
Blindenverein
Neumarkt 2 Fernruf 1273



für den privaten und geschäftlichen Verkehr in gediegener Ausführung

Buchdruckerei **Carl Bertenburg**